

Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten im Jugendverein Jungwacht Blauring

Wie können Jugendvereinsleitende als Multiplikator*innen befähigt werden?

Julia Friedli
[REDACTED]

Departement Gesundheit
Institut für Gesundheitswissenschaften

Studienjahr: 2018
Eingereicht am: 30.04.2021
Begleitende Lehrperson: Dr. Nicole Fasel

**Bachelorarbeit
Gesundheits-
förderung und
Prävention**

Abstract

Darstellung des Themas: Psychische Erkrankungen stellen eine grosse gesundheitspolitische Herausforderung der Schweiz dar. Reagiert man frühzeitig auf psychische Auffälligkeiten, reduziert sich das Risiko, an einer schwerwiegenden psychischen Störung zu erkranken. Zur Förderung der psychischen Gesundheit in jungen Jahren können Leitungspersonen in Verbänden und Vereinen eine wichtige Funktion innehaben.

Ziel (Fragestellung): Das Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, wie Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen einen Beitrag zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten bei ihren Mitleitenden und jugendlichen Teilnehmenden leisten können.

Methode /Vorgehen: Das qualitative Untersuchungsdesign besteht aus sechs Leitfaden-Interviews mit Leitenden von Jungwacht Blauring, einer Fokusgruppe mit drei Expert*innen von Jungwacht Blauring und einem Experteninterview mit einer Jugendpsychologin. Die Ergebnisse sind durch eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Zentrale Ergebnisse: Damit Jugendvereinsleitende als Multiplikator*innen zur Erkennung von psychischen Schwierigkeiten befähigt werden können, benötigen sie ein Basiswissen über psychische Gesundheit und Krankheit sowie Gesprächsfertigkeiten. Dazu bedarf es an konkreten Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten und Unterstützung durch verantwortungsbewusste Erwachsene.

Schlussfolgerung: Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring können durch gezielte Multiplikator*innenschulungen einen Beitrag zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten leisten. Jugendverbände haben ein grosses Potenzial zur Förderung der psychischen Gesundheit.

Keywords/Schlüsselwörter Früherkennung und Frühintervention, psychische Gesundheit, Jugendliche, Verein, Multiplikator*innen

Danksagung

[Redacted text block containing 10 lines of blacked-out content]

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Ausgangslage.....	1
1.2	Relevanz für die Gesundheitsförderung und Prävention	2
1.3	Ziel und Fragestellung	3
1.4	Inhalt und Struktur der Arbeit.....	4
2	Theoretischer Hintergrund.....	5
2.1	Psychische Gesundheit.....	5
2.2	Jugendalter und junges Erwachsenenalter.....	6
2.3	Früherkennung und Frühintervention	8
2.4	Setting Jungwacht Blauring	10
3	Methode	11
3.1	Untersuchungsdesign.....	11
3.2	Datenerhebungsmethoden	11
3.3	Leitfaden-Interviews mit den Leitenden von Jungwacht Blauring	13
3.4	Fokusgruppe mit Expert*innen von Jungwacht Blauring	14
3.5	Experteninterview mit Jugendpsychologin.....	15
3.6	Datenauswertung	16
4	Ergebnisse	17
4.1	Psychische Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring	18
4.2	Kompetenzen und Wissen.....	21
4.3	Massnahmen und Angebot.....	24
4.4	Rahmenbedingungen und Anforderungen.....	27
5	Diskussion	28
5.1	Interesse und Motivation der Leitenden.....	28
5.2	Bestehende Massnahmen und Anknüpfungsmöglichkeiten	30

5.3	Kompetenzen und Wissen.....	32
5.4	Leitende als Multiplikator*innen befähigen	34
5.5	Limitationen der Arbeit.....	36
6	Fazit.....	37
6.1	Kernaussagen	37
6.2	Ausblick und Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung und Prävention.....	38
	Literaturverzeichnis	39
	Weitere Verzeichnisse	43
	Abbildungsverzeichnis	43
	Glossar.....	43
	Eigenständigkeitserklärung und Wortzahl.....	44
	Anhang	45
A	Vorgehen selektive Literaturrecherche	45
B	Weiterführende Informationen zu Jungwacht Blauring	47
C	Flyer ensa – Erste-Hilfe-Kurse Fokus Jugendliche	52
D	Codierregeln.....	54
E	Auswertung Leitfaden-Interviews	57
F	Auswertung Fokusgruppe.....	68
G	Auswertung Experteninterview	81
H	Interviewleitfäden	87
I	Interviewprotokolle	102

1 Einleitung

Die Einleitung führt ins Thema der Arbeit ein und beginnt mit der Ausgangslage. Anschliessend wird der Bezug zur Gesundheitsförderung und Prävention hergestellt. Danach finden sich die Zielsetzung und die daraus resultierenden Forschungsfragen für die Arbeit. Nach der thematischen Eingrenzung werden der Inhalt und die Struktur der Arbeit vorgestellt.

1.1 Ausgangslage

Fast jede zweite Person erkrankt gemäss Wittchen und Jacobi (2005) irgendwann in ihrem Leben an einer psychischen Störung. Unter den nichtübertragenen Krankheiten gehören psychische Erkrankungen zu den häufigsten und den einschränkendsten Krankheiten. Die volkswirtschaftlichen Kosten liegen schweizweit über 7 Milliarden Franken jährlich. Psychische Erkrankungen stellen eine der grössten gesundheitspolitischen Herausforderungen der Schweiz dar (BAG, 2015).

Die Grundlage für die psychische Gesundheit im Erwachsenenalter wird bereits in der Jugendphase gestellt. Unbehandelte psychische Erkrankungen sind in vielen Fällen bis ins Erwachsenenalter anhaltend. Es besteht das Risiko der Chronifizierung und auch der Entwicklung von Begleiterkrankungen (Kessler et al., 2012; McGue et al., 2006; Reef et al., 2009). Wird die psychische Gesundheit früh gefördert und frühzeitig auf psychische Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen reagiert, reduziert sich das Risiko, an einer schwerwiegenden psychischen Störung zu erkranken (Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, 2020).

Um die psychische Gesundheit bereits in jungen Jahren zu fördern, braucht es unter anderem den direkten Kontakt zu Jugendlichen (Blaser & Amstad, 2016). Diese Voraussetzung bietet der Jugendverband Jungwacht Blauring. Kinder und Jugendliche verbringen bei Jungwacht Blauring eine vielfältige und altersgerechte Freizeit und werden dabei von Jugendlichen und jungen Erwachsenen geleitet (Was die Jubla ist, n. d.).

Jugendverbände leisten einen wichtigen und lebensprägenden Beitrag für ein gesundes Aufwachsen in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht (Ackermann et al., 2019). Leitungspersonen in Verbänden und Vereinen können eine wichtige Funktion bei der Früherkennung und Frühintervention von gefährdeten Jugendlichen innehaben (BAG, 2008).

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Jugendverein Jungwacht Blauring. Dies mit Hilfe der Jugendvereinsleitenden.

1.2 Relevanz für die Gesundheitsförderung und Prävention

Die Förderung der Gesundheit und Prävention nimmt in jedem Lebensalter eine wichtige Rolle ein. Zentral sind jedoch die frühen Lebensjahre. Das Jugend- sowie das Kindesalter bergen ein grosses Potenzial, um gesundheitsförderliches Verhalten sowie Konsum- und Risikokompetenz zu lernen, einzuüben und nachhaltig in das Verhaltensrepertoire aufzunehmen (Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, 2020).

Für den Zugang zu den Jugendlichen sind freizeitrelevante Settings wie Vereine besonders interessant (Ackermann et al., 2019). Im Handlungsfeld «Gesundheitsförderliche Lebenswelten schaffen» der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung, wird beschrieben, dass nicht nur die Lebens- und Arbeitsbedingungen einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit haben, sondern auch die Freizeitbedingungen. Diese sollen so organisiert sein, dass sie eine Quelle der Gesundheit und nicht Krankheit sind (WHO, 1986).

Diese Arbeit stützt sich auf den Multiplikator*innen, respektive Peer-Education-Ansatz. Multiplikator*innen sind Institutionen oder Personen, die mehreren Personen, in der Regel der Zielgruppe, die empfangenen Informationen weiterleiten und dadurch multiplizieren. In der zwischenmenschlichen Kommunikation können dies insbesondere gleichaltrige Peers sein (Blümel & Lehmann, 2015). Bei der Peer Education lehren oder teilen Mitglieder gleicher Alters- oder Statusgruppen Informationen, Werte und Verhaltensweisen zur Gesundheit. Der Peer-Education-Ansatz wird aktuell in zahlreichen Präventionsgebieten und Settings umgesetzt, unter anderem im Setting Freizeit (Backes & Lieb, 2014).

1.3 Ziel und Fragestellung

Aus der Ausgangslage und der thematischen Eingrenzung geht heraus, dass Potenzial für die Gesundheitsförderung und Prävention im Jugendverein Jungwacht Blauring zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten besteht. Der Peer-Education-Ansatz, respektive Multiplikator*innen-Ansatz, scheint im Setting Freizeit eine vielversprechende Methode zur Erreichung der Zielgruppe zu sein. Aus diesem Grund ist das Ziel der Arbeit herauszufinden, wie Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen einen Beitrag zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten bei ihren Mitleitenden und jugendlichen Teilnehmenden leisten können. Daraus lässt sich die untenstehende Hauptforschungsfrage herleiten. Die drei ergänzenden Subforschungsfragen vertiefen die Hauptforschungsfrage. Jede Subforschungsfrage wird mit einer anderen Datenerhebungsmethode beantwortet.

Hauptforschungsfrage: Wie können Jugendliche oder junge Erwachsene Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen befähigt werden, psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen zu erkennen, anzusprechen und zur professionellen Hilfe zu ermutigen?

Subforschungsfrage 1: Wo liegt das Interesse und die Motivation von Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring sich neue Kompetenzen anzueignen, zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von teilnehmenden Jugendlichen?

Subforschungsfrage 2: Welche Massnahmen, innerhalb der Vereinsstrukturen von Jungwacht Blauring, bestehen bereits zur Förderung der psychischen Gesundheit und an welchen bestehenden Strukturen kann angeknüpft werden, um Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen zu befähigen, um psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, zu erkennen, anzusprechen und zur professionellen Hilfe zu ermutigen?

Subforschungsfrage 3: Welche Kompetenzen und Wissen benötigen Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen, damit sie psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, erkennen, ansprechen und zur professionellen Hilfe ermutigen können?

1.4 Inhalt und Struktur der Arbeit

Zu Beginn der Arbeit liefert der theoretische Hintergrund anhand einer selektiven Literaturrecherche das Hintergrundwissen über psychische Gesundheit mit dem Fokus auf das Jugendalter und jungen Erwachsenenalter. Es erläutert den Begriff Früherkennung und Frühintervention und beschreibt das Setting Jungwacht Blauring. Im Kapitel Methode wird das qualitative Untersuchungsdesign und das Vorgehen der Datenerhebung und -auswertung sowie die Untersuchungsgruppen beschrieben. Danach werden die zentralen Ergebnisse aus den drei Erhebungsmethoden aus Sichtweise der drei unterschiedlichen Untersuchungsgruppen dargelegt. Diese Ergebnisse werden anschliessend in der Diskussion kritisch besprochen, in Bezug zum theoretischen Hintergrundwissen gesetzt, die Forschungsfragen beantwortet und die Limitationen der Arbeit aufgezeigt. Abschliessend folgt das Fazit inklusive Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung und Prävention.

2 Theoretischer Hintergrund

Das folgende Kapitel liefert theoretisches Hintergrundwissen über die psychische Gesundheit, unter anderem im Zusammenhang mit dem Jugendalter und jungen Erwachsenenalter. Es erläutert den Begriff Früherkennung und Frühintervention und beschreibt das Setting Jungwacht Blauring. Dies soll die Grundlage zur logischen und folgerichtigen Beantwortung der Forschungsfragen sein. Die Informationen stammen aus einer selektiven Literaturrecherche, welche im Anhang A: Vorgehen selektive Literaturrecherche beschrieben ist.

2.1 Psychische Gesundheit

Psychische Erkrankungen stellen eine der grössten gesundheitspolitischen Herausforderungen der Schweiz dar (BAG, 2015). Im Folgenden wird der Begriff psychische Gesundheit sowie das Zusammenspiel von Belastungen und Ressourcen anhand des Ressourcen-Belastungs-Modells beschreiben.

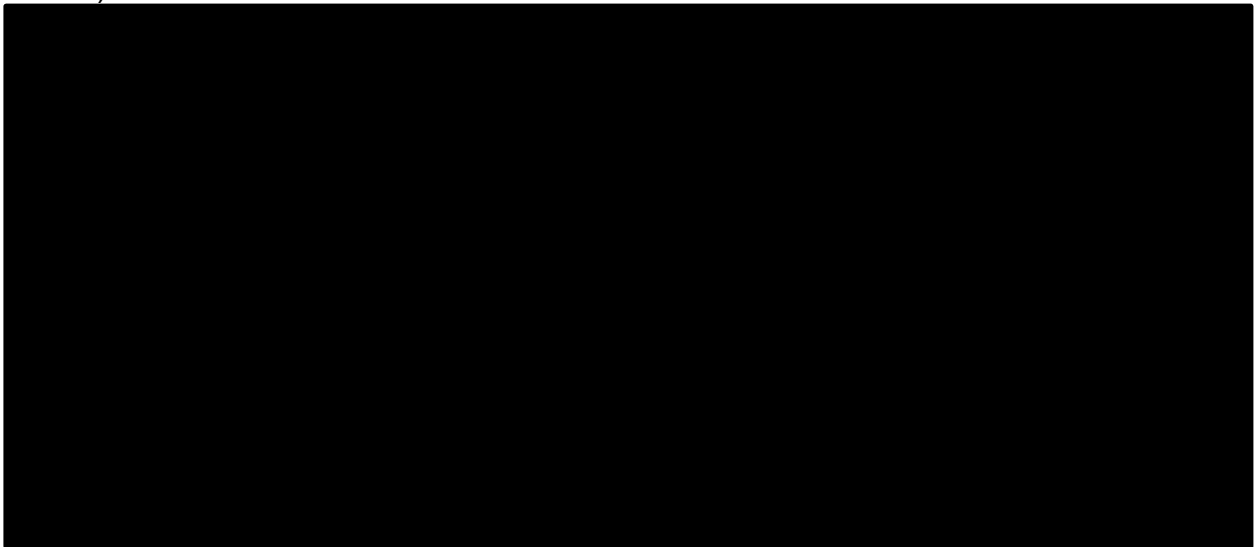
2.1.1 Definition Psychische Gesundheit

Die Weltgesundheitsorganisation WHO (2019) definiert die psychische Gesundheit als einen Zustand des Wohlbefindens, in dem eine Person ihre Fähigkeiten ausschöpfen, die normalen Lebensbelastungen bewältigen, produktiv arbeiten und einen Beitrag zu ihrer Gemeinschaft leisten kann. Psychische Störungen stellen eine Störung der psychischen Gesundheit einer Person dar, die oft durch eine Kombination von belastenden Gedanken, Emotionen, Verhaltensweisen und Beziehungen zu anderen gekennzeichnet sind.

In folgender Arbeit wird der Begriff psychische Schwierigkeiten als breit gefasster Sammelbegriff verwendet. Dies unter anderem für diagnostizierbare psychische Störungen, ebenso wie Symptome psychischer Belastungen, welche nicht ausgeprägt genug für eine Diagnose sind.

2.1.2 Ressourcen-Belastungs-Modell

Ein entscheidender Punkt für psychische Gesundheit ist das Zusammenspiel von Belastungen und Ressourcen, welche in der Person selbst liegen können oder durch ihr Umfeld bedingt sind (siehe Abbildung 1, Modifiziertes Ressourcen-Belastungs-Modell nach Blaser & Amstad, 2016). Diese Einflussfaktoren können von aussen und/oder innen wirken und physischer, psychischer oder sozialer Natur sein. Insbesondere bei kritischen Lebensereignissen und chronisch belastenden Lebensumständen ist das Zusammenspiel dieser Einflussfaktoren entscheidend. Solche Belastungen können mittels inneren Ressourcen modifiziert und bewältigt werden (BAG, 2015).



2.2 Jugendalter und junges Erwachsenenalter

Das Jugendalter und junge Erwachsenenalter haben einen grossen Einfluss auf die psychische Gesundheit im Erwachsenenalter. Es spielt eine wichtige Rolle, ob Benachteiligungen aus der Kindheit und Jugend überwunden, berufliche Perspektiven entwickelt und gesunde Lebensstile angestrebt werden (Kuntz et al., 2013). In diesem Abschnitt werden das Jugendalter und das junge Erwachsenenalter definiert und der Entwicklungsabschnitt Jugendalter wird in den Zusammenhang mit der psychischen Gesundheit gestellt. Dazu werden Datenlagen aufgezeigt.

2.2.1 Definition Jugendalter und junges Erwachsenenalter

Das Jugendalter und das junge Erwachsenenalter werden unterschiedlich definiert. Im Jugendstrafrecht gilt das Kindesalter bis zum 10. Lebensjahr und das Jugendalter vom vollendeten 10. bis zum 18. Lebensjahr. Als junge Erwachsene gilt man nach Strafgesetzbuch von 18 bis 25 Jahren. Im Kinder- und Jugendförderungsgesetz reicht das Alter der Jugendlichen bis zum 25. Lebensjahr. In den einzelnen Kantonen wird das Jugendalter ebenfalls unterschiedlich definiert (BSV, 2014). In dieser Bachelorarbeit wird das Jugendalter vom Beginn des 13. bis zum 18. Lebensjahr definiert. Als junge Erwachsene werden in dieser Arbeit Menschen zwischen dem 18. bis und mit dem 25. Lebensjahr definiert.

2.2.2 Psychische Gesundheit im Jugendalter

Der Entwicklungsabschnitt des Jugendalters, welcher mit dem Beginn der Pubertät einsetzt, ist laut Steinhausen (2010) geprägt durch das biologische Wachstum und der sexuellen Reifung. In psychologischer Hinsicht ist das Jugendalter mit den Fragen der persönlichen Identität und des Idealismus verknüpft. Es ist der Lebensabschnitt, in dem sich die Jugendlichen am stärksten mit moralischen Werten, Standards und Fragen beschäftigen, was oft zur Verwerfung gesellschaftlicher Normen führen kann. Bei der sozialen Entwicklung ist die Entstehung von dauerhaften und engen Freundschaften mit der gleichzeitigen Abgrenzung der Eltern geprägt. Die Wahrnehmung der sexuellen Bedürfnisse, Aufnahme sexueller Beziehungen und die emotionale Labilisierung stehen gleichzeitig im Zentrum der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. Dabei können eine Reihe von psychischen Auffälligkeiten beginnen wie Delinquenz, Drogenabhängigkeit, Affektstörungen, Suizidalität, Angststörungen, psychische Störungen mit körperlicher Symptomatik, Zwangsstörungen und Schizophrenien.

2.2.3 Datenlage zur psychischen Gesundheit im Jugendalter

Aktuell ist die Datenlage über die psychische Gesundheit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz gering. Der einzige eindeutige Befund besteht darin, dass eine überwiegende Mehrheit der Jugendlichen ein hohes Mass an Wohlbefinden zeigt (Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, 2020).

2.3 Früherkennung und Frühintervention

Drei Viertel der psychischen Schwierigkeiten treten vor dem 18. Geburtstag ein, weshalb die Förderung der psychischen Gesundheit ab dem frühen Kindesalter entscheidend ist (Saam, 2021). Im Folgenden werden die Begriffe Früherkennung und Frühintervention beschrieben und ein mögliches Beispiel durch Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit aufgezeigt. Anschliessend wird beschrieben, wie Früherkennung und Frühintervention durch Multiplikator*innen in Vereinen und Verbänden gelingen kann.

2.3.1 Definition Früherkennung und Frühintervention

Früherkennung und Frühintervention haben zum Ziel, «ungünstige Entwicklungen und Rahmenbedingungen sowie problematische Verhaltensweisen von Personen aller Altersstufen frühzeitig wahrzunehmen, passende Hilfestellungen zu finden und die betroffenen Menschen in ihrer gesunden Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen» (Charta Früherkennung und Frühintervention, 2016). Früherkennung meint das möglichst «frühzeitige Wahrnehmen» und «Abklären». Die Frühintervention umfasst hingegen konkrete unterstützende Massnahmen für gefährdete Jugendliche. Mit Gefährdung im Jugendalter ist die Gefährdung der gesunden psychosozialen Entwicklung und der Integration in die Gesellschaft gemeint (BAG, 2008).

2.3.2 Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit

Ein Programm zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten sind die «ensa Erste-Hilfe-Kurse». Sie sollen Laien helfen, wenn bei nahestehenden Personen psychische Schwierigkeiten auftreten, eine bestehende psychische Beeinträchtigung schlimmer wird oder eine akute psychische Krise ausbricht. In den Kursen werden durch geschulte Instruktor*innen Grundwissen über psychische Störungen vermittelt und konkrete Erste-Hilfe-Massnahmen bei Problemen und Krisen erlernt und geübt. ensa ist die adaptierte Schweizer Version aus dem evidenzbasierten australischen Programm Mental Health First Aid MHFA, welches die schweizerische Stiftung Pro Mente Sana mit Unterstützung der Beisheim Stiftung 2019 lancierte (Was ist ensa, n.d.). Die wissenschaftlich evaluierten MHFA Kurse führen zur Verbesserung des Wissens über psychische Gesundheit, des Erkennens

von psychischen Störungen und der Überzeugung über wirksame Behandlungen (Morgan et al., 2018).

2.3.3 Früherkennung und Frühintervention durch Multiplikator*innen

Damit die psychische Gesundheit von Jugendlichen gefördert werden kann, ist laut Blaser und Amstad (2016) der direkte Kontakt zu den Jugendlichen unabdingbar. Jugendliche zeigen in unterschiedlichen Settings unterschiedliche Bedürfnisse, deshalb sind unterschiedliche Herangehensweisen erforderlich. Dies kann durch Erwachsene, sogenannte Multiplikator*innen, gewährleistet werden. Die Erwachsenen aus den spezifischen Settings bieten sich ideal als Multiplikator*innen an, da sie die jungen Menschen teilweise seit der Kindheit begleiten, ihre Verhaltensweisen und spezifischen Kulturen kennen. Zudem wird dieses Wissen in gesellschaftlichen Systemen vermittelt, womit sich eine systemische Betrachtungsweise anbietet. Damit die Multiplikator*innen die psychische Gesundheit fördern können, müssen sie selbst «fit» sein. Dazu benötigen sie Weiterbildungen, Schulungen und die Möglichkeit zur Reflexion und Persönlichkeitsentwicklung, wie beispielsweise Kommunikationstraining oder Persönlichkeitstrainings. Durch gezielte Multiplikator*innen-Schulungen können Jugendliche von Gleichaltrigen unterstützt werden.

2.3.4 Früherkennung und Frühintervention in Vereinen und Verbänden

Bei der Früherkennung und Frühintervention von gefährdeten Jugendlichen nehmen Gruppenleiter*innen und Leitungspersonen in Verbänden und Vereinen ebenfalls eine wichtige Funktion ein, wenn sie ihre Rolle mit einem pädagogischen Auftrag versehen (BAG, 2008).

Bei strukturierten Freizeitangeboten, wie beispielsweise Sportvereinen oder kirchlichen Angeboten, können Jugendliche aufgrund der professionellen Führung mit einem geringeren Aufwand erreicht werden. Zur Erreichung der Jugendlichen müssen in einem ersten Schritt die Schlüsselpersonen identifiziert und angesprochen werden. Im Optimalfall lassen sie sich auf den Prozess ein, welcher einen grossen Nutzen für sie und die Jugendlichen bringen kann. Dabei sollte die Multiplikator*innen-Rolle attraktiv und einleuchtend sein, sowie mit wenig Aufwand zu guten, tragbaren und greifbaren Resultaten führen (Blaser & Amstad, 2016).

2.4 Setting Jungwacht Blauring

Ein mögliches Setting zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten ist beispielsweise Jungwacht Blauring. Als Setting wird ein Sozialzusammenhang, in dem sich Menschen in ihrem Alltag aufhalten und der Einfluss auf ihre Gesundheit hat, beschrieben (Hartung & Rosenbrock, 2015).

Jungwacht Blauring (Jubla)¹ ist mit 32'000 Mitglieder und über 400 lokalen Gruppen, sogenannten Scharen, der zweitgrösste Kinder- und Jugendverband der Schweiz. Der Verband zeichnet sich durch die Offenheit für alle, unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft und Religion aus und steht dabei für Akzeptanz, Respekt und Solidarität. Jugendliche und junge Erwachsene leiten ehrenamtlich regelmässige Jubla-Aktivitäten wie Gruppenstunden, Scharanlässe oder Ferienlager. Sie werden von erfahrenen Begleitpersonen wie Scharbegleitung, Präsidies², J+S³-Coach unterstützt und in Leitungskursen aus- und weitergebildet (Was die Jubla ist, n.d.).

2.4.1 Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring

Wichtige Multiplikator*innen zur Früherkennung und Frühintervention bei Jungwacht Blauring sind unter anderem die Leitenden. Sie werden in einer Studie der Hochschule Luzern folgendermassen beschrieben: «Die Leitenden erscheinen als ressourcenreiche Personen, die in ihrer Arbeit die Gesellschaft, konkret den Jugendverband, an ihren Ressourcen teilhaben lassen. [...] Sie wollen den Kindern die Freude und das Positive ermöglichen, das sie selber als Kinder erleben durften» (Stahl et al., 2011, S. 4).

Im Anhang B: Weiterführende Informationen zu Jungwacht Blauring, befinden sich das Leitbild, die Ausbildungs- und Verbandsstrukturen, welche vertiefte Informationen zum Setting bieten.

¹ In Jungwacht-Scharen verbringen klassischerweise Buben, in Blauring-Scharen Mädchen und in Jubla-Scharen Mädchen und Buben zusammen ihre Freizeit.

² Präsidies ist die Begleitpersonen zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Jubla und Kirche

³ J+S = Jugend+Sport – das grösste Sportförderungsprogramm des Bundes

3 Methode

Im folgenden Kapitel wird das qualitative Untersuchungsdesign und das Vorgehen der Datenerhebung und -auswertung sowie die Untersuchungsgruppen vorgestellt. Sie liefern die Grundlage zur Bearbeitung der Fragestellung.

3.1 Untersuchungsdesign

Zur Beantwortung der Forschungsfragen dient ein qualitatives Untersuchungsdesign, welches laut Brüsemeister (2008) auf die Entdeckung, respektive Generierung von Theorieaussagen anhand empirischer Daten abzielt. Die Wahl des Forschungsdesigns wird damit begründet, dass es nach bisherigem Wissenstand in der Schweiz keine empirischen Forschungen zum Thema psychische Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring gibt. Daher sollen mit Hilfe des explorativen Vorgehens erste Erkenntnisse und Theorien zur Beantwortung der Forschungsfragen gewonnen werden.

3.2 Datenerhebungsmethoden

Die qualitativen Interviews eignen sich zur Herleitung der Forschungsfragen, da qualitative Interviews laut Döring & Bortz (2016) weniger von den Interviewenden, sondern stärker von den Interviewten gesteuert werden. Es werden offene Fragen gestellt, auf welche die Befragten in eigenen Worten antworten können. Diese Interviewtechnik erlaubt es unterschiedliche Meinungen und Interessen zu erfahren und miteinzubeziehen, was ein zentrales Element in dieser Forschungsarbeit darstellt.

Damit alle relevanten Sichtweisen im Sinne der Charta Früherkennung und Frühintervention zur Beantwortung der Forschungsfrage miteinbezogen werden können, fanden mit drei unterschiedlichen Untersuchungsgruppen qualitative Interviews statt, welche sich leicht in ihren Methoden unterscheiden. Es wurden Leitfaden-Interviews mit sechs Jugendvereinsleitenden der Jubla, eine Fokusgruppe mit drei Expert*innen von Jungwacht Blauring und ein Experteninterview mit einer Jugendpsychologin durchgeführt. Die Auswertung der Daten erfolgte mit der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), anhand des selben Kategoriensystems, um die Daten in der Diskussion miteinander vergleichen zu können.

3.2.1 Studienablauf

Die Erhebungen fanden nacheinander statt. Somit konnten erste Ergebnisse und Erkenntnisse in die Vorbereitung der folgenden Erhebungen einfließen. Zuerst fanden sechs Leitfaden-Interviews mit Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring statt. Anschliessend erfolgte die Fokusgruppe mit drei Expert*innen von Jungwacht Blauring und den Schluss rundete das Experteninterview mit einer Jugendpsychologin ab.

3.2.2 Leitfäden

Da es sich beim Studiendesign um ein qualitatives Vorgehen handelt, welches explorative Ergebnisse liefern soll, sind die Leitfäden nicht nach einem standardisierten Fragebogen entwickelt. Die Fragen sind anhand der Forschungsfragen spezifisch für jedes Interview einzeln formuliert.

Alle drei Leitfäden sind thematisch ähnlich aufgebaut, aber nicht identisch. Sie bauen auf den drei Subforschungsfragen auf, wobei der Fokus jeweils auf einer anderen Frage liegt. Dies ermöglicht es, die Subforschungsfragen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Die Leitfäden unterscheiden sich zudem in der spezifischen Formulierung der Fragestellungen für die jeweilige Untersuchungsgruppe, sowie durch die Ergänzung von neuen Fragen durch gewonnene Erkenntnisse aus der ersten, respektive zweiten Datenerhebung.

Beim Leitfaden-Interview mit Leitenden von Jungwacht Blauring liegt der Fokus auf der Subforschungsfrage 1, mit Expert*innen von Jungwacht Blauring auf der Subforschungsfrage 2 und beim Experteninterview mit der Jugendpsychologin auf der Subforschungsfrage 3. Bei den Jugendvereinsleitenden sowie den Expert*innen von Jungwacht Blauring werden Einstiegsfragen gestellt. Dies damit die Interviewteilnehmenden die Begriffe besser einordnen können und es ihnen anschliessend leichter fällt, Folgefragen zu beantworten. Diese Fragen werden nicht ausgewertet.

3.3 Leitfaden-Interviews mit den Leitenden von Jungwacht Blauring

Die Wahl des Leitfaden-Interviews zur Befragung der Leitenden lässt sich damit begründen, dass durch die einzelne Befragung der Leitenden die Meinungen nicht gegenseitig beeinflusst werden. Das Leitfaden-Interview gehört zu den halbstrukturierten- oder teilstrukturierten Interviews, bei welchen der Leitfaden grossenteils vorgibt, welche Fragen die Interviewenden den Befragten in welcher Reihenfolge stellen. Durch den erhöhten Freiheitsgrad besteht die Möglichkeit Vertiefungs- und Zusatzfragen zu stellen (Döring & Bortz, 2016).

3.3.1 Untersuchungsgruppe

Die Untersuchungsgruppe besteht aus sechs Jungwacht Blauring Jugendvereinsleitenden, welche sich bis im Jahr 2020 in einer Leitungsfunktion befanden und aus unterschiedlichen Regionen der Deutschschweiz stammen. Bei der Rekrutierung wurde darauf geachtet, eine gleichmässige Durchmischung von männlichen und weiblichen Leitenden mit unterschiedlicher Leitungserfahrung, sowie einer Durchmischung von Leitenden aus städtischen und ländlichen Scharen aus verschiedenen Kantonen zu erreichen. Zur Rekrutierung der Untersuchungsgruppe nahm die Autorin Gebrauch von ihrem schweizweiten Netzwerk bei Jungwacht Blauring und fragte passende Personen direkt per Whatsapp an, welche alle auf Anhieb zusagten.

3.3.2 Ablauf

Die Interviews fanden zwischen dem 9. & 17. November 2020 über das Videokonferenzsystem Cisco Webex statt, mit Ausnahme eines Interviews, welches persönlich stattfand. Die Teilnehmenden unterzeichneten vorgängig eine Einverständniserklärung, dass das Interview per Videoaufzeichnung, respektive per Sprachaufzeichnung zur Protokollierung aufgezeichnet werden darf. Sie erhielten zu Beginn eine Einführung über den Ablauf des Interviews und den Hinweis, dass sie nicht jede Frage beantworten müssen und bei Unklarheiten nachfragen sollen. Die Interviews dauerten zwischen 25 und 35 Minuten und wurden nachträglich sinngemäss und anonymisiert protokolliert (siehe Anhang I: Interviewprotokolle).

3.4 Fokusgruppe mit Expert*innen von Jungwacht Blauring

Die Fokusgruppe eignet sich zur Befragung der Expert*innen von Jungwacht Blauring, da bei dieser Methode Hintergründe, Beurteilungsgrundlagen und Meinungsbildungsprozesse erfasst werden (Schulz, 2012). Dies ermöglichte speziell bei der Subforschungsfrage 2 bezüglich der möglichen Massnahmen und Angebote, mögliche Handlungsempfehlungen aus dem gemeinsamen Diskurs zu generieren.

3.4.1 Untersuchungsgruppe

An der Fokusgruppe nahm ein Vertreter aus der Bundesleitung von Jungwacht Blauring Schweiz, eine Vertreterin der Fachgruppe Prävention national und ein Vertreter aus der Fachgruppe Prävention des Kantons Luzern teil. Hier nahm die Autorin ebenfalls wieder von ihrem Netzwerk und von den Kontaktangaben auf der Webseite von Jungwacht Blauring Gebrauch. Folglich wurden die drei Personen per Mail angefragt und es sagten alle direkt zu.

3.4.2 Ablauf

Die Fokusgruppe fand am 23. November 2020 zwischen 17:00 bis 19:00 Uhr mit den drei Expert*innen von Jungwacht Blauring über das Videokonferenzsystem Cisco Webex statt. Die Teilnehmenden erhielten den Fokusgruppen-Leitfaden zur Vorbereitung vorgängig per Mail. Zu Beginn erhielten sie eine Einführung zum Ablauf des Interviews und den Hinweis, dass sie nicht jede Frage beantworten müssen, bei Unklarheiten nachfragen sollen und bei Fragen oder zur Wortwahl ihre virtuelle Hand heben können. Das sinngemässe und anonymisierte Diskussionsprotokoll (Anhang I: Interviewprotokolle) diente anschliessend zur Datenauswertung.

3.5 Experteninterview mit Jugendpsychologin

Das Experteninterview ist eine Variante des Leitfaden-Interviews. Bei dieser Methode werden die Befragten nicht als Laien oder Betroffene, sondern als Fachleute angesprochen, um strukturelles Fachwissen sowie Praxis- und Handlungswissen zu erheben (Döring & Bortz, 2016). Zur Beantwortung der Forschungsfrage ist der Einbezug von Fachwissen von zentraler Bedeutung, aufgrund mangelnder Evidenzen in diesem Setting.

3.5.1 Expertin

Für das Experteninterview konnte die eidgenössisch anerkannte Psychotherapeutin Dr. phil Binia Roth gewonnen werden. Sie verfügt über mehr als 25 Jahre Erfahrung. Sie ist leitende Psychologin auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie Basel-Landschaft, führt eine eigene Praxis in Basel, ist tätig in der Ausbildung von angehenden Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, hat einen Lehrauftrag an der Universität und arbeitet im Kinderspital mit psychosomatisch erkrankten Kindern und Jugendlichen.

3.5.2 Ablauf

Das Experteninterview fand am 25. Januar 2021 um 13:30 Uhr virtuell über das Programm Cisco Webex statt und dauerte 40 Minuten. Zur Vorbereitung erhielt die Jugendpsychologin den Leitfaden für das Experteninterview und die Einverständniserklärung zur Videoaufnahme zur Unterzeichnung vorgängig zugeschickt. Zu Beginn erhielt sie den Hinweis, dass sie nicht alle Fragen beantworten muss und bei Unklarheiten nachfragen soll. Das sinngemässe Protokoll segnete sie vor der Weiterverwendung ab (siehe Anhang I: Interviewprotokolle).

3.6 Datenauswertung

Alle drei Datenerhebungen sind mit einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse mit Hilfe der induktiven Kategorienbildung nach Mayring (2015) ausgewertet. Bei der induktiven Inhaltsanalyse werden Kategorien anhand des vorhandenen Materials gebildet. Zuerst wird das Ziel der Analyse definiert. In diesem Fall ist dies die Beantwortung der drei Subforschungsfragen. Anschliessend werden das Selektionskriterium und das Abstraktionsniveau festgelegt. In einem dritten Schritt wird das Material durchgearbeitet. Dort werden Kategorien formuliert und gebildet. Nach einer Revision der Kategorien findet der endgültige Materialdurchgang statt. Zum Schluss ist das Material bereit für die Interpretation und Analyse.

Die drei Erhebungsmethoden sind mit einer einzigen Kategorienbildung inklusive Codierregeln für eine optimalere Vergleichsmöglichkeit der Ergebnisse ausgewertet. Es entstanden vier Hauptkategorien:

1. Psychische Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring
2. Kompetenzen und Wissen
3. Massnahmen und Angebot
4. Rahmenbedingungen und Anforderungen

Die vierte Hauptkategorie «Rahmenbedingungen und Anforderungen» wurde bei der Auswertung des Experteninterviews nicht verwendet, da es sich dabei um Vereinsspezifische Ergebnisse handelte. Die Subkategorien unterscheiden sich bei allen drei Auswertungen aufgrund der unterschiedlichen Antworten.

Im Anhang D befinden sich die Codierregeln der Kategorienbildung und die Zuordnung der jeweiligen Zitate.

4 Ergebnisse

Die zentralen Ergebnisse aus den drei Erhebungen werden anhand der Hauptkategorien und der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring in diesem Kapitel vorgestellt. Die Ergebnisse liefern die Grundlage zur Beantwortung der Forschungsfragen. Die detaillierten Ergebnisse der Auswertung sind im Anhang E, F und G Auswertung zu entnehmen. Jede Hauptkategorie wird anhand der drei unterschiedlichen Perspektiven der Untersuchungsgruppen dargestellt. Zur Veranschaulichung sind die Ergebnisse mit Zitaten der Befragten untermauert.

4.1 Psychische Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring

Hier wird die psychische Gesundheit der Leitenden beschrieben. Also wie sie durch Jungwacht Blauring geprägt wird und welche Relevanz und welches Potenzial das Thema einnimmt bzw. einnehmen sollte.

4.1.1 Perspektive der Leitenden von Jungwacht und Blauring

Die Leitenden berichten unterschiedliche Herausforderungen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der psychischen Gesundheit, im Kontext von Jungwacht Blauring. Sie schildern Erlebnisse, bei welchen Kinder, Teilnehmende oder Mitleitende unter psychischen Problemen leiden. Weiter nennen sie Themen in diesem Zusammenhang wie Suchtproblematiken, Gruppenkonflikte, Stress und Überforderung.

[REDACTED]

Einige der Befragten schildern, dass sie wenig Berührungspunkte mit psychischen Schwierigkeiten im Verein und keine Situationen erleben, in welchen Leitende psychische Schwierigkeiten zeigen.

Jungwacht Blauring wird als ein Schutzfaktor oder Puffereffekt von den Leitenden beschrieben. Als Ort wo die psychischen Schwierigkeiten vergessen werden können.

[REDACTED]

Mehrere Stimmen sehen Potenzial und Relevanz in einem Angebot oder einer Massnahme zur Förderung der psychischen Gesundheit bei Jungwacht Blauring.

⁴ F = Frage, P = Person

4.1.2 Perspektive der Expert*innen von Jungwacht Blauring

In der Fokusgruppe schildern die Expert*innen von Jungwacht Blauring psychische Herausforderungen und Schwierigkeiten der Leitenden wie; belastende Familiensituationen, Gruppendynamiken, Übernehmen, Anforderungen, Verantwortung tragen, Stress, Leistungsdruck, Überforderung und Weitere. Dass die eigene Gesundheit oft in Vergessenheit gerät und sich Gedanken häufig um Andere drehen, war ebenfalls Teil der Diskussion.

Die Expert*innen erkennen das Setting Jungwacht Blauring als Schutzfaktor und Puffereffekt für die psychische Gesundheit.

Die Fokusgruppenteilnehmenden beschreiben, dass es implizite und explizite Angebote und Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit bei Jungwacht Blauring gibt. Das Setting ist grundsätzlich fördernd für die psychische Gesundheit und dies kann gegen Aussen stärker publiziert werden. Im Schar- und Lagerleitungskurs ist die geistige Gesundheit ein Pflichtinhalt, jedoch nicht im Umfang definiert. Eine Stufe unterhalb im Gruppenleitungskurs gibt es keine Pflichtinhalte dazu. Im Hilfsmittel «schub.verantwortung» stellt die geistige und soziale Gesundheit eines der acht Präventionsthemen dar.

In Bezug auf Potenzial und Relevanz für die Thematisierung der psychischen Gesundheit bei Jungwacht Blauring, sind sich die Teilnehmenden einig, dass dies im Setting vorhanden ist. Jungwacht Blauring ist ein geschütztes Umfeld mit partizipativen Strukturen, intensiven Freundschaften, guter Kommunikation, Wertschätzung und der Möglichkeit aus der eigenen Komfortzone auszubrechen.

Beim Handlungsbedarf fallen Stichworte wie Thematisierung, Erstellung von Hilfsmitteln, Unterstützung der Kursleitenden sowie Schutzfaktoren bewusster reflektieren und gegen aussen kommunizieren.

4.1.3 Perspektive der Jugendpsychologin

Die Jugendpsychologin beschreibt diverse psychische Herausforderung und Schwierigkeiten, welche ab dem 13. Lebensjahr mit Beginn der Pubertät durch die psychischen wie auch körperlichen Veränderungen entstehen können.

[REDACTED]

Die Pubertät stellt eine vulnerable Phase dar, in welcher sich die Jugendlichen von den Eltern ablösen und die gleichaltrigen «Peers» wichtiger für die Anerkennung und Wertschätzung werden. Weitere wichtige Stichworte in diesem Lebensabschnitt sind Berufswahl, Leistung und mögliche Verletzlichkeit durch die körperlichen Veränderungen hinsichtlich der Geschlechterzugehörigkeit.

Bezogen auf Schutzfaktoren und Puffereffekt gibt es eine Reihe von Persönlichkeitsfaktoren mit mittel bis viel Einflussmöglichkeit. Diese sind soziale Kompetenzen, Temperament und generell die Fähigkeit auf Menschen zuzugehen. Als grösste Schutzfaktoren nennt sie die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und ein gutes Verhältnis zu der Familie.

Jugendvereine bergen laut der Jugendpsychologin grosses Potenzial und Relevanz zur Förderung der psychischen Gesundheit. Dort sollte es unbedingt thematisiert werden.

[REDACTED]

Aktuelle und relevante Themen sind steigende Mobbingzahlen. Jugendvereine können eine wichtige Rolle einnehmen, da diese eine alternative Gruppe zur Schulklasse darstellen. Hinzu kommen Verhaltenssüchte, wie die Internetabhängigkeit in der Ausgrenzung und Dazugehörigkeit ebenfalls stattfindet.

4.2 Kompetenzen und Wissen

Zu dieser Hauptkategorie gehören Aussagen, welche sich auf bestehende, fehlende oder notwendige Kompetenzen und dem Wissen der Jugendvereinsleitenden beziehen.

4.2.1 Perspektive der Leitenden von Jungwacht und Blauring

Bei den Aussagen zu den bestehenden Kompetenzen und dem Wissen gehen die Meinungen der Leitenden auseinander. Einige der Leitenden sind sich unsicher, wie kompetent sie sind, psychische Schwierigkeiten zu erkennen, anzusprechen und zu professioneller Hilfe zu ermutigen.

Sie schildern in diesem Zusammenhang, dass das Wissen und die Kompetenzen unterschiedlich sind und es darauf ankommt, wie Nahe dir eine Person steht.

Mehrere der Leitenden denken, dass sie psychische Schwierigkeiten bei ihren Mitleitenden erkennen würden. P6 meint, dass sie nicht immer sofort weiss, wie sie reagieren soll. Die Mehrheit der Leitenden antwortet, dass sie mindestens eine Anlaufstelle für professionelle Hilfe kennen.

Als Lücken und Herausforderungen nennen die Leitenden das Wissen über psychische Schwierigkeiten. Sie würden gerne aufgeklärt werden, vertieftes Wissen über psychische Schwierigkeiten erhalten, erfahren wie man mit Betroffenen spricht und damit umgeht. Weitere Themen, welche die Leitenden als relevant sehen, sind Konfliktlösungsstrategien, Mobbing, Körperakzeptanz, Suchtverhalten und Zeitmanagement.

4.2.2 Perspektive der Expert*innen von Jungwacht Blauring

Expert*innen von Jungwacht Blauring meinen, dass die bestehenden Kompetenzen und das Wissen der Leitenden unterschiedlich sind, je nach Schar und Person.

[REDACTED]

Das Erkennen sollte, gemäss den Expert*innen von Jungwacht Blauring, für die Leitenden kein Problem darstellen. Aus dem Vereinsalltag sollten sie hilfreiche Sozial- und Selbstkompetenzen mitbringen wie Empathie, Freundschaften pflegen und sich gegenseitig unterstützen. Professionelle Hilfe zu finden ist für sie aufgrund der Vernetztheit und den Möglichkeiten des Internets möglich.

Bei den Lücken und Herausforderungen wird genannt, dass das Erkennen oft unproblematisch ist. Das Eingestehen, die Unwissenheit wie zu reagieren und jemanden mit psychischen Schwierigkeiten anzusprechen, sei hingegen schwieriger.

[REDACTED]

Der Einbezug der Angehörigen und Eltern kommt zudem selten vor und die Gefahr der Selbst- und Fremdgefährdung besteht gemäss Expert*innen von Jungwacht Blauring.

Damit die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über die notwendigen Kompetenzen und das Wissen verfügen, müssen sie grundsätzlich befähigt werden. Das Thema soll thematisiert werden, um die Hemmschwelle zum Ansprechen runterzusetzen. In die Kommunikation müsse ebenfalls investiert werden. Die Scharen und Personen stehen an unterschiedlichen Punkten und müssten unterschiedlich gefördert werden.

4.2.3 Perspektive der Jugendpsychologin

In Bezug auf bestehende Kompetenzen und Wissen, beschreibt die Jugendpsychologin, dass die Jugendlichen oft eine sehr gute soziale Beobachtungsgabe aufweisen. So sollte es ihnen leichter fallen, psychische Veränderungen frühzeitig zu erkennen. Sie erlebt Jugendliche untereinander als sehr hilfsbereit und ist der Meinung, Jugendliche können sich ein Basiswissen zu psychischen Schwierigkeiten aneignen. Situativ können sich Jugendliche gar besser zur Ersten Hilfe von psychischen Schwierigkeiten, nach dem Besuch einer Schulung eignen, als Erwachsene. Dies aufgrund des dadurch typischerweise entstehenden Idealismus.

Als Lücken und Herausforderungen sieht die Expertin, dass sich die Jugendlichen nicht überfordern und selbst psychisch fragil werden. Dazu braucht es im Hintergrund verantwortliche Erwachsene, die wissen was zu tun ist. Für Jugendliche ist es oft schwer sich selbst abzugrenzen, wenn es einer anderen gleichaltrigen Person nicht gut geht.

[REDACTED]

Die eigene Werthaltung zu hinterfragen müsse ebenfalls von den Jugendlichen erlernt werden. Denn die Konfrontation mit Haltungen, die nicht in das eigene Wertesystem passen, könnte problematisch sein.

Laut der Jugendpsychologin müssen sich die Leitenden als notwendige Kompetenzen und Wissen, ein Basiswissen über psychische Gesundheit und Krankheit sowie Gesprächsfertigkeiten aneignen. Dabei ist es wichtig, konkrete Anzeichen im Verhalten zu kennen. Dies kann beispielweise in einem «ensa Erste-Hilfe-Kurs» geschult werden. Dort lernen sie ebenfalls ihre eigene Werthaltung zu fragen und zurückzustellen.

Wichtig ist gemäss der Jugendpsychologin, dass die Leitenden nicht nur Wissen lernen, sondern üben und erfahren. Sie sollen konkrete Sätze und Formulierungen üben und selbst erfahren, wie es ist, eine offene oder geschlossene Frage, eine wertfreie oder eine gewertete Frage, gestellt zu bekommen.

4.3 Massnahmen und Angebot

In diesem Unterkapitel sind konkrete Ideen für Massnahmen und Angebote aufgeführt, zur Förderung der psychischen Gesundheit im Jugendverein Jungwacht Blauring.

4.3.1 Perspektive der Leitenden von Jungwacht und Blauring

Folgende mögliche Massnahmen und Angebote nennen die Leitenden:

Schulungen führten fast alle Teilnehmenden als mögliche Massnahme auf. Sie schlagen dabei verschiedene Möglichkeiten vor, wie einen eintägigen Workshop oder Kurs durch Präventionsverantwortliche des Kantons, die Kantons- oder Regionsleitung oder ein Workshop mit dem Leitungsteam.

Alle der befragten Leitenden erachten es als sinnvoll das Thema in der Ausbildung zu thematisieren. P1 meint, dass sich dies sogar besser eignet als ein Workshop mit dem Leitungsteam.

Die Thematisierung in Kursen kann mit einer Hilfestellung kombiniert werden. Als mögliche Hilfestellungen nennen die Leitenden Infoblätter, Leitfäden sowie das Einbauen in bestehende Broschüren von Jungwacht Blauring.

Den Leitenden ist es zudem wichtig, dass sie bei Fragen eine Anlaufstelle haben. Dies kann beispielsweise über das Krisentelefon oder die Präsidies laufen.

Unterstützung stellen sich die Leitenden von Lager- & Scharleitung, Coach, Regionsleitung und Präsidies vor. Die Präsidies sind aufgrund der vertrauensvollen Beziehung sehr geeignet.

[REDACTED]

Weiter wünschen sich die Leitenden externe Fachpersonen, welche ihnen das Thema auf spannende Art und Weise näher bringen können. Denn sie weisen eine gewisse Distanz zum Team auf und verfügen über vertieftes Wissen. Dies könnten einerseits externe Personen aus der Kantonsleitung, Fachgruppe Prävention oder Fachpersonen wie Jugendpsycholog*innen oder Sozialpädagog*innen sein.

4.3.2 Perspektive der Expert*innen von Jungwacht Blauring

Die Expert*innen von Jungwacht Blauring diskutierten die Ideen der vorgängig befragten Leitenden für mögliche Massnahmen und Angebote und besprachen dabei die Umsetzbarkeit und worauf geachtet werden sollte.

Schulungen werden einerseits für Leitende, welche keinen Kurs besuchen als sinnvoll betrachtet. Andererseits sind Weiterbildungsabende sehr punktuell und treffen oft nur Personen, welche sich für das Thema interessieren. Als mögliche Schulungsmöglichkeit nennen sie Workshops an der Kantonskonferenz. Eine gleichzeitige J+S Anerkennungsauffrischung könnte ausserdem einen spannenden Anreiz für eine Schulung schaffen. Eine zweitägige Schulung, wie der «ensa Erste-Hilfe-Kurs», sieht P3 als zeitlich angemessen und P2 als zu lange.

Im Bereich der Ausbildung sehen die Expert*innen grosses Potenzial, wobei hauptsächlich den Kursleitenden die Relevanz für die Thematik aufgezeigt werden sollte. Sie schlagen vor, die Kursleitungsteams zu fördern und durch Weiterbildungen oder Beispiel-Blöcke zu unterstützen.

Es brauche Hilfestellungen, wie man psychische Schwierigkeiten erkennt und mit Hilfe von Vorgehenshilfen und Formulierungsmöglichkeiten reagieren kann. Dies könnte beispielsweise im schub, Kursservice, Stoffprogramm oder in einem komplett neuen Hilfsmittel aufgeführt werden. Hier wiesen sie darauf hin, dass oft bereits Informationen bestehen, welche nur noch angepasst werden müssen. Oder auch in die bestehenden Hilfsmittel eingebaut werden können oder über die richtigen Kanäle publiziert werden müssen.

Bei den Anlaufstellen müssten die bestehenden Angebote thematisiert werden, wie die Jugendberatung von Pro Juventute und das Krisentelefon.

Die Unterstützung betrachten die Interviewten als zentral bezüglich der Selbst- oder Fremdgefährdung. Als mögliche Unterstützung werden Begleitpersonen wie Präses und Coaches genannt. Sie sind nahe an den Scharen und zeigen eine hohe Vertrauensbasis. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird ebenfalls als wichtiger Punkt genannt.

4.3.3 Perspektive der Jugendpsychologin

Die Jugendpsychologin empfiehlt eine Massnahme oder ein Angebot mit einem stark übenden Charakter. Sie empfiehlt dazu den «ensa Erste-Hilfe-Kurs für psychische Gesundheit Jugendlicher». Es brauche konkrete Hinweise und Übungen zu Anzeichen von psychischen Schwierigkeiten sowie Gesprächsführung, welche im ensa Kurs erlernt werden. Sie fände es sinnvoll, wenn die Erwachsenen Begleitpersonen den ensa Jugendkurs besuchen und die Jugendlichen den «ensa Teenskurs» (siehe Anhang C: ensa – Erste-Hilfe-Kurse Fokus Jugendliche). Ein Flyer, Film, oder auch nur eine Info kann unterstützend sein. Trotzdem müsse man lernen, wie man das Wissen anwendet.

Beim Inhalt braucht es laut der Jugendpsychologin unbedingt eine gute Kombination von Wissensvermittlung und Implementierung von Kommunikationsfertigkeiten. Relevante Themen sind unter anderem soziale Ängste, Depressionen und Essstörungen, welche alle Teil des «ensa Erste-Hilfe-Kurs Fokus Jugendliche» sind.

Für die Jugendlichen kann die eigene Abgrenzung am ehesten ein Problem darstellen. Daher braucht es zwingend Unterstützung aus dem nächsten Umfeld durch verantwortungsvolle Erwachsene als Ansprechpersonen.

[REDACTED]


In kritischen Situationen brauche es handlungsfähige und kompetente Fachleute, da immer die Problematik der Unmündigkeit der jungen Personen besteht. Im Jugendbereich gibt es zwei Gruppen von Anlaufstellen. Einerseits die Ansprechpersonen und andererseits die Fachpersonen. Ansprechpersonen können Lehrpersonen, Hausärzt*innen, Schulsozialarbeiter*innen sein, welche eine vertraute Beziehung zu den Jugendlichen aufweisen. Fachpersonen sind unter anderem Kinder- und Jugendpsychiatrien, Jugendpsychologische Beratungsstellen, Familienberatungsstellen, der Schulpsychologische Dienst und niedergelassene Therapeut*innen.

4.4 Rahmenbedingungen und Anforderungen

Hier werden die strukturellen Rahmenbedingungen und Anforderungen an die möglichen Massnahmen und das Angebot zur Förderung der psychischen Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring beschrieben.




4.4.1 Perspektive der Leitenden von Jungwacht und Blauring

Bei den Rahmenbedingungen und Anforderungen an ein Angebot oder eine Massnahme bevorzugen die Leitenden eine einmalige oder jährliche Veranstaltung, wie einen Workshop oder Kurs. Es sollte ein aktives Programm vor Ort sein. Spannend verpackt mit der Möglichkeit sich gegenseitig auszutauschen. Damit das Interesse der Leitenden gewonnen werden kann, muss Betroffenheit bei ihnen ausgelöst werden.



4.4.2 Perspektive der Expert*innen von Jungwacht Blauring

Das Angebot oder die Massnahme soll die Scharebene erreichen. Die Erfahrungen zeigen, dass es einfacher ist, wenn es an etwas Offizielles gebunden ist. Als mögliche Anknüpfungspunkte nennen die Expert*innen von Jungwacht Blauring bestehende oder neue Ausbildungsangebote, der Weg über Begleitpersonen, Thematisierung in diversen Hilfsmitteln, über Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramm wie «Voilà» und Thematisierung über das Jahresthema. Es brauche zudem eine Niederschwelligkeit durch vertraute Kontaktpersonen und Übersetzungsarbeit bei der Kommunikation mit den Jugendlichen.



Ebenfalls soll Betroffenheit durch Alltagsbeispiele und die Anpassung an Bedürfnisse der Scharen ausgelöst werden. Finanzielle Unterstützung oder die Auffrischung der J+S Anerkennung können zusätzliche Anreize schaffen. Um Werbung zu betreiben, schlagen sie aus ihren Erfahrungen vor, über Kanäle wie einen Blog oder Newsletter zu kommunizieren oder via Kantone, Kurse, allgemeine offizielle Anlässe oder Sichtbarkeit über das Jahresthema.

5 Diskussion

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse aus Sicht der drei Untersuchungsgruppen kritisch verglichen, zusammengefasst und in den Bezug auf theoretisches Wissen gesetzt. Dazu werden zu Beginn die drei Subforschungsfragen diskutiert. Aufbauend darauf die Hauptforschungsfrage beantwortet. Am Ende befinden sich die Limitationen der Arbeit.

5.1 Interesse und Motivation der Leitenden

In diesem Unterkapitel wird die Subforschungsfrage 1 beantwortet. Wo liegt das Interesse und die Motivation der Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring sich neue Kompetenzen anzueignen, zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von teilnehmenden Jugendlichen?

Die Ergebnisse aus den Befragungen der Leitenden lassen darauf schliessen, dass die Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring Interesse und Motivation für das Thema psychische Gesundheit aufweisen. Obwohl nicht alle der befragten Leitenden Berührungspunkte mit psychischen Schwierigkeiten im Verein erlebten, sehen die Leitenden, wie auch die Expert*innen von Jungwacht Blauring und die Jugendpsychologin, Relevanz in der Thematisierung der psychischen Gesundheit im Jugendverein Jungwacht Blauring. Dies unterstützt die Aussagen aus der Theorie, dass Jugendvereinsleitende eine wichtige Funktion zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten leisten können (BAG, 2008).

Es zeigt sich, dass das Interesse und die Motivation für mögliche Massnahmen und Angebote bei den Leitenden unter anderem für Schulungen, in der Ausbildung, Anlaufstellen, Hilfestellungen und Unterstützungsmöglichkeiten liegt. Sie wünschen sich dabei Wissen über psychische Schwierigkeiten. Zudem wünschen sie sich Wissen, wie man Betroffene anspricht und damit umgeht. Das Angebot oder die Massnahme sollte bestenfalls einmalig oder jährlich stattfinden, aktiv sein und Betroffenheit auslösen. Expert*innen von Jungwacht Blauring unterstreichen, dass Betroffenheit bei den Leitenden ausgelöst werden muss. Dies könne durch Alltagsbeispiele, Bedürfnisanpassung und Anreize geschaffen werden. Zudem müsse das

Angebot erfahrungsgemäss niederschwellig sein durch Übersetzungsarbeiten und den Kontakt mit Vertrauenspersonen. Diese Ergebnisse unterstützen die Aussagen von Blaser und Amstad (2016), welche darauf hinweisen, dass die Rolle der Multiplikator*innen attraktiv und einleuchtend sein sollte, um mit wenig Aufwand zu guten, tragbaren und greifbaren Resultaten zu kommen.

Ein Aspekt, welcher nicht konkret aus den Ergebnissen und dem theoretischen Hintergrund bezüglich der Interessen und Motivation der Leitenden ersichtlich wird, ist die Partizipation. Bei der Partizipation soll die Zielgruppe befähigt werden, ihre eigenen Bedürfnisse zu formulieren sowie Wünsche, Ideen und Vorstellungen bei der Planung, Umsetzung und Durchführung einzubringen. Die Partizipation ist gemäss Backes und Lieb (2014) ein Schlüsselement beim Peer-Education-Ansatz. Sie soll in allen Ebenen der Programmrealisierung geschehen. In den Ergebnissen wird ersichtlich, dass der Verein partizipative Strukturen aufweist. Es lässt sich somit annehmen, dass die Partizipation nebst den oben genannten Anforderungen eine weitere wichtige Anforderung an eine Massnahme oder Angebot zu sein scheint, um das Interesse und die Motivation der Leitenden zu erhalten.

Fazit

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass die Leitenden von Jungwacht Blauring Interesse und Motivation zeigen, sich neue Kompetenzen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Schwierigkeiten von Mitleitenden aber auch von teilnehmenden Jugendlichen anzueignen. Bei der Realisierung von möglichen Massnahmen und Angeboten sollten die Leitenden auf allen Ebenen der Programmrealisierung partizipativ miteinbezogen werden. Das Interesse und die Motivation der Jugendlichen liegen darin, sich Wissen über psychische Schwierigkeiten und den Umgang anzuzeigen. Das Angebot oder die Massnahme sollte attraktiv und niederschwellig sein, sowie Betroffenheit auslösen. Übersetzungsarbeiten, Kontakt über Vertrauenspersonen und Anreize können die Erreichung der Leitenden fördern.

5.2 Bestehende Massnahmen und Anknüpfungsmöglichkeiten

Dieser Abschnitt erörtert die Subforschungsfrage 2. Welche Massnahmen, innerhalb der Vereinsstrukturen von Jungwacht Blauring, bestehen bereits zur Förderung der psychischen Gesundheit und an welchen bestehenden Strukturen kann angeknüpft werden, um Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen zu befähigen, um psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, zu erkennen, anzusprechen und zur professionellen Hilfe zu ermutigen?

Die Ergebnisse aus den Befragungen der Expert*innen von Jungwacht Blauring zeigen, dass implizite und explizite Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit im Jugendverband Jungwacht Blauring bestehen. Im Schar- und Lagerleitungskurs ist die soziale und geistige Gesundheit Pflichtinhalt ohne definierten Umfang und wird zudem im Hilfsmittel «schub.verantwortung» aufgeführt. Die Aussage, dass das Setting gemäss Expert*innen grundsätzlich die psychische Gesundheit fördert, deckt sich mit den Aussagen der befragten Leitenden, welche Jungwacht Blauring ebenfalls als Pufferfaktor erleben. Dass der Jugendverband durch implizite Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit beiträgt, könnte laut den Aussagen der Expert*innen von Jungwacht Blauring gegen Aussen stärker publiziert werden.

Mit Blick auf die Ergebnisse aus den Befragungen mit den Leitenden und den Expert*innen von Jungwacht Blauring wird ersichtlich, dass einige der geschilderten psychischen Herausforderungen und Schwierigkeiten der Leitenden durch den Vereinsalltag verursacht werden. Das Ressourcen-Belastungs-Modell (Blaser & Amstad, 2016), welches im Kapitel theoretischer Hintergrund thematisiert wird, beschreibt das Zusammenspiel von internen und externen Belastungen und Ressourcen als entscheidender Punkt für die psychische Gesundheit. Verglichen mit dem Modell scheint Jungwacht Blauring nicht nur eine Ressource zu sein, sondern ebenfalls eine Belastung für die psychische Gesundheit. Diese Erkenntnis lässt darauf schliessen, dass die Reduktion dieser Belastung eine hohe Relevanz aufweist.

Aus den Ergebnissen der Befragung der Expert*innen von Jungwacht Blauring gehen konkrete Anknüpfungsmöglichkeiten für die Einführung von neuen möglichen Massnahmen und Angeboten heraus. Wie beispielsweise bestehende oder neue Ausbildungsangebote, Begleitpersonen, diverse Hilfsmittel, Voilà und das Jahresthema. Der Weg über die Begleitpersonen deckt sich mit der Aussage von Blaser und Amstad (2016), welche die Identifizierung von Schlüsselpersonen als ersten Schritt zur Erreichung der Jugendlichen erachten. Solche Schlüsselpersonen sind gemäss den Ergebnissen Begleitpersonen wie Präsidens und Coaches.

Fazit

Es zeigt sich, dass der Jugendverein durch explizite Massnahmen, wie die Thematisierung in Kursen, zur Förderung der psychischen Gesundheit beiträgt. Zu dem weisen die Vereinsstrukturen implizite Ressourcen für die psychische Gesundheit auf. Dabei darf nicht vergessen gehen, dass der Vereinsalltag ebenfalls eine Belastung für die Leitenden darstellen kann. Diese Belastungen sollten auf ein Minimum reduziert werden. Die Begleitpersonen als Schlüsselpersonen sind eine wichtige Stütze, um die Belastung der Jugendvereinsleitenden zu minimieren. Weitere setting-spezifische Anknüpfungsmöglichkeiten sind bestehende oder neue Ausbildungsangebote, diverse Hilfsmittel, Voilà und das Jahresthema.

5.3 Kompetenzen und Wissen

Folgender Abschnitt befasst sich mit der Subforschungsfrage 3. Welche Kompetenzen und welches Wissen benötigen Jugendvereinsleitende von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen, damit sie psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, erkennen, ansprechen und zur professionellen Hilfe ermutigen können?

Die Ergebnisse aus den Befragungen der Leitenden zeigen, dass die Leitenden unterschiedliches Wissen und Kompetenzen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Schwierigkeiten aufweisen. Dies stimmt überein mit den Aussagen der Expert*innen von Jungwacht Blauring, welche davon ausgehen, dass die Kompetenzen und das Wissen der Leitenden je nach Schar und Person unterschiedlich sind. Die Expert*innen von Jungwacht Blauring sind weiter der Meinung, dass die Leitenden in der Lage seien, psychische Schwierigkeiten zu Erkennen sowie professionelle Hilfe zu finden. Dies wird unterstützt durch Aussagen der Jugendpsychologin. Jugendlichen falle es leichter, psychische Veränderungen bei anderen Jugendlichen frühzeitig zu erkennen als bei Erwachsenen.

Als Lücken und Herausforderung im Wissen und den Kompetenzen sehen die Leitenden das Wissen über psychische Schwierigkeiten und wie man diese anspricht. Unterstrichen werden diese Ergebnisse durch die Aussagen der Expert*innen von Jungwacht Blauring. Diese sehen zudem die Gefahr der Selbst- und Fremdgefährdung. Die Jugendpsychologin nennt ebenfalls die Gefahr der Selbstgefährdung, dass sich die Jugendlichen nicht überfordern und selbst psychisch fragil werden. Als weiterer Punkt bringt die Jugendpsychologin mit ein, dass es wichtig ist, die eigene Werthaltung zu hinterfragen.

Damit die Leitenden über die notwendigen Kompetenzen und das Wissen verfügen, müssen sie laut den Expert*innen von Jungwacht Blauring befähigt werden. Es brauche dazu die Thematisierung, Investition in die Kommunikation und individuelle Förderung je nach Schar und Person. Laut Jugendpsychologin benötigen die Leitenden für diese Befähigung ein Basiswissen über psychische Gesundheit und Krankheit sowie Gesprächsfertigkeiten. Die Leitenden müssen das Wissen nicht nur erlernen, sondern auch üben und selbst mit konkreten Sätzen und Formulierungen erfahren.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Aussagen von Blaser und Amstad (2016), dass es gezielte Multiplikator*innen-Schulungen benötigt, wie Weiterbildungen, und die Möglichkeit zur Reflexion und Persönlichkeitsentwicklung. Die Gefahr der Selbstgefährdung der Jugendlichen, die Relevanz die eigene Werthaltung zu hinterfragen und Übungsmöglichkeiten wird in dieser Theorie nicht explizit in dieser Form erwähnt. Stattdessen wird darauf hingewiesen, dass die Multiplikator*innen selbst «fit» sein müssen. Das deckt sich mit den Ergebnissen.

Fazit

Aus den oberen Abschnitten lässt sich schliessen, dass die Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring in der Lage sind, als Multiplikator*innen psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von teilnehmenden Jugendlichen, zu erkennen, anzusprechen und zur professionellen Hilfe zu ermutigen. Es ist dabei sehr wichtig, dass sich die Leitenden nicht selbst gefährden, selbst «fit» sind und lernen, ihre eigene Werthaltung zu hinterfragen. Für die Rolle als Multiplikator*innen benötigen die Leitenden ein Basiswissen über psychische Gesundheit und Krankheit sowie Gesprächsfertigkeiten. Dazu bedarf es konkreten Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten und keiner reinen Wissensvermittlung.

5.4 Leitende als Multiplikator*innen befähigen

Die Hauptforschungsfrage, wie die Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring als Multiplikator*innen befähigt werden können psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, zu erkennen, anzusprechen und zur professionellen Hilfe zu ermutigen, wird im Folgenden beantwortet.

Das Potenzial des Einsatzes von Multiplikator*innen zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten, lässt sich aus der Theorie sowie aus den Ergebnissen dieser Arbeit bestätigen. Dabei soll Acht gegeben werden, dass die Leitenden sich nicht selbst gefährden, selbst «fit» sind und lernen ihre eigene Werterhaltung zu hinterfragen. Für die Rolle als Multiplikator*innen benötigen die Leitenden ein Basiswissen über psychische Gesundheit und Krankheit und Gesprächsfertigkeiten, optimal durch konkrete Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten.

Laut Aussagen der Jugendpsychologin eignet sich zur Befähigung der Multiplikator*innen der «ensa Erste-Hilfe-Kurs für psychische Gesundheit» mit dem stark übenden Charakter. Dies deckt sich mit den Studien, welche ebenfalls belegen, dass die Kurse zur Verbesserung des Wissens über psychische Gesundheit, des Erkennens von psychischen Störungen und der Überzeugung über wirksame Behandlungen führen. Das Interesse und die Motivation der Leitenden würden ebenso abgedeckt werden, welche sich Wissen über psychische Schwierigkeiten und den Umgang damit wünschen.

Gegen den «ensa Kurs» spricht, dass laut Expert*innen von Jungwacht Blauring, Schulungen sehr punktuell sind und oft nur Personen treffen, welche sich für das Thema interessieren. Zudem waren sich die Expert*innen nicht einig, ob die Länge des Kurses angemessen ist. Weiter scheint die Finanzierung der Kursgebühren ein Thema zu sein. Hier könnten Anreize, wie die Auffrischung der J+S Anerkennung, Abhilfe schaffen. Eine zusätzliche Hürde besteht darin, dass es zur Zeit in der Schweiz ausschliesslich den empfohlenen «ensa Jugendkurs» für die Begleitpersonen gibt und den «ensa Teenskurs» für die Jugendlichen noch nicht. Dies leitet direkt zur Frage über, ob es sinnvollere Alternativen zum «ensa Erste-Hilfe-Kurse» im Setting Jungwacht Blauring gibt, wie eine spezifische Schulung oder Ausbildungsblöcke.

Weitere vorgeschlagene Massnahmen oder Angebote durch die Expert*innen von Jungwacht Blauring und den Leitenden sind Hilfestellungen wie Infoblätter, Leitfaden oder Aufführung in bestehenden Hilfsmitteln. Sie sind eine kostengünstige Alternative. Gemäss der Jugendpsychologin können ein Flyer, Film, oder eine Info mit reiner Wissensvermittlung eine Unterstützung sein, dürfen jedoch die konkrete Anwendung des Wissens nicht ersetzen.

Neben den nun erläuterten möglichen Angeboten und Massnahmen zur Befähigung der Leitenden bleibt gemäss den Aussagen der Jugendpsychologin und Expert*innen von Jungwacht Blauring zu beachten, dass die Leitenden zwingend die Unterstützung durch verantwortungsvolle Erwachsene in ihrem nächsten Umfeld erhalten. Dies ist ein Aspekt, welcher nicht in den Theorien wiederzufinden ist und doch zentral scheint. Dies bestätigen die Aussagen der Leitenden, welche sich ebenfalls Unterstützung wünschen. Gemäss den Ergebnissen könnten dies optimalerweise aufgrund der vertrauensvollen Beziehung die Präsidies übernehmen. Eine weitere erwünschte Unterstützung für die Leitenden sind Anlaufstellen. Hier plädieren die Expert*innen von Jungwacht Blauring darauf, bestehende Anlaufstellen wie das Krisentelefon oder die Jugendberatung von Pro Juventute besser zu bewerben.

Fazit

Es lässt sich sagen, dass die Leitenden ein Basiswissen über psychische Gesundheit, Krankheit und Gesprächsfertigkeiten durch konkrete Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten erlangen müssen, um psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von teilnehmenden Jugendlichen zu erkennen, anzusprechen und diese dann zu professioneller Hilfe zu ermutigen. Der evidenzbasierte «ensa Erste-Hilfe-Kurs für psychische Gesundheit» scheint eine sinnvolle Möglichkeit zu sein. Es müsste jedoch abgeklärt werden, wie die Finanzierung sichergestellt werden kann und ob es sinnvollere und spezifischere Alternativen für das Setting gibt. Massnahmen mit reiner Wissensvermittlung können eine Ergänzung zu Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten sein, jedoch kein Ersatz. Neben der Befähigung sollten die Leitenden Unterstützung von verantwortungsvollen Erwachsenen wie die Präsidies erhalten. Weiter würde es Sinn machen, die bestehenden Anlaufstellen wie das Krisentelefon und die Jugendberatung von Pro Juventute stärker anzupreisen.

5.5 Limitationen der Arbeit

An dieser Stelle sollen die Limitationen der folgenden empirischen Studie angemerkt werden. Der Lesende muss berücksichtigen, dass sich die Ergebnisse ausschliesslich auf die Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten bei Mitleitenden und jugendlichen Teilnehmenden stützen. Die Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten bei Kindern werden somit nicht berücksichtigt. Bei der selektiven Literaturrecherche konnten nur wenige Theorien und Modelle ausfindig gemacht werden. Die Kontaktaufnahme mit einer Gesundheitsförderungsfachperson, welche in diesem Bereich tätig ist, hätte wohl mehr Theorien und Modelle zutage geführt. Eine weitere Einschränkung betrifft die Grösse der untersuchten Stichprobe bei den Leitfaden-Interviews. Sie besteht aus sechs Leitenden, welche nicht repräsentativ die Meinung aller Leitenden von Jungwacht Blauring abbilden. Die Fragebögen weisen rückblickend Schwachpunkte auf. Diese beinhalten Fragestellungen, welche sich wiederholen und zu vertieft sind. Dies hatte schlussendlich zur Folge, dass nicht alle Ergebnisse dieser Tiefe in die Auswertung eingeflossen sind.

6 Fazit

An dieser Stelle wird auf die zentralen Erkenntnisse der Arbeit eingegangen, sowie ein Ausblick und Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung und Prävention gezogen.

6.1 Kernaussagen

Die Ergebnisse und Diskussion dieser Arbeit bestätigen nachfolgende Kernaussagen. Sie stellen eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte der Arbeit dar und sollen die Fragestellung beantworten.

- Leitende von Jungwacht Blauring sind in der Lage, als Multiplikator*innen psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, zu erkennen, anzusprechen und diese zur professionellen Hilfe zu ermutigen.
- Leitende von Jungwacht Blauring zeigen Interesse und Motivation, sich neue Kompetenzen zur Förderung der psychischen Gesundheit und Prävention psychischer Schwierigkeiten anzueignen. Ihr Interesse und die Motivation liegen im Wissen über psychische Schwierigkeiten und den Umgang damit.
- Jungwacht Blauring verfügt über explizite und implizite Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit, wie die Thematisierung in Kursen und die partizipativen Vereinsstrukturen. Mögliche Anknüpfungsmöglichkeiten sind Begleitpersonen, Ausbildungsangebote, diverse Hilfsmittel, das Voilà und das Jahresthema.
- Die Leitenden benötigen als Multiplikator*innen ein Basiswissen über psychische Gesundheit und Krankheit sowie Gesprächsfertigkeiten. Dazu bedarf es konkreten Übungs- und Anwendungsmöglichkeiten.
- Der «ensa Erste-Hilfe-Kurs für psychische Gesundheit» ist eine sinnvolle Möglichkeit zur Vermittlung des Basiswissens und Gesprächsfertigkeiten. Wie die Finanzierung des Kurses sichergestellt wird und ob es Alternativen zum Kurs für das Setting gibt, müsste abgeklärt werden.
- Als Multiplikator*innen benötigen die Leitenden zwingend Unterstützung von verantwortungsvollem Erwachsenen, wie die Präsides sowie durch Anlaufstellen.

6.2 Ausblick und Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung und Prävention

Die Erkenntnisse der vorliegenden empirischen Studie führen zur Schlussfolgerung, dass Leitende von Jungwacht Blauring durch gezielte Multiplikator*innenschulungen einen Beitrag zur Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten leisten können. Aus der Arbeit entstanden hilfreiche Informationen über mögliche Massnahmen für das Setting Jungwacht Blauring und was es bei der Implementierung zu beachten gibt. Für die konkrete Implementierung der Massnahmen bräuchte es weitere spezifische Abklärungen, wie die Sicherstellung der Finanzierung und die strukturelle Einbettung.

Die Arbeit stützt sich ausschliesslich auf die Früherkennung und Frühintervention von psychischen Schwierigkeiten bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aufgrund der positiven Ergebnisse stellt sich die weiterführende Fragestellung, wie Leitende von Jungwacht Blauring bei Kindern psychische Schwierigkeiten erkennen, ansprechen und zur professionellen Hilfe ermutigen können. Dies könnte durch eine weitere Bedarfs- und Bedürfnisabklärung untersucht werden.

Für das Berufsfeld der Gesundheitsförderung und Prävention bestätigt sich durch die Ergebnisse der Arbeit die Theorie, dass ein grosses Potenzial zur Förderung der psychischen Gesundheit im Setting «Jugendvereine» besteht. Der direkte Zugang zu den Jugendlichen zeigt sich dabei als förderlich. Wichtig bei der Einführung von Massnahmen ist die Partizipation und die setting-spezifischen Bedürfnisabklärungen. Weiter zeigt die Arbeit, dass der Multiplikator*innen-Ansatz sowie der Peer-Education-Ansatz erfolgreich zur Erreichung von Jugendlichen sind.

Im Allgemeinen bestätigt sich, dass die psychische Gesundheit ein relevantes und aktuelles Thema für die Gesundheitsförderung und Prävention ist. Jugendliche stellen eine wichtige Zielgruppe dar. Ihre psychische Gesundheit soll früh gefördert werden. Zudem soll frühzeitig auf psychische Auffälligkeiten reagiert werden, um die Grundlage für die psychische Gesundheit im Erwachsenenalter zu legen. Mit dem Ziel, im Sinne der Ottawa Charta (WHO, 2019) ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen.

Literaturverzeichnis

- Ackermann, G., Amstad, F., & et al. (2019). *Orientierungsliste KAP 2019*. Gesundheitsförderung Schweiz
- Backes, H., & Lieb, C. (2014). *Peer Education*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. <https://doi.org/10.17623/BZGA:224-I088-1.0>
- BAG (2008). *Jugendliche richtig anpacken- Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten Jugendlichen*. Bundesamt für Gesundheit.
- BAG (2015). *Psychische Gesundheit in der Schweiz – Bestandsaufnahme und Handlungsfelder*. Bundesamt für Gesundheit (Hrsg.), Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und –direktoren und Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz.
- Blaser, M., & Amstad, F. (Hrsg.) (2016). *Psychische Gesundheit über die Lebensspanne. Grundlagenbericht*. Gesundheitsförderung Schweiz Bericht 6.
- Blümel, S., & Lehmann, F. (2015). *Zielgruppen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
<https://doi.org/10.17623/BZGA:224-I128-1.0>
- Brüsemeyer, T. (2008). Qualitative Forschung: Ein Überblick. In: *Qualitative Forschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91182-3_2
- BSV (2014). *Aktueller Stand der Kinder- und Jugendpolitik in der Schweiz*. Bundesamt für Sozialversicherungen.
- Charta Früherkennung und Frühintervention. (2016). Fachverband Sucht.
https://fachverbandsucht.ch/download/144/Charta_Frherkennung_und_Frhintervention_2016

- Döring, N., & Bortz, J. (2016). Datenerhebung. *In: Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer.
https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5_10
- Hartung, S., & Rosenbrock, R. (2015). *Settingansatz / Lebensweltansatz*. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. <https://doi.org/10.17623/BZGA:224-1106-1.0>
- Kessler, R. C., Avenevoli, S., McLaughlin, K. A., Green, J. G., Lakoma, M. D., Petukhova, M., Pine, D. S., Sampson, N. A., Zaslavsky, A. M., & Merikangas, K. R. (2012). Lifetime comorbidity of DSM-IV disorders in the NCS-R Adolescent Supplement (NCS-A). *Psychological medicine*, 42(9), 1997–2010.
<https://doi.org/10.1017/S0033291712000025>
- Kuntz, B., Lampert, T., & Ziese, T. (2013). *Endlich erwachsen – unendlich gesund?!* Impulse. Newsletter zur Gesundheitsförderung.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse*. <https://content-select.com/de/portal/media/view/552557d1-12fc-4367-a17f-4cc3b0dd2d03?forceauth=1>
- McGue, M., Iacono, W. G., & Krueger, R. (2006). The Association of Early Adolescent Problem Behavior and Adult Psychopathology: A Multivariate Behavioral Genetic Perspective. *Behavior genetics*, 36(4), 591–602.
<https://doi.org/10.1007/s10519-006-9061-z>
- Morgan, A. J., Ross, A., & Reavley, N. J. (2018). Systematic review and meta-analysis of Mental Health First Aid training: Effects on knowledge, stigma, and helping behaviour. *PLoS ONE*, 13(5), Article e0197102.
<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0197102>
- Reef, J., Diamantopoulou, S., van Meurs, I., Verhulst, F., & van der Ende, J. (2009). Child to adult continuities of psychopathology: A 24-year follow-up. *Acta*

Psychiatrica Scandinavica, 120(3), 230–238. <https://doi.org/10.1111/j.1600-0447.2009.01422.x>

Saam, M. (2021). *Gesundheit fördern und Krankheiten vorbeugen. Argumentarium. Arbeitspapier 53. Gesundheitsförderung Schweiz.*

Schulz, M. (2012). Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft. In: Schulz M., Mack B., Renn O. (Hrsg.) *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19397-7_1

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (2020). *Gesundheit in der Schweiz – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene*. Hogrefe. <https://doi.org/10.1024/86104-000>

Stahl, R., Blaser, N., Bürgisser, R., Stremmlow, J., Jud, A., Gretler Heusser, S., & Stade, P. (2011). *Entwicklung Grundlagen Jungwacht Blauring: Institutionelle Stabilität und neue Herausforderungen*, 4. Hochschule Luzern Departement Soziale Arbeit.

Steinhausen, H. C. (2010). Normale und abweichende Entwicklung. In: Steinhausen H.-C. (Hrsg.), *Psychische Störungen Bei Kindern und Jugendlichen*, 7, 3–22. Urban & Fischer. <https://doi.org/10.1016/B978-3-437-21081-5.10001-0>

Was die Jubla ist. (n. d.). Jungwacht Blauring Schweiz. <https://www.jubla.ch/>

Was ist ensa. (n. d.). Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana. <https://ensa.swiss/de/>

WHO (1986). *Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung*. Weltgesundheitsorganisation.

WHO (2019). *Psychische Gesundheit – Faktenblatt*. Weltgesundheitsorganisation. <https://www.euro.who.int/de/health-topics/noncommunicable-diseases/mental-health/data-and-resources/fact-sheet-mental-health-2019>

Wittchen, H.-U., & Jacobi, F. (2005). Size and burden of mental disorders in Europe—A critical review and appraisal of 27 studies. *European Neuropsychopharmacology: The Journal of the European College of Neuropsychopharmacology*, 15(4), 357–376. <https://doi.org/10.1016/j.euroneuro.2005.04.012>

Weitere Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Glossar

Höck	Sitzung
J+S Coach	Kontaktpersonen für J+S-Leiter*innen, die Verbindungsstelle zum kantonalen Sportamt sowie Berater, Koordinatoren und Initianten von Neuerungen
Krisentelefon	zentrale, telefonisch erreichbare Kontaktstelle zur Krisenorganisation von Jungwacht Blauring.
Kursservice	Online Hilfsmittel für Kursleitende
Multiplikator*innen	Institutionen oder Personen, die an mehrere Personen, in der Regel die Zielgruppe, die empfangenen Informationen weiterleiten und dadurch multiplizieren
Präsides	Begleitpersonen zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Jubla und Kirche
Peer Education	Lehren oder Teilen von Informationen, Werten und Verhaltensweisen zur Gesundheit durch Mitglieder gleicher Alters- oder Statusgruppen
Peers	Gleichaltrige
Scharen	lokale Gruppen bei Jungwacht Blauring
Scharbegleitung	Bindeglied zwischen der Schar und der regionalen oder kantonalen Ebene
schub	Hilfsmittel von Jungwacht Blauring zur Ausbildung
Setting	Sozialzusammenhang, in dem Menschen sich in ihrem Alltag aufhalten und der Einfluss auf ihre Gesundheit hat
Stoffprogramm	Information über obligatorische und freiwillige Inhalte, sowie die Themen-Schwerpunktsetzung und die Gestaltung von Wahlangeboten von J+S-Kursen
Voilà	Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramm in Kinder- und Jugendverbänden

Eigenständigkeitserklärung und Wortzahl

Eigenständigkeitserklärung:

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe.

Wortzahl:

198 des Abstracts

8865 der Arbeit (exklusive Titelblatt, Abstract, Tabellen, Abbildungen, Literaturverzeichnis, Danksagung, Eigenständigkeitserklärung und Anhänge)

Anhang

A Vorgehen selektive Literaturrecherche

Mittels einer selektiven Literaturrecherche wurde nach passenden Studien und Good-practice Beispielen gesucht, um Hintergrundinformationen zu erhalten zu Erarbeitung des theoretischen Hintergrunds. Dies anhand der unten genannten Keywords. Die Recherche richtete sich an die Hauptforschungsfrage «Wie können Jugendliche oder junge Erwachsene Jugendvereinsleitende von Jungwacht und Blauring als Multiplikator*innen befähigt werden, psychische Schwierigkeiten von Mitleitenden, aber auch von Teilnehmenden Jugendlichen, zu erkennen, anzusprechen und zur professionellen Hilfe zu ermutigen?» Es stellte sich heraus, dass auf den wissenschaftlichen Datenbanken kaum relevante Literatur zu finden ist. Graue Literatur aus verlässlichen weiteren Quellen wurde aufgrund dessen ebenfalls miteinbezogen. Die Einschluss- und Ausschlusskriterien dienten als Unterstützung zur Auswahl.

[Redacted Table Content]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Relevante Datenbanken und weitere Quellen:

NEBIS, CINAHL, PubMed, Google Scholar, Gesundheitsförderung Schweiz, Bundesamt für Gesundheit BAG, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium OBSAN, Weltgesundheitsorganisation WHO, Quellen aus dem Experteninterview

B Weiterführende Informationen zu Jungwacht Blauring

Leitbild Jungwacht Blauring

Die Jubla und ihre Zukunft

Im Rahmen eines breitangelegten Partizipationsprojektes (jubla.bewegt) entwickelten Leitende von Jungwacht Blauring basisorientiert eine Vision und vier Strategien. Sie gelten bis ins Jahr 2025.

Unsere Vision

Jungwacht Blauring ist die stärkste und anerkannteste Marke für hochwertige und sinnvolle Freizeitgestaltung in der Deutschschweiz.

Unsere Strategien



Um eine starke Marke zu sein, fördern und schärfen wir das gemeinsame Bild (Identität), mit dem sich die Mitglieder identifizieren.



Um unsere Marke zu stärken, pflegen wir unsere Netzwerke und bauen diese aus.



Um die gesellschaftliche Anerkennung zu steigern, machen wir unsere hochwertige Arbeit sichtbar.



Um eine hochwertige und sinnvolle Freizeitgestaltung zu bieten, reagieren wir offen auf gesellschaftliche Veränderungen.

Die Jubla schafft

Lebensfreu(n)de!

Zusammen lachen, unvergessliche Augenblicke erleben, singen und geniessen am Lagerfeuer, in abenteuerliche Geländespiele eintauchen, wandern und unter dem Sternenhimmel übernachten, Zelte bauen und über dem Feuer kochen, eine Schatzkarte zeichnen, sich verkleiden, die Köpfe zusammenstecken und Ideen entwickeln, Verantwortung übernehmen und gemeinsam weiterkommen, besondere Momente feiern, Freundinnen und Freunde fürs Leben finden – das alles und vieles mehr bietet Jungwacht Blauring.

– Die Jubla bedeutet Freizeitspass & Lebensschule.

Jungwacht Blauring (Jubla)¹ ist ein Kinder- und Jugendverband mit über 400 Scharen (lokale Gruppen) – offen für alle, unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft oder Religion. Jungwacht Blauring ist der grösste katholische Kinder- und Jugendverband der Schweiz und steht ein für Akzeptanz, Respekt und Solidarität. In Jungwacht Blauring verbringen Kinder und Jugendliche vielfältige und altersgerechte Freizeit. Jugendliche und junge Erwachsene leiten ehrenamtlich regelmässige Jubla-Aktivitäten wie Gruppenstunden, Scharanlässe oder Ferienlager. Sie werden in Leitungskursen aus- und weitergebildet und von erfahrenen Begleitpersonen unterstützt.

– Die Jubla ist hochwertige & sinnvolle Freizeitgestaltung.

Die Jubla bietet...

... einen Ort, an dem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Gemeinschaft erleben und Wertschätzung erfahren.

... eine Möglichkeit, sich zu engagieren, gemeinsam Entscheide zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

... Raum für Fragen des Lebens und besondere Momente.

... Aktivitäten im Freien und in der Natur, um sich zu bewegen und ohne Leistungsdruck Spass zu haben.

... Freiraum, Neues zu wagen und sich ganzheitlich zu entwickeln.

... Sicherheit und Qualität durch anerkannte Ausbildung und Begleitung der Leitenden.

... Lebensfreu(n)de.

¹ Klassischerweise verbringen in Jungwacht-Scharen Buben, in Blauring-Scharen Mädchen und in Jubla-Scharen Mädchen und Buben zusammen ihre Freizeit.

Was die Jubla will



zusammen sein

Jungwacht Blauring bildet eine Gemeinschaft, in der alle mit ihren Stärken und Schwächen zusammen sind und Grosses bewirken. Wir leben Akzeptanz und Respekt und setzen uns dafür ein. Gemeinsam haben wir Spass und übernehmen Verantwortung für uns und andere.



mitbestimmen

In Jungwacht Blauring dürfen alle ihre eigenen Ideen und Ansichten einbringen. Wir nehmen die Meinungen aller ernst, respektieren sie und treffen gemeinsam Entscheide. Wir engagieren uns für unsere Werte und und Haltungen.



Glauben leben

In Jungwacht Blauring teilen und feiern wir besondere Momente in grosser Vielfalt und schaffen Raum für Fragen des Lebens. Wir setzen uns für ein friedliches, gerechtes und solidarisches Zusammenleben ein. So gestalten wir die Welt mit.



kreativ sein

In Jungwacht Blauring sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Gemeinsam setzen wir kreative Ideen um und wagen Neues. Dabei entdecken und entwickeln wir unsere Fähigkeiten.



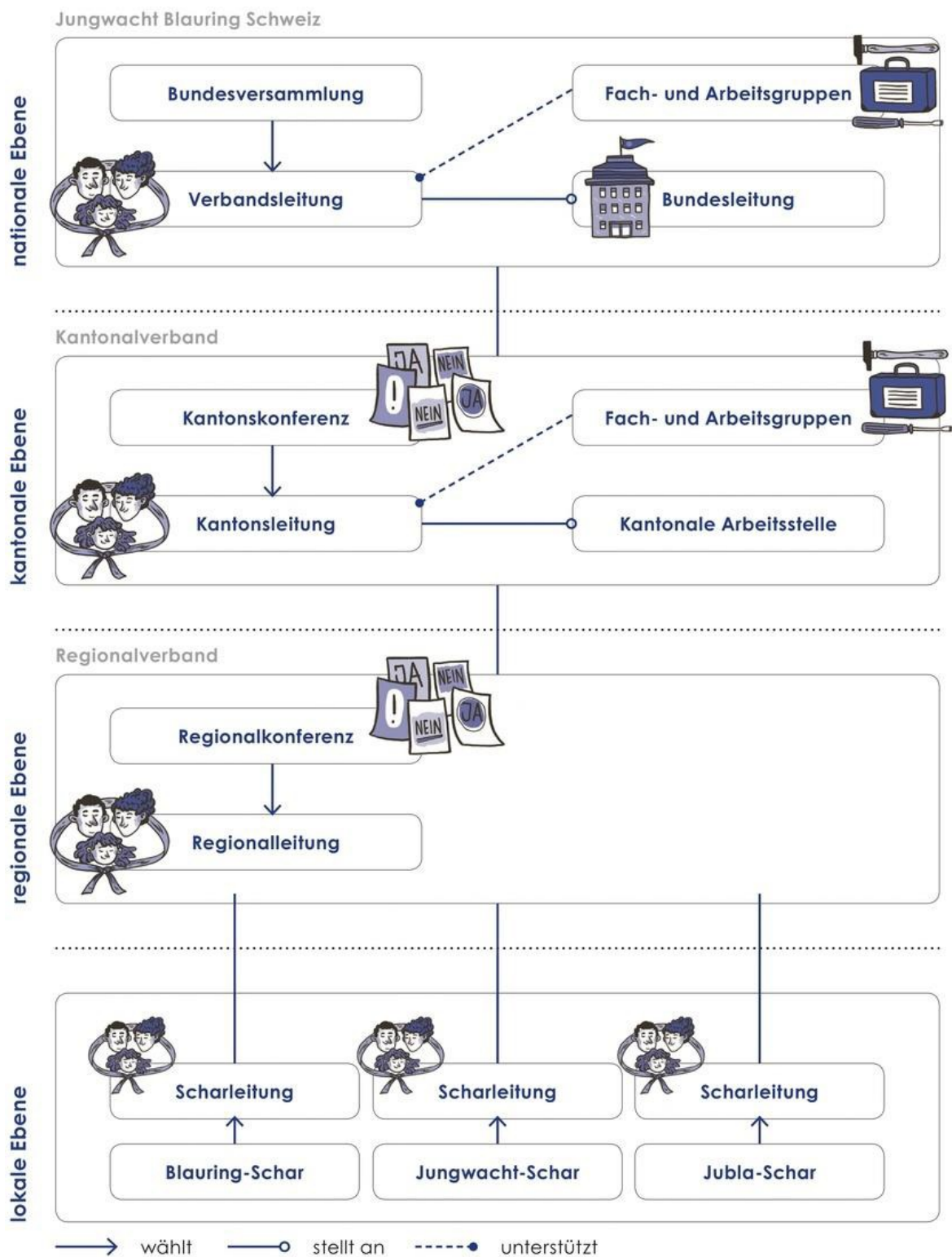
Natur erleben

In Jungwacht Blauring unternehmen wir vielfältige Aktivitäten im Freien. Wir entdecken, schätzen und geniessen die Natur. Wir gehen bewusst mit ihr um und tragen Sorge zu ihr.

In ihren Haltungspapieren nimmt die Jubla zusätzlich Stellung zu verschiedenen gesellschaftlich relevanten Themen, die Jubla-Mitglieder direkt betreffen können. Mehr Informationen dazu unter [jubla.ch/haltungen](https://www.jubla.ch/haltungen).

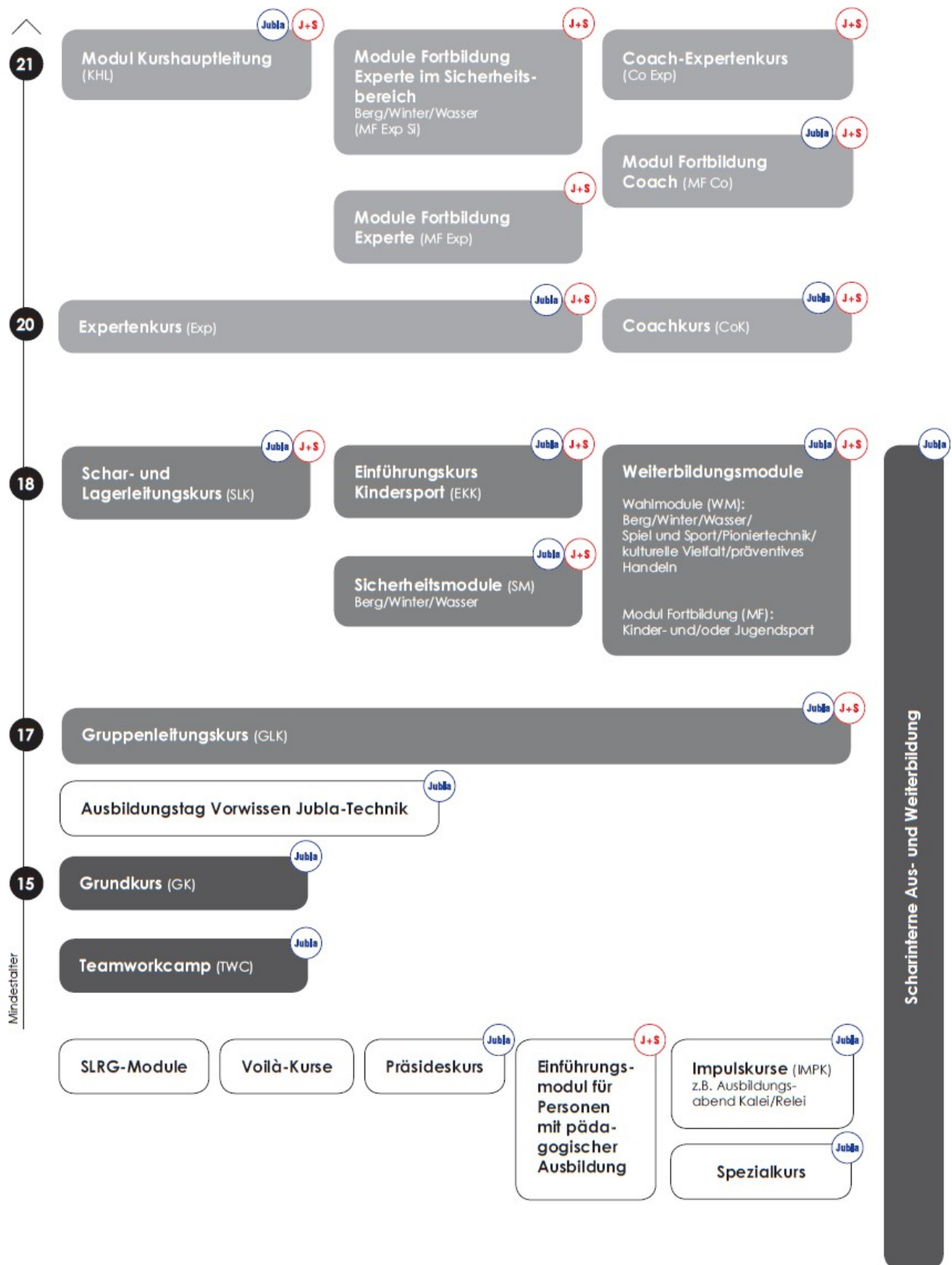
Quelle: <https://www.jubla.ch/mitglieder/verband/leitbild/>

Verbandsstruktur Jungwacht Blauring Schweiz



Quelle: <https://www.jubla.ch/mitglieder/verband/struktur/>

Ausbildungsstruktur Jungwacht Blauring



Quelle: <https://www.jubla.ch/mitglieder/ausbildung/kurse/ausbildungsstruktur/>

C Flyer ensa – Erste-Hilfe-Kurse Fokus Jugendliche



 **ensa**
Erste Hilfe für
psychische Gesundheit

Nichts tun ist immer falsch!

**Jugendlichen helfen
und sich selber stärken**

50% der psychischen Erkrankungen beginnen vor dem 18. Lebensjahr. Eltern und Fachpersonen können unterstützen - aber wie?

**Werden Sie
ensa Ersthelfer*in
für psychische
Gesundheit!**

Handeln bei psychischen Problemen von Jugendlichen.

Psychische Schwierigkeiten und Krisen gehören zum Leben. Davon betroffen sind auch Jugendliche. Viel zu häufig werden Symptome einer psychischen Beeinträchtigung im Jugendalter mit Pubertätsproblemen verwechselt.

Frühzeitig reagieren

Es ist wichtig, psychische Probleme bei Jugendlichen frühzeitig zu erkennen und dadurch rechtzeitig Hilfe anbieten zu können. Je früher auf die Jugendlichen zugegangen wird, umso grösser sind die Genesungschancen.

Auch Sie können helfen

Im Kurs erwerben Ersthelfer*innen ein Grundwissen über verschiedene und spezifische Probleme und Krisen im Jugendalter. Das theoretische Wissen wird durch Einüben von praktischen Kompetenzen in interaktiven Übungen und Rollenspielen gefestigt. Mit den erworbenen Fertigkeiten leisten Sie einen wertvollen Beitrag zur Lebensqualität der Ihnen anvertrauten Jugendlichen. Und mit dem Wissen über psychische Gesundheit stärken Sie nicht zuletzt auch sich selbst.

Informationen und Anmeldung unter: www.ensa.swiss



pro mente sana



Beisheim Stiftung

ensa – ein Programm der Stiftung Pro Mente Sana, mitinitiiert und unterstützt von der Beisheim Stiftung

D Codierregeln

Dier drei Erhebungsmethoden Leitfaden Interview (LI), Fokusgruppe (FG) und Experteninterview (EI) sind nach denselben Codierregeln ausgewertete, wobei jeweils nicht immer dieselben Haupt- und Subkategorien verwendet wurden. Im Folgenden sind die Codierregeln nach den Kategorien aufgelistet, inklusive dem Vermerk für welche Erhebungsmethode die Kategorien verwendet wurde.

1. Psychische Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring

In dieser Hauptkategorie wird die psychische Gesundheit im Verein Jungwacht Blauring beschrieben, wie die Leitenden ihre psychische Gesundheit wahrnehmen, wie diese durch die Jubla geprägt wird und welche Relevanz und Potenzial das Thema einnimmt.

1.1. Herausforderungen und Schwierigkeiten (LI, FG & EI⁵)

In dieser Subkategorie werden die psychischen Herausforderungen und Schwierigkeiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Jugendverein Jungwacht Blauring, oder allgemein in diesem Lebensabschnitt aufgeführt.

1.2. wenig Berührungspunkte (LI)

Hier werden Aussagen aufgegriffen, welche zeigen, dass es wenig Berührungspunkte mit der psychischen Gesundheit gab.

1.3. Schutzfaktoren und Puffereffekte (LI, FG & EI)

Darunter zählen Schutzfaktoren und Puffereffekte, welche im Zusammenhang mit dem Setting Jungwacht Blauring stehen.

1.4. Bestehendes Angebote und Massnahmen (FG)

Unter diese Kategorie fallen Angebote und Massnahmen, die im Verein Jungwacht Blauring bestehen zur Förderung der psychischen Gesundheit.

1.5. Potenzial und Relevanz (FG, LI & EI)

Hier wird das Potenzial des Settings Jungwacht Blauring zur Förderung der psychischen Gesundheit beschrieben und welche Relevanz die Thematisierung der psychischen Gesundheit darstellt.

1.6. Handlungsbedarf (FG)

In dieser Subkategorie wird beschrieben, in welchen Bereichen Lücken bestehen oder wo es Handlungen bedarf zur Förderung der psychischen Gesundheit.

1.7. Themen (EI)

Es werden aktuelle und relevante Themen genannt im Zusammenhang der psychischen Gesundheit von jungen Erwachsenen und Jugendlichen.

⁵ LI= Leitfaden Interview mit Jugendvereinsleitenden von Jungwacht Blauring, FG = Fokusgruppe mit Expert*innen von Jungwacht Blauring, EI = Experteninterview mit Dr. phil. Binia Roth

2. Kompetenzen und Wissen

Zu dieser Hauptkategorie gehören Aussagen, welche sich auf bestehende, fehlende oder notwendige Kompetenzen und Wissen der Jugendvereinsleitenden zum Erkennen, Ansprechen und Ermutigen zu professioneller Hilfe bei psychischen Schwierigkeiten von Mitleitenden und jugendlichen Teilnehmenden beziehen.

2.1. bestehende Kompetenzen und Wissen (LI, FG & EI)

Hier werden bestehende Kompetenzen und Wissen genannt durch die Erfahrungen in der Jubla sowie unabhängig davon aufgrund ihres Alters.

2.2. Lücken und Herausforderungen (LI, FG & EI)

In dieser Subkategorie finden sich Aussagen über mögliche Herausforderungen oder Wissens- und Kompetenzlücken für die Jugendvereinsleitenden, um psychische Schwierigkeiten bei Mitleitenden oder jugendlichen Teilnehmenden zu erkennen, anzusprechen und zu professioneller Hilfe zu ermutigen.

2.3. notwendige Kompetenzen und Wissen (FG & EI)

Hier werden Kompetenzen und Wissensinhalte genannt, welche die Jugendlichen und jungen verfügen sollten, damit sie psychische Schwierigkeiten bei Mitleitenden oder jugendlichen Teilnehmenden erkennen, ansprechen und zu professioneller Hilfe ermutigen können.

3. Massnahmen und Angebot

In dieser Hauptkategorie sollen konkrete Massnahmen und Angebote genannt werden zur Förderung der psychischen Gesundheit im Jugendverein Jungwacht Blauring.

3.1. Schulungen (LI & FG)

Hier finden sich Aussagen über Weiterbildungen, Workshops, Schulungen oder ähnliches.

3.2. Ausbildung (LI & FG)

In dieser Subkategorie werden mögliche Massnahmen im Zusammenhang mit der Ausbildung der Leitenden aufgezeigt.

3.3. Hilfestellungen (LI & FG)

Hier sind mögliche Hilfestellungen, wie diese erstellt oder vermittelt werden können aufgelistet.

3.4. Anlaufstelle (LI & FG)

In dieser Subkategorie befinden sich Aussagen zu Anlaufstellen, Krisentelefon oder Beratungsstellen.

3.5. Unterstützung (LI, FG & EI)

Mögliche Unterstützungen für Jugendvereinsleitende, um sich Hilfe zu suchen.

3.6. externe Fachperson (LI)

Aussagen über externe Fachpersonen, welche in die Massnahmen oder Angebot miteinbezogen werden sollten, finden sich in dieser Subkategorie.

3.7. mögliche Massnahmen (EI)

Hier sind explizite Massnahme Ideen aufgelistet.

3.8. Inhalt (EI)

In dieser Subkategorie sind die inhaltlichen Anforderungen an eine Massnahme oder Angebot aufgezeigt.

4. Rahmenbedingungen und Anforderungen

Diese Hauptkategorie beinhaltet die strukturellen Rahmenbedingungen und Anforderungen an die möglichen Massnahmen und Angebot zur Förderung der psychischen Gesundheit im Setting Jungwacht Blauring.

4.1. einmalige/jährliche Veranstaltung (LI)

Hier finden sich Aussagen über die Regelmässigkeit von Veranstaltungen als mögliche Massnahmen oder Angebot.

4.2. aktives Programm (LI)

In dieser Subkategorie werden Aussagen zugeordnet, welche einen Rückschluss geben, dass eine mögliche Massnahme oder Angebot aktiv gestaltet werden sollte.

4.3. Betroffenheit (LI & FG)

Die Betroffenheit wird als zentraler Punkt beschrieben, damit die Jugendlichen und jungen Erwachsenen motiviert sind für mögliche Massnahmen oder Angebote.

4.4. Anknüpfungspunkte (FG)

Hier finden sich mögliche Anknüpfungspunkte für Massnahmen oder Angebote.

4.5. Niederschwelligkeit (FG)

Die Niederschwelligkeit der Massnahmen oder Angebot scheint ein zentraler Punkt, damit die Massnahmen oder Angebot Anklang bei den Leitenden finden.

E Auswertung Leitfaden-Interviews

[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]				
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]
	[Redacted]	█	█	[Redacted]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]			[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
[REDACTED]				
				[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	■	■	[REDACTED]

	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]
	[redacted]	■	■	[redacted]

				[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]				
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

F [Redacted]

[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
				[REDACTED]

G [Redacted]

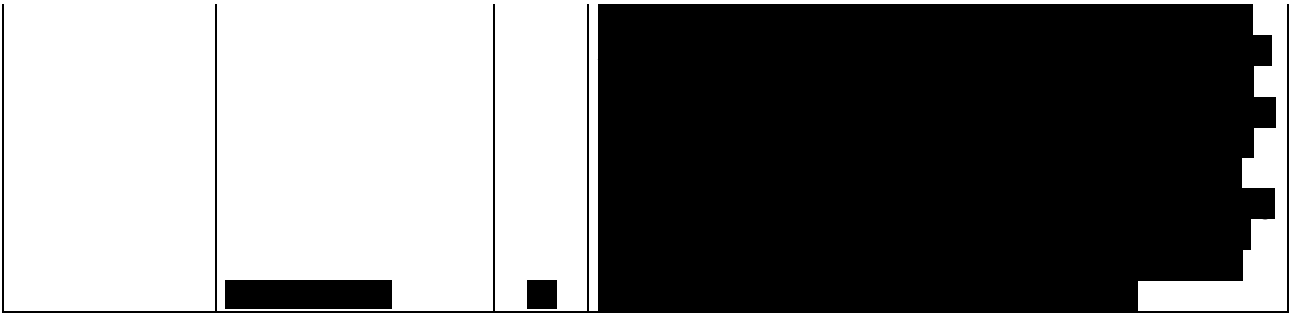
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]

	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

			[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

			[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
[REDACTED]			
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]
	[REDACTED]	[REDACTED]	[REDACTED]

			[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]
	[Redacted]	[Redacted]	[Redacted]



H [redacted]

[redacted]

[redacted]

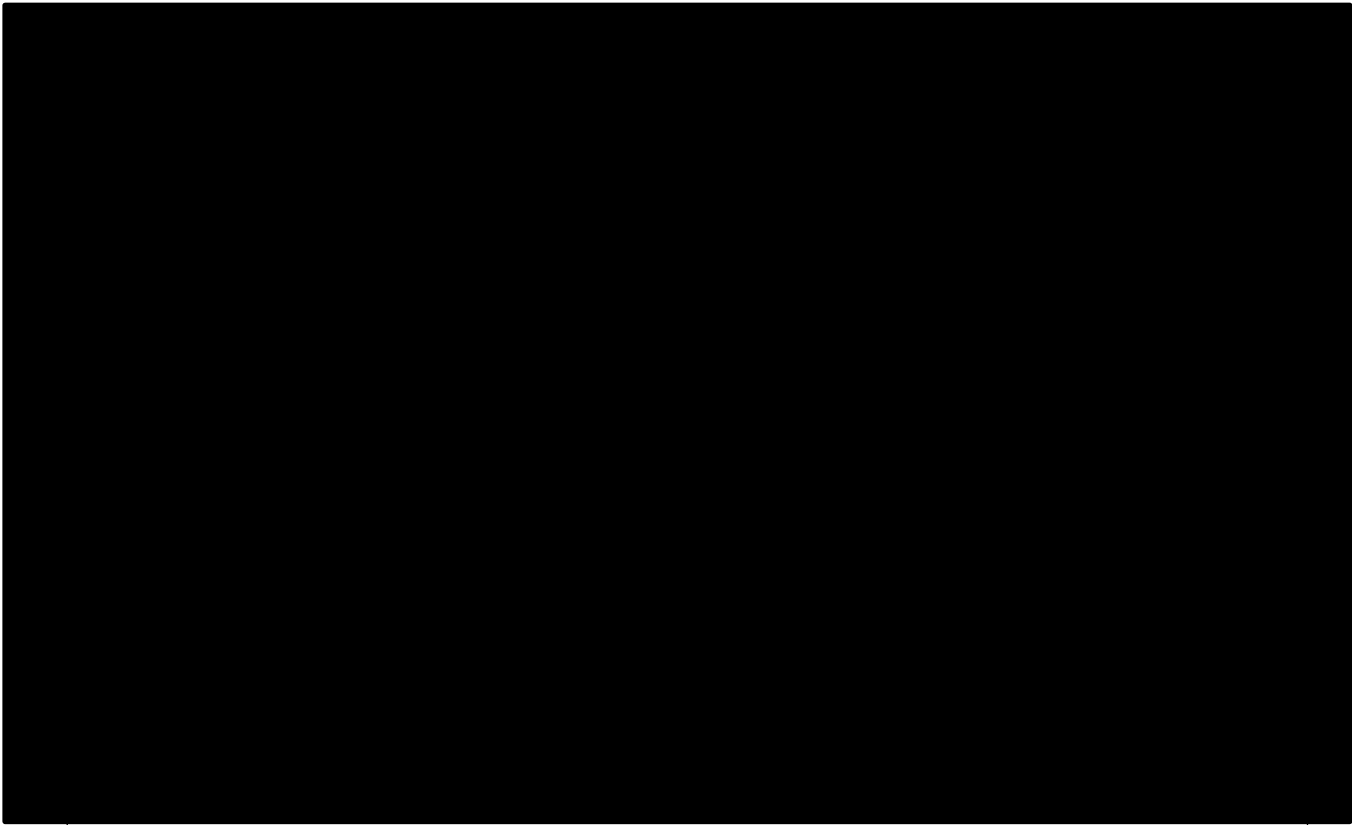
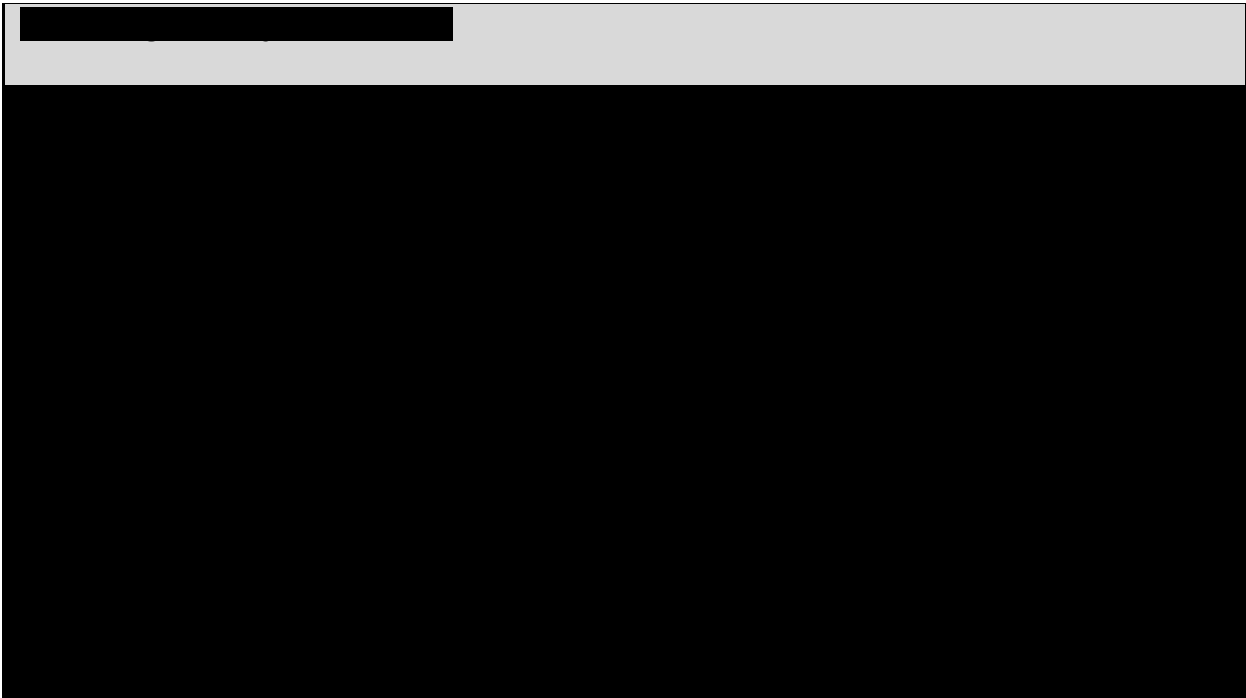
[redacted]

[redacted]

[redacted]

[redacted]

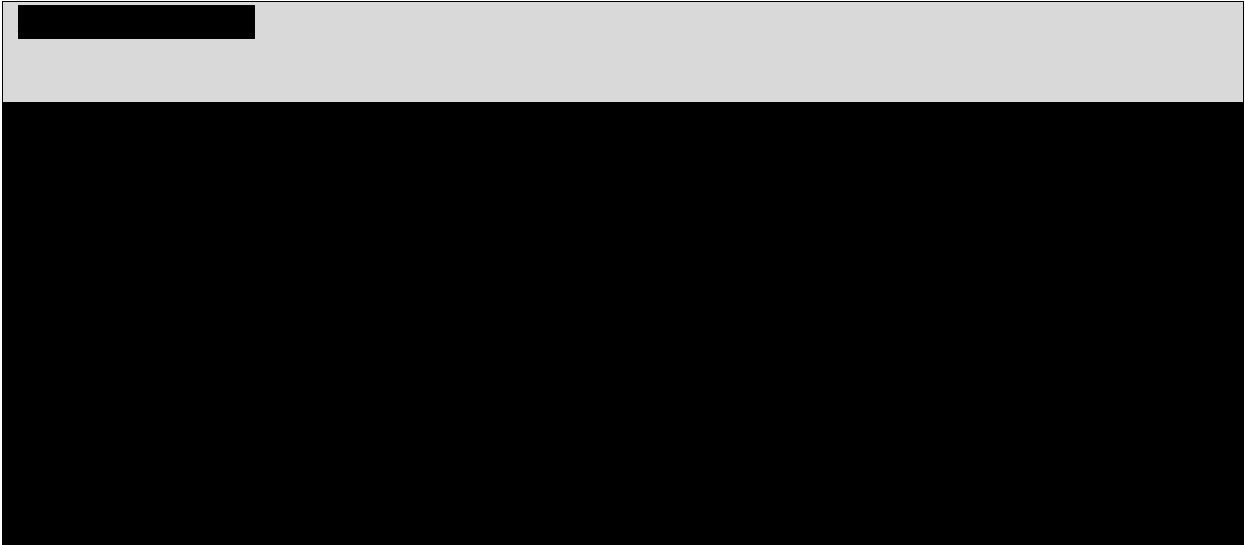
[redacted]



[Redacted text block]

[Redacted text block]





[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]



[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

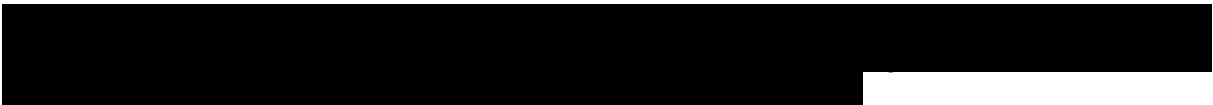
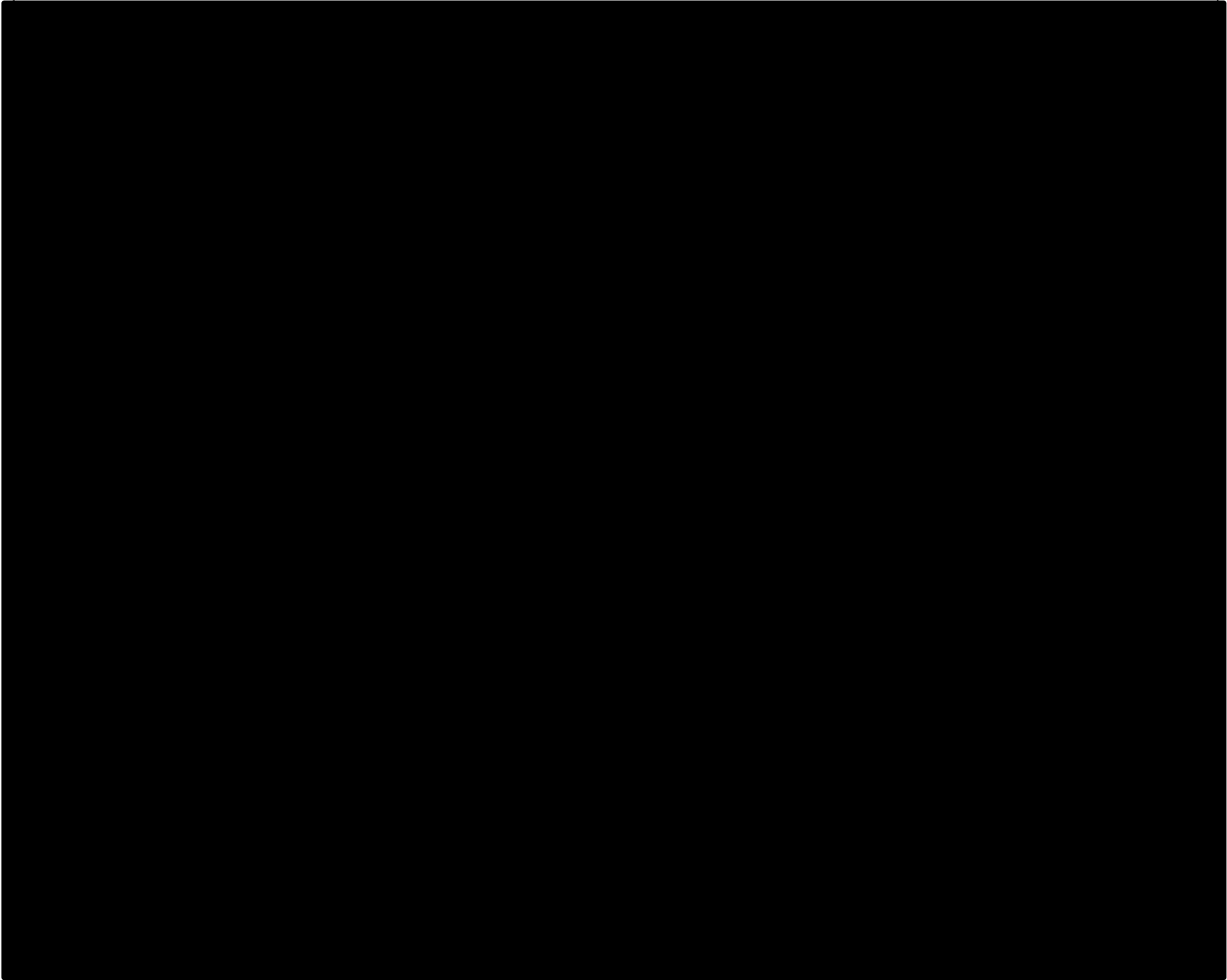
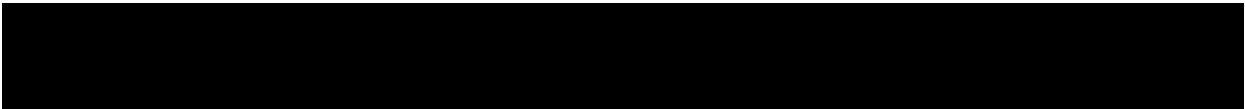
[Redacted]

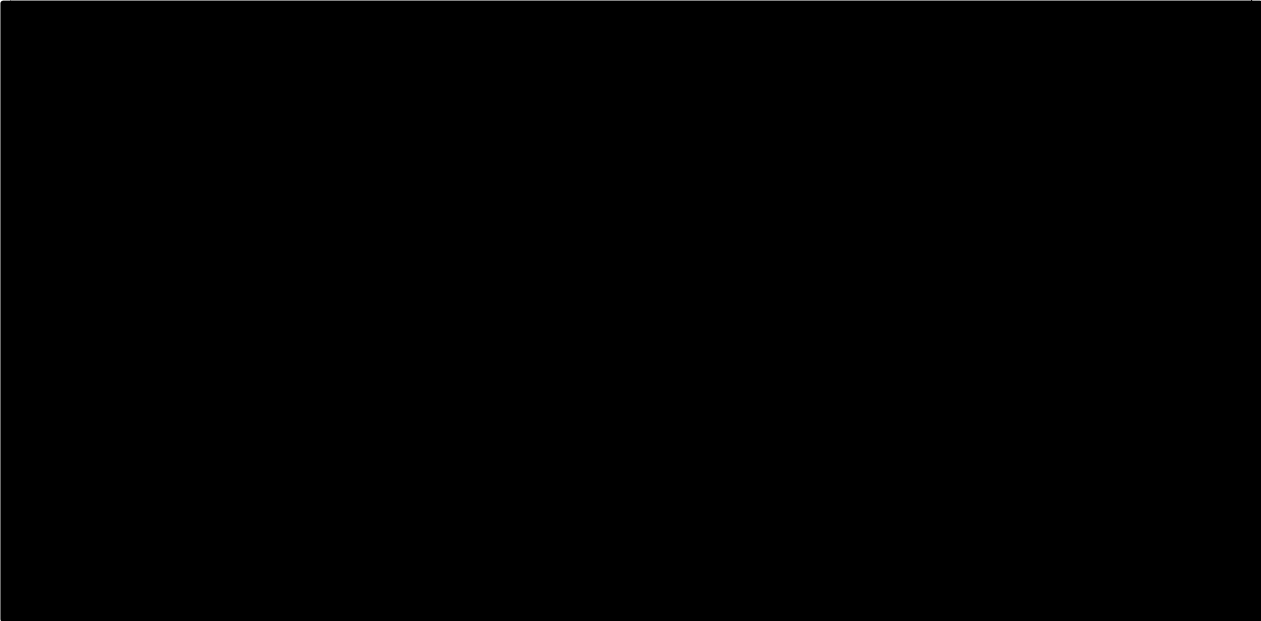
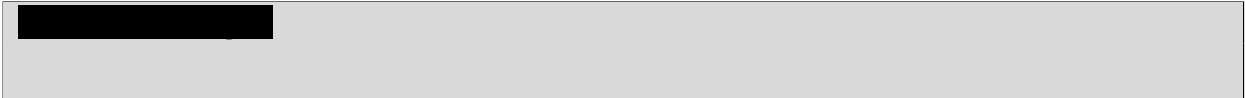
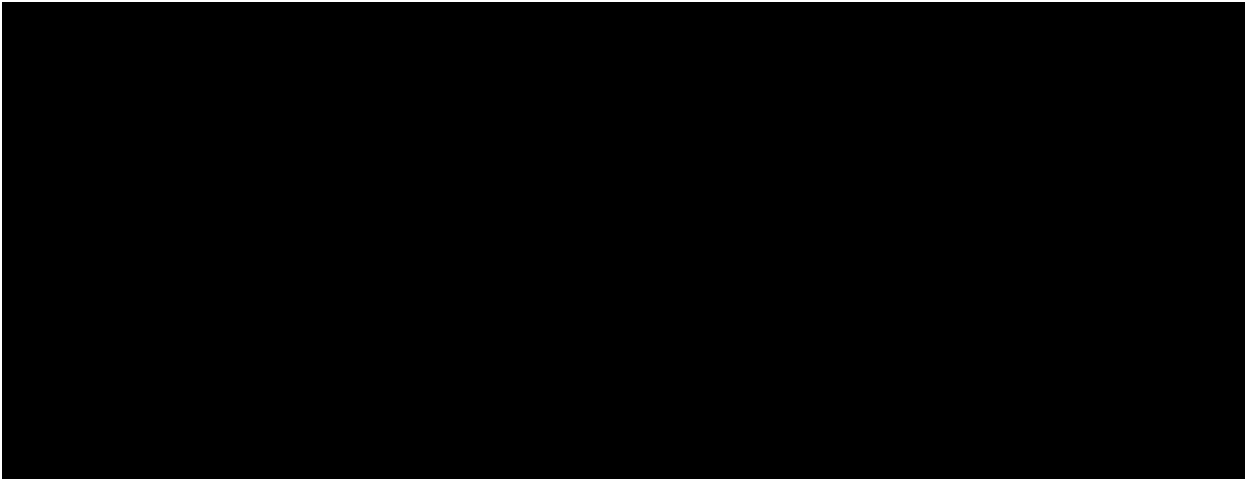
[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]





[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

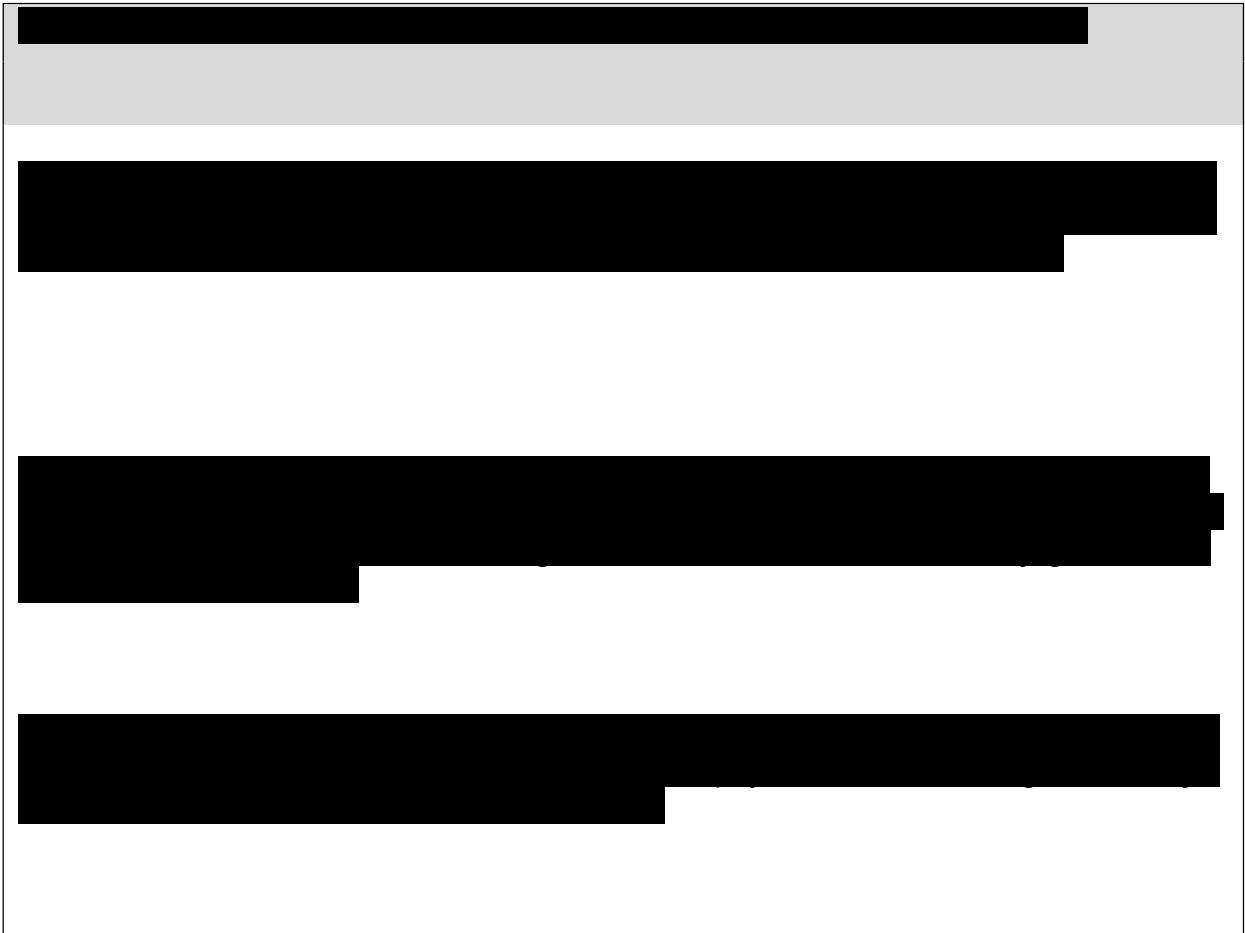
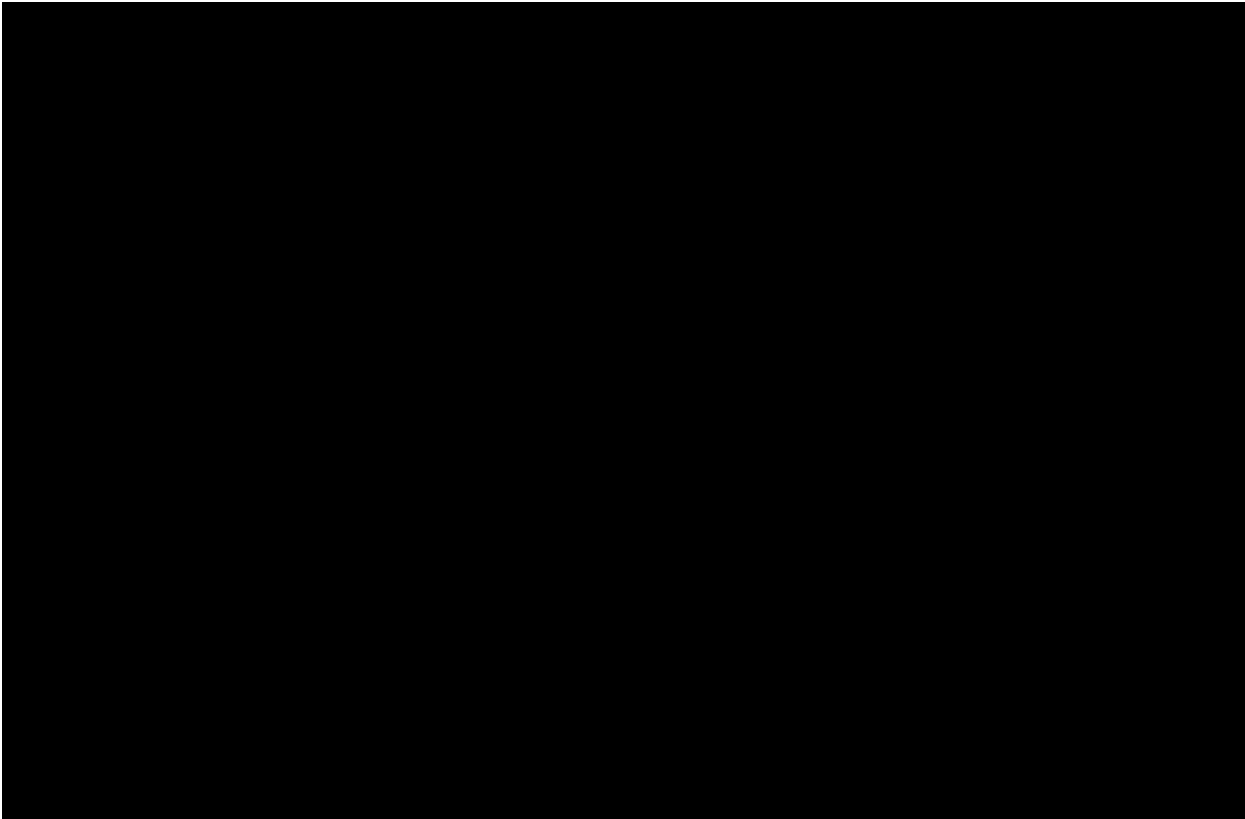
[Redacted]

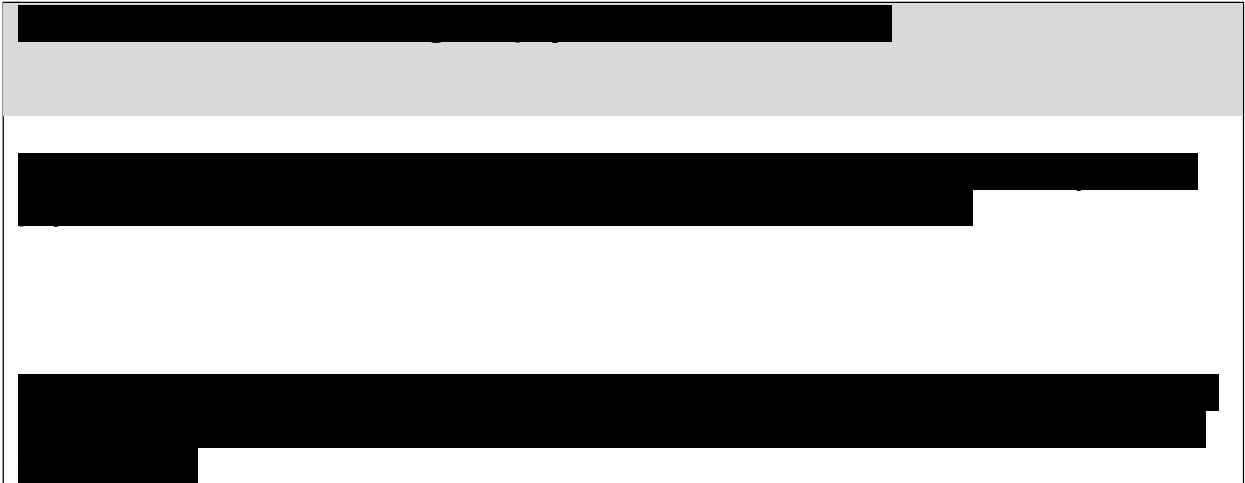
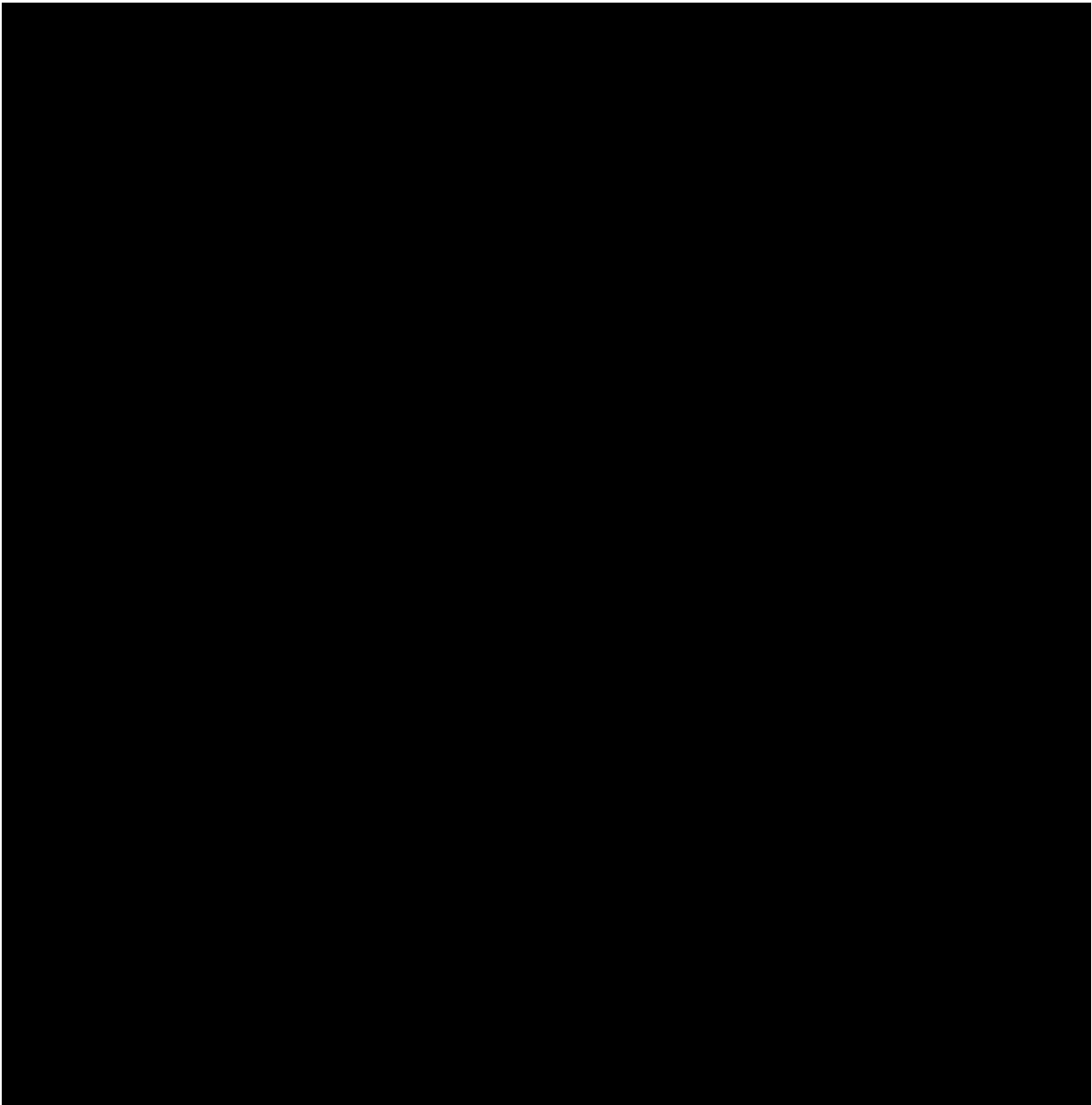
[Redacted]

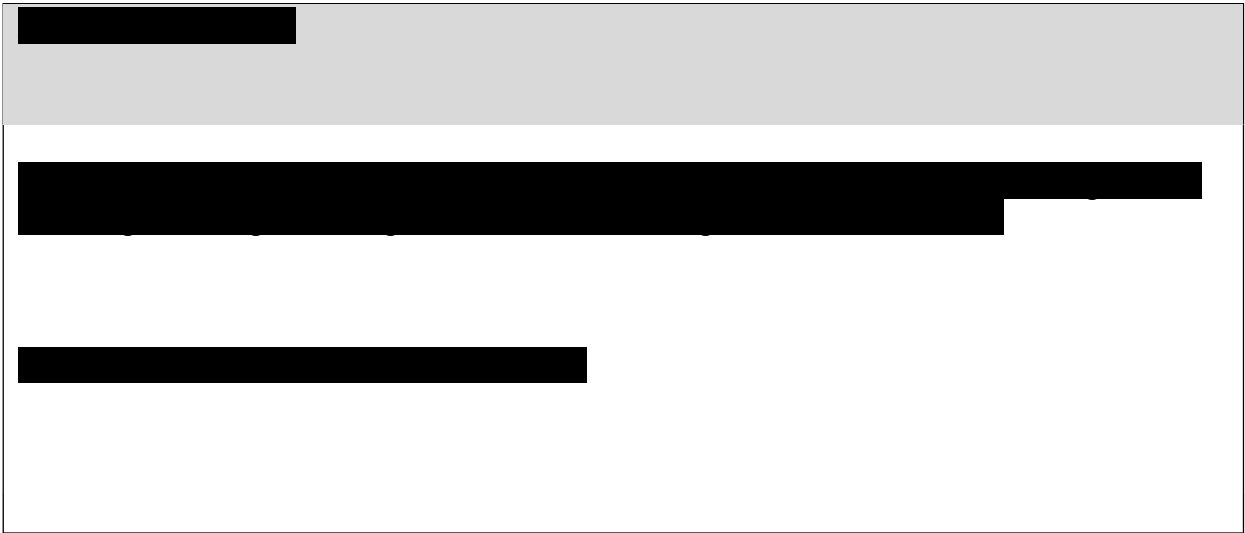
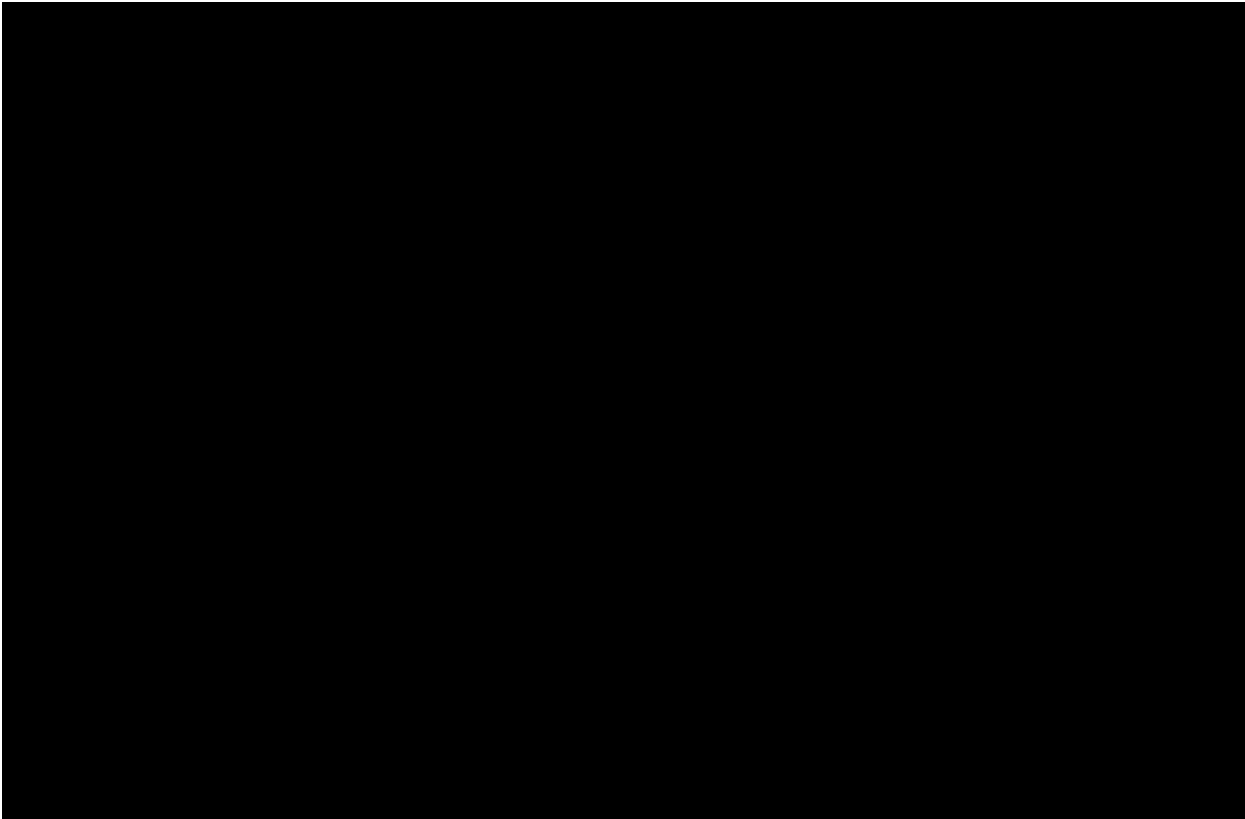
[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]







[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

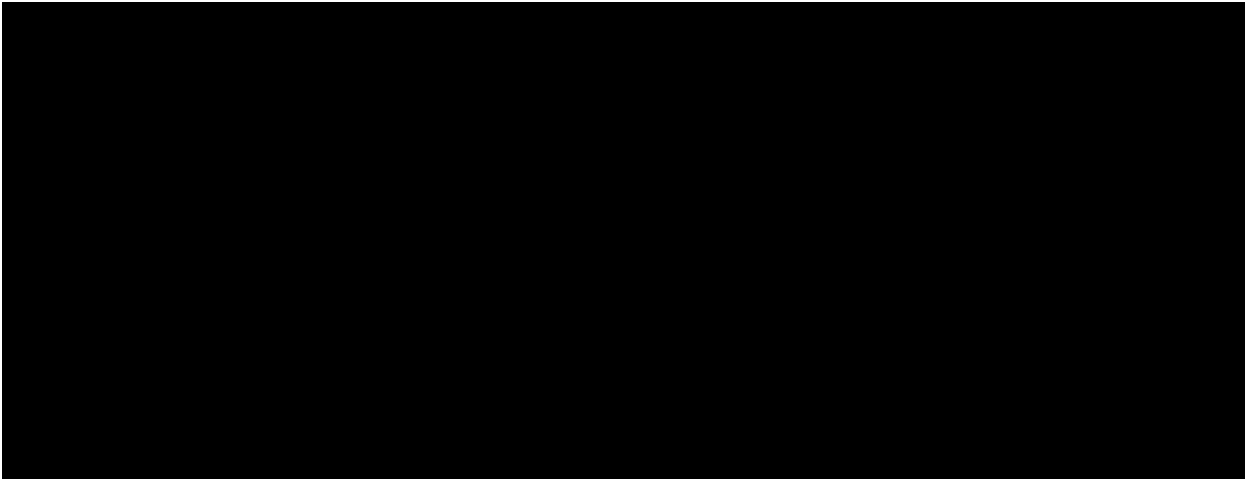
[Redacted]

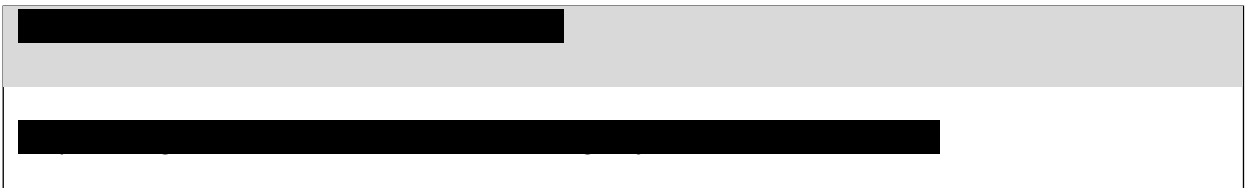
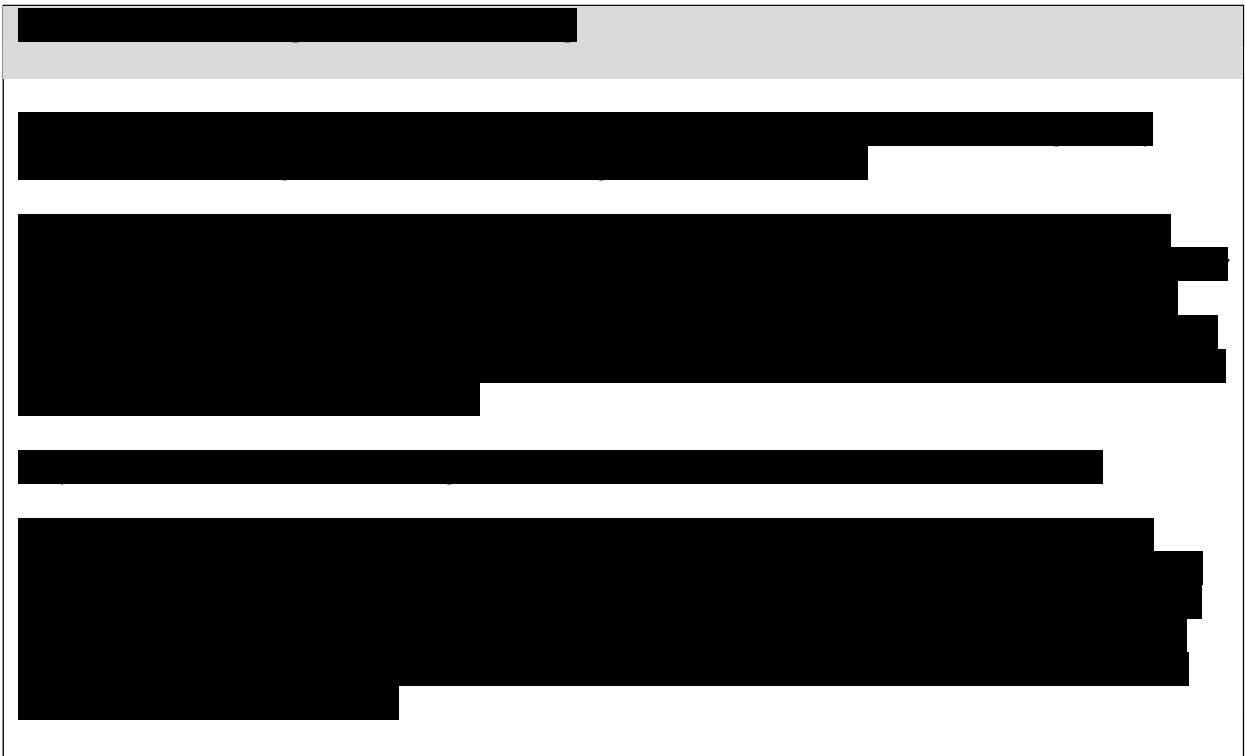
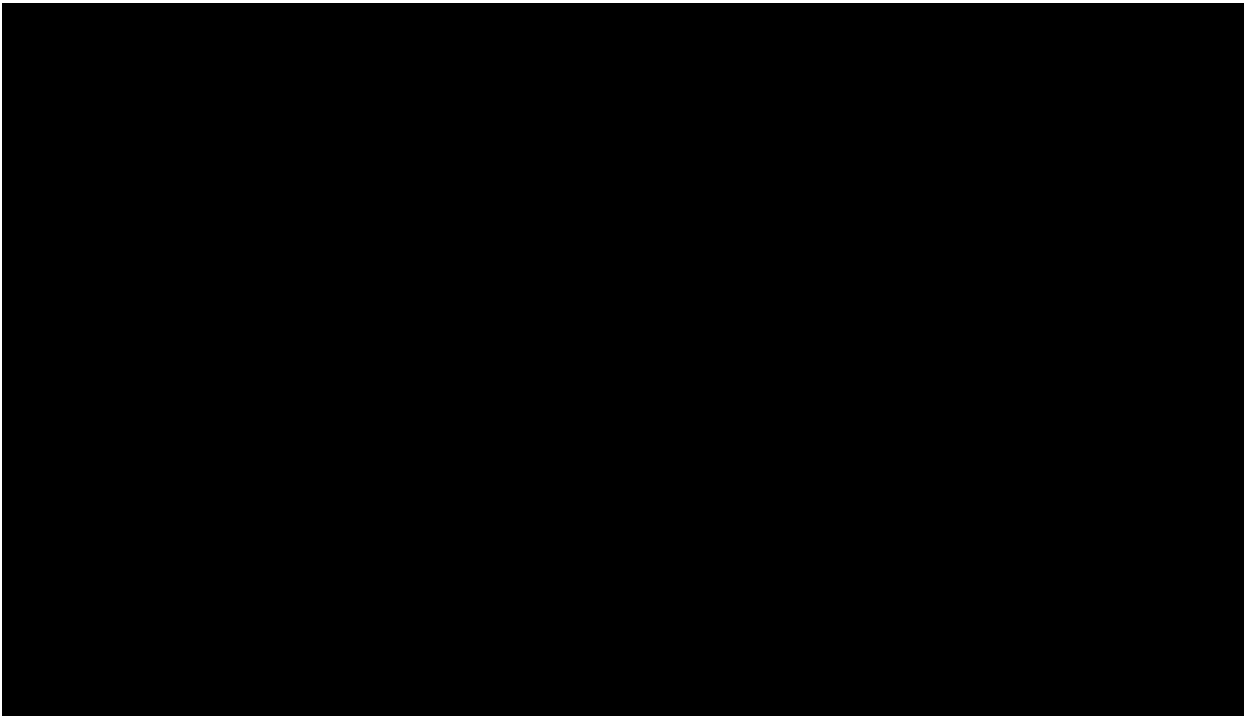
[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]





[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

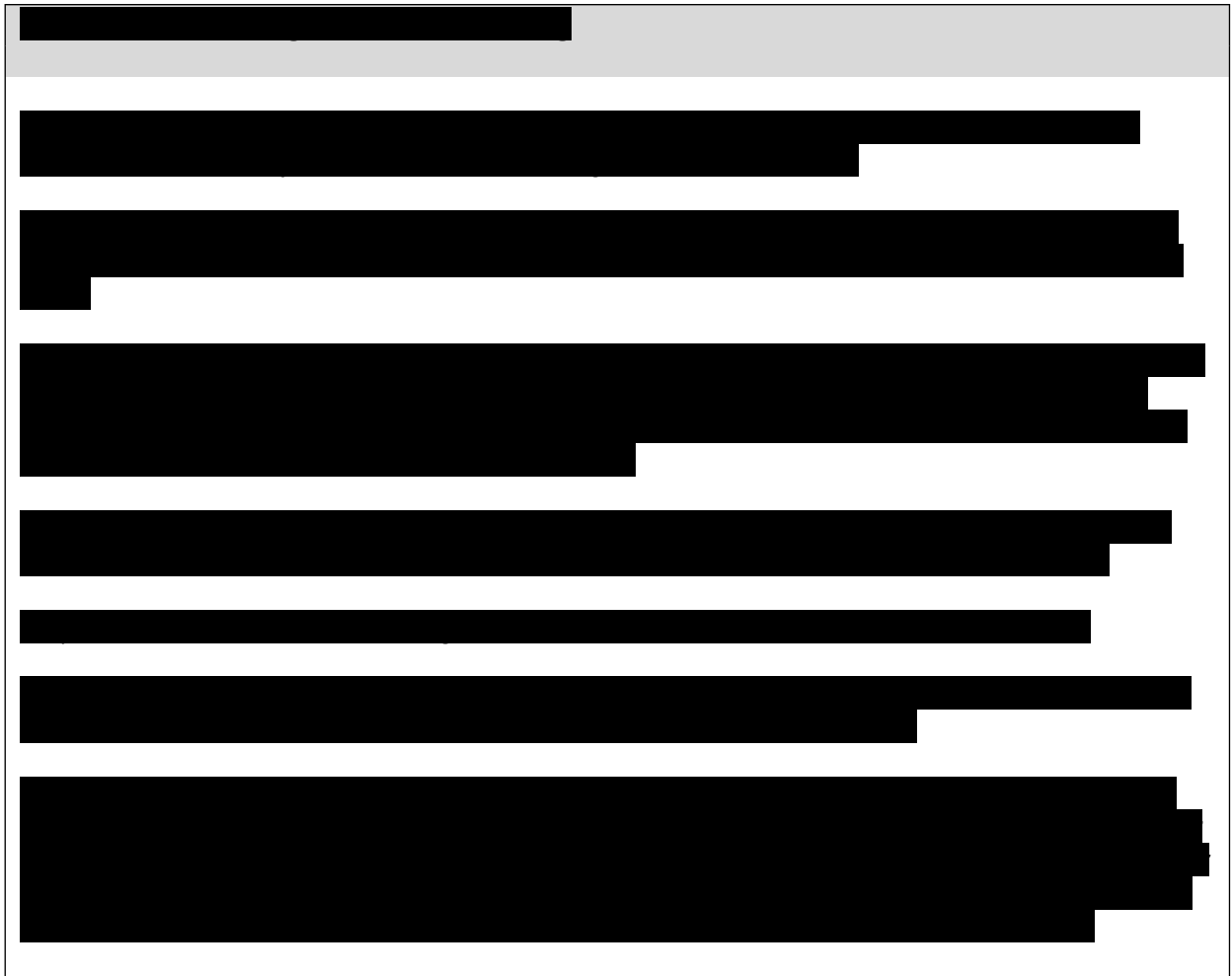
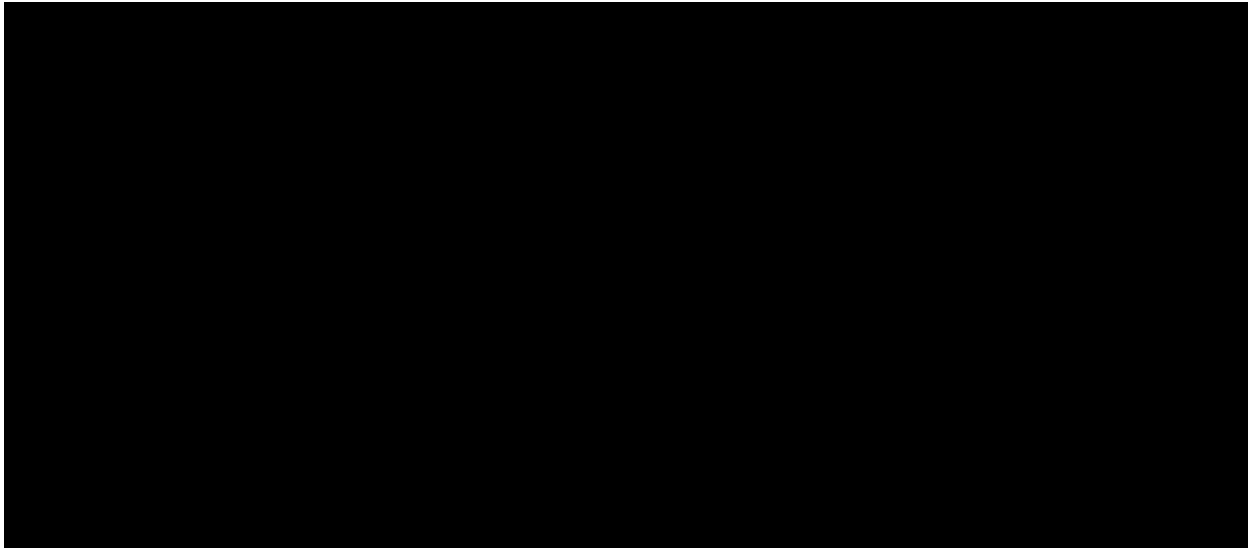
[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]



[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

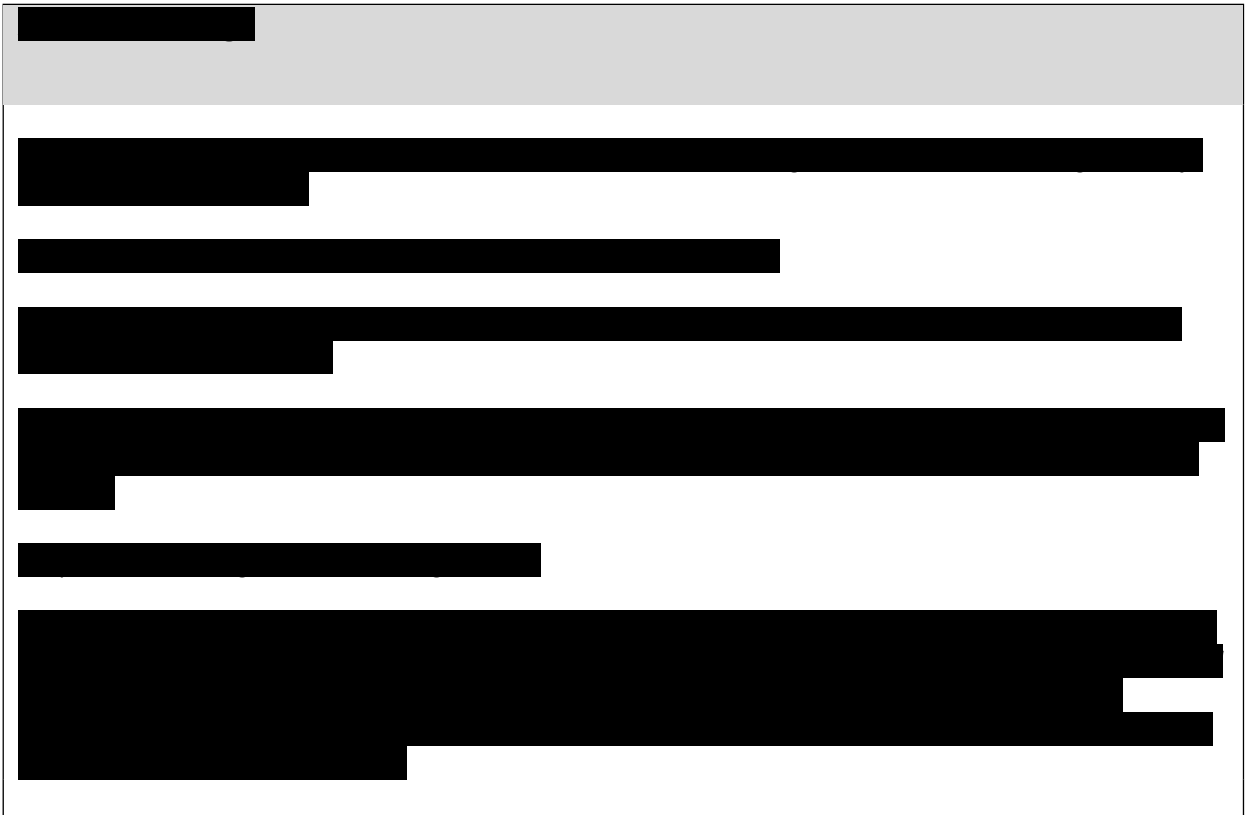
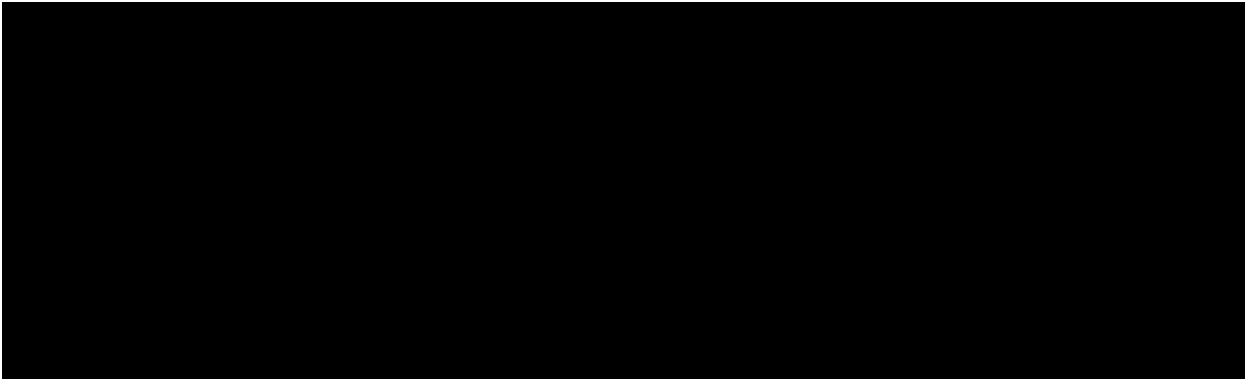
[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

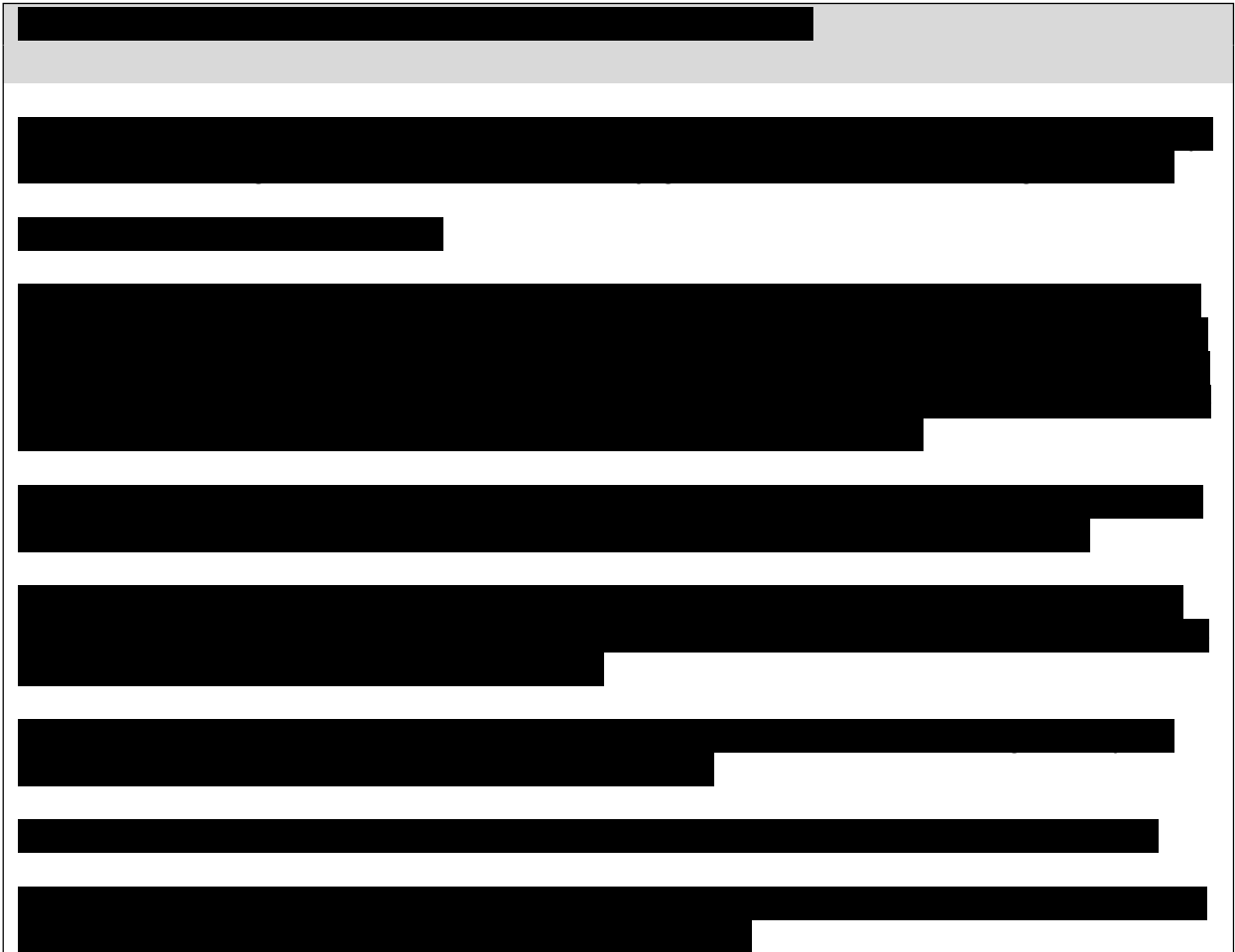
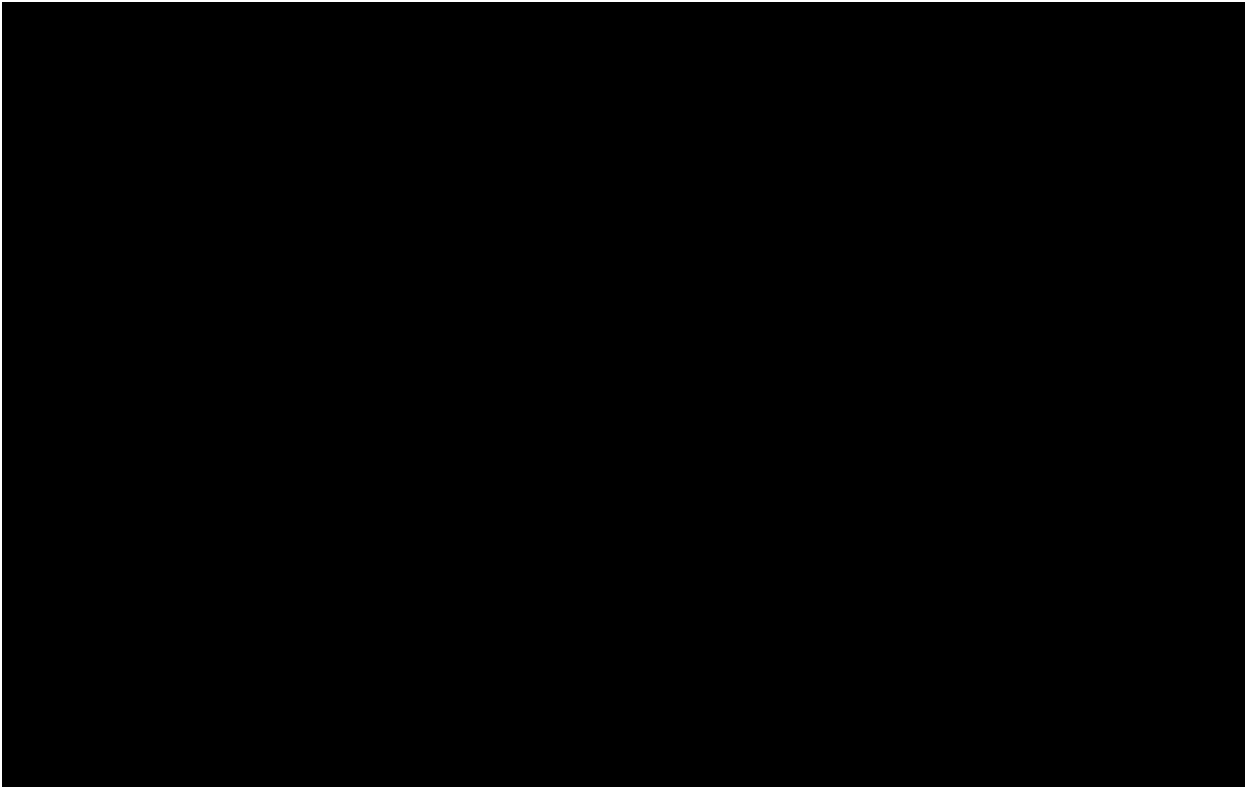
[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]



[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

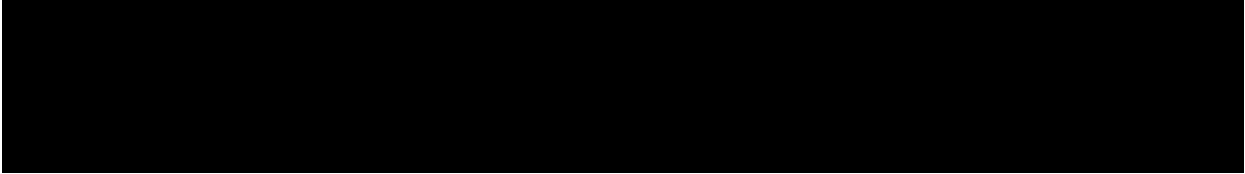
[Redacted text block]


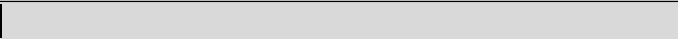










[Redacted text block]

[Redacted text block]

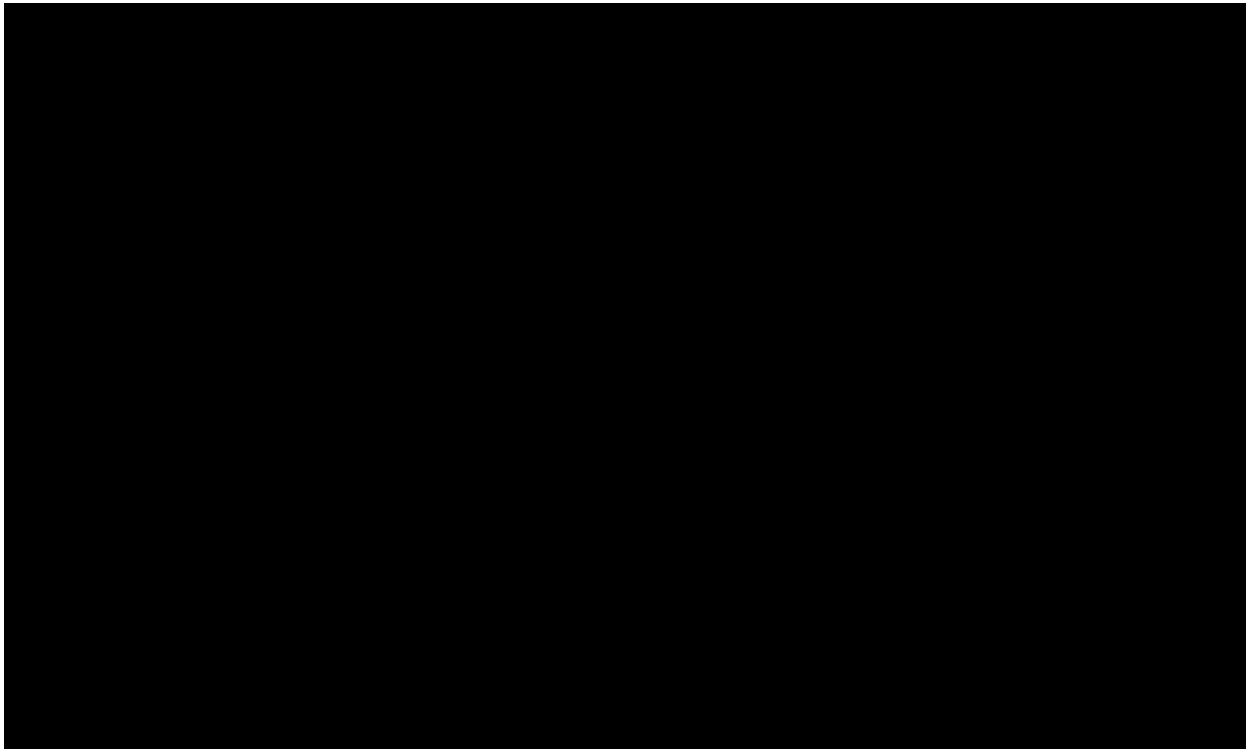
[Redacted text block]

[Redacted text block]







[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

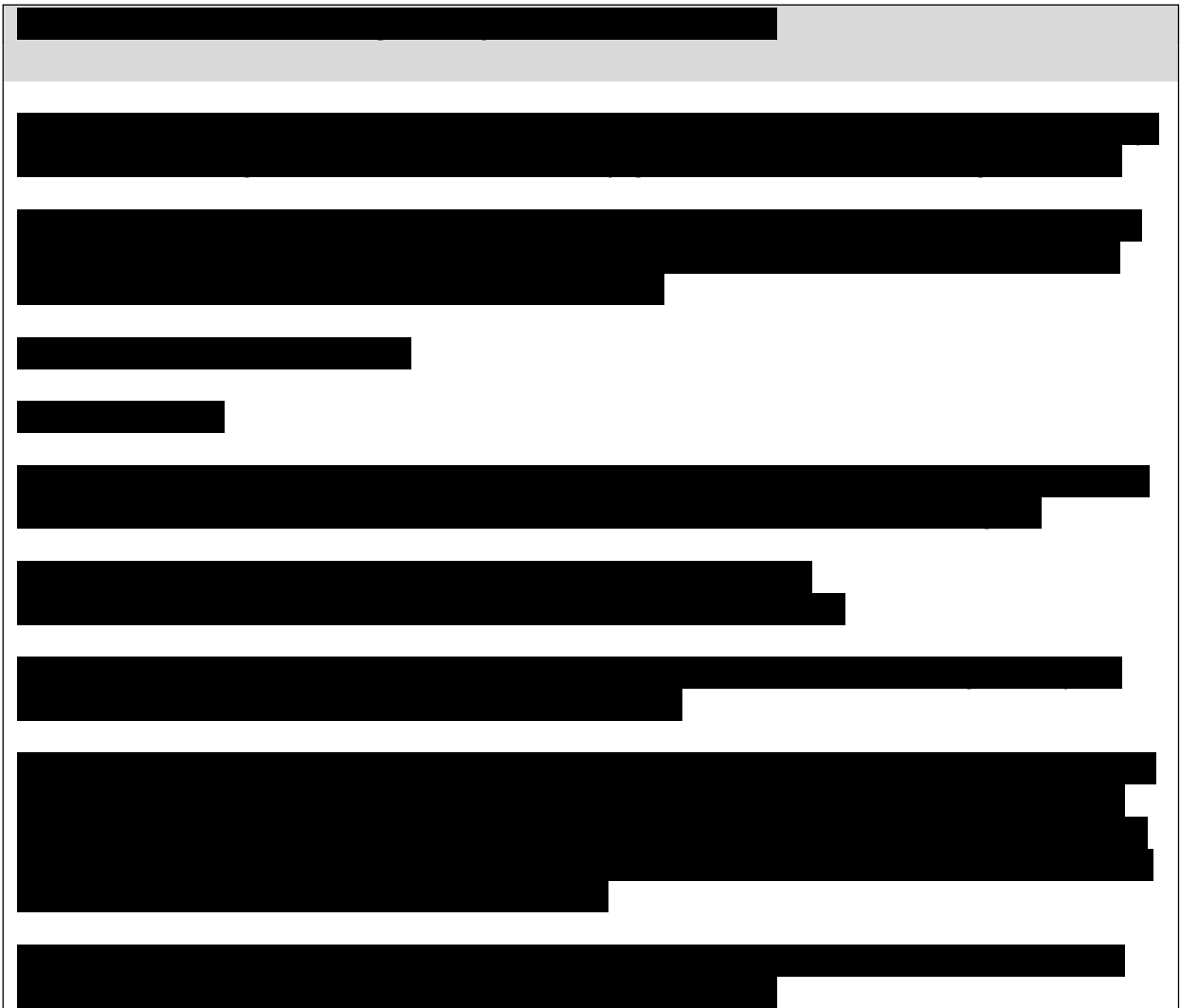
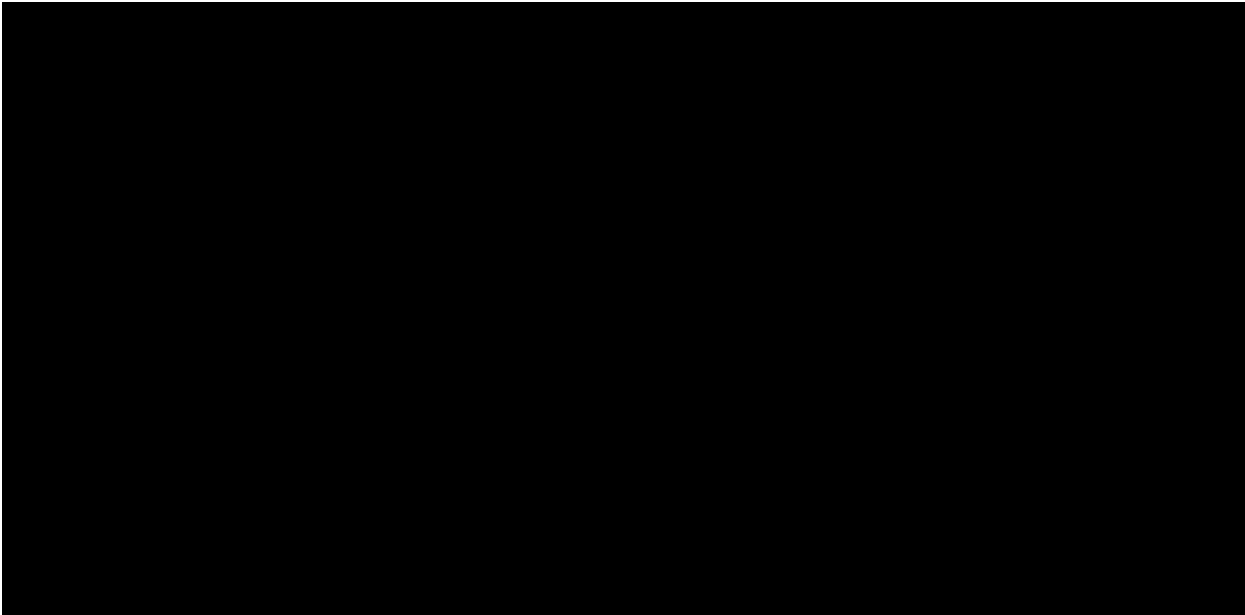
[Redacted]

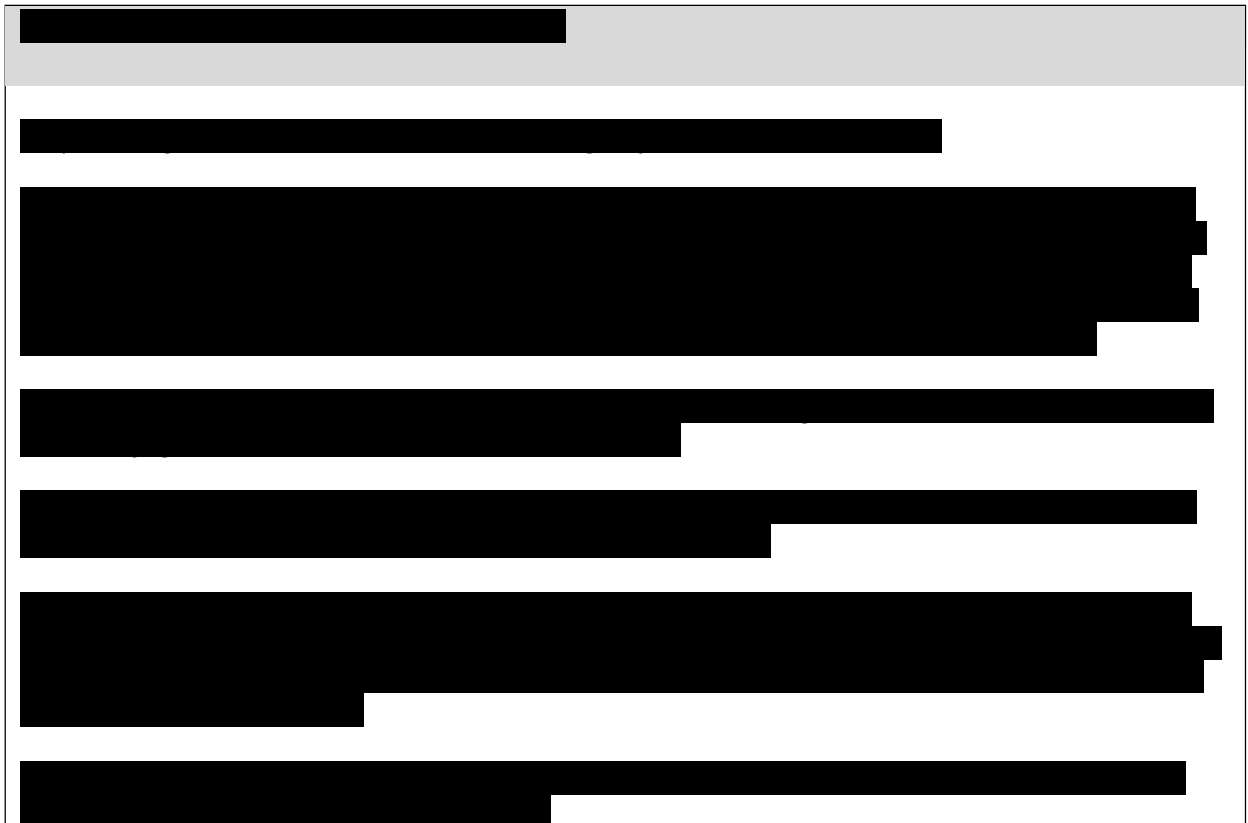
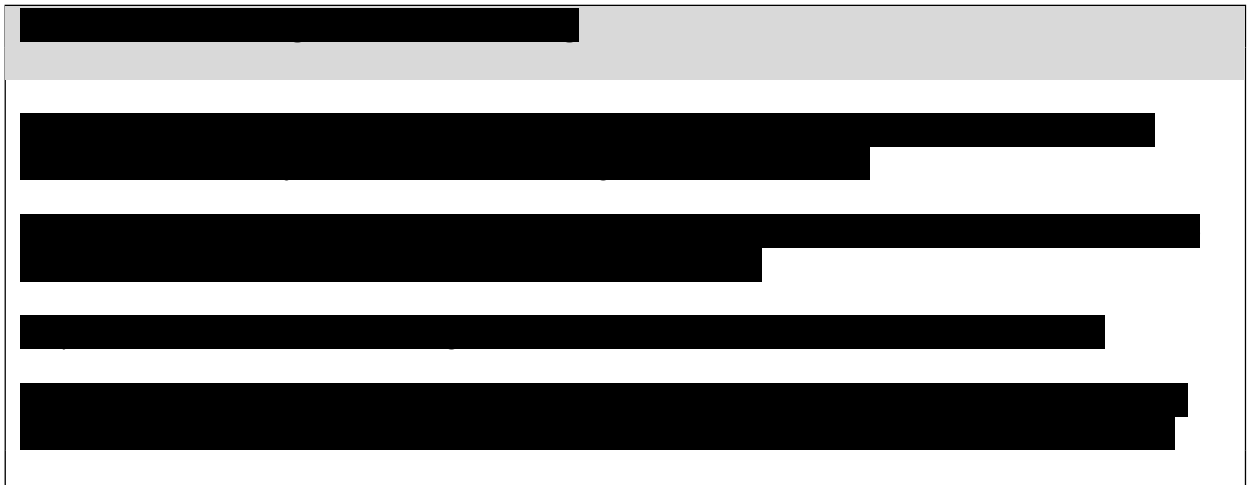
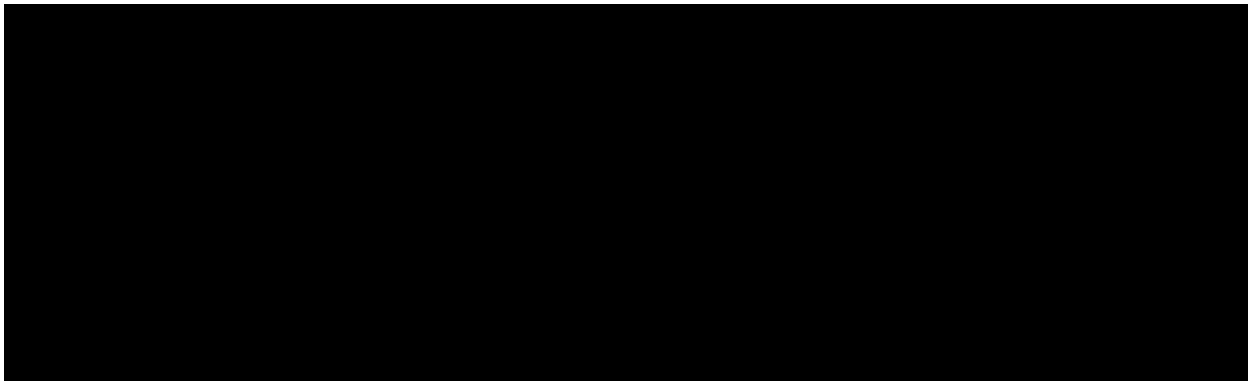
[Redacted]

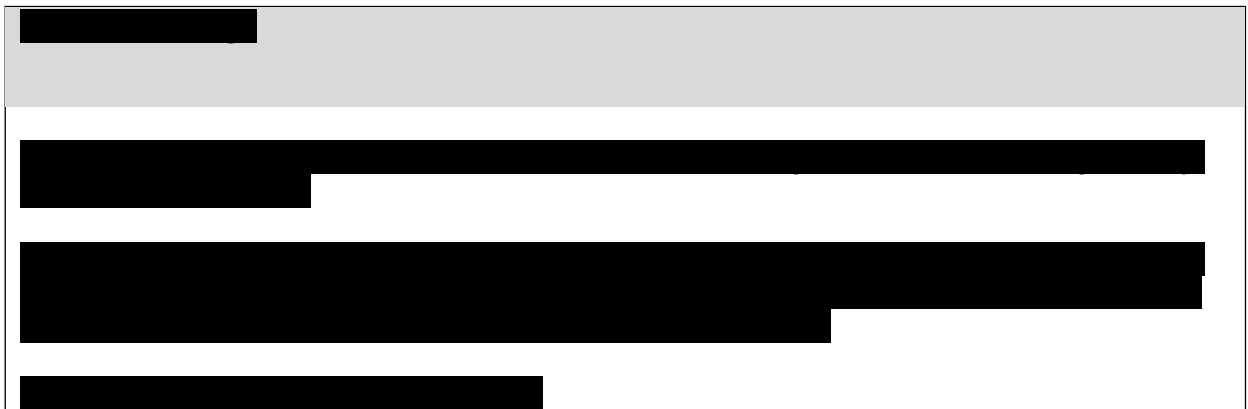
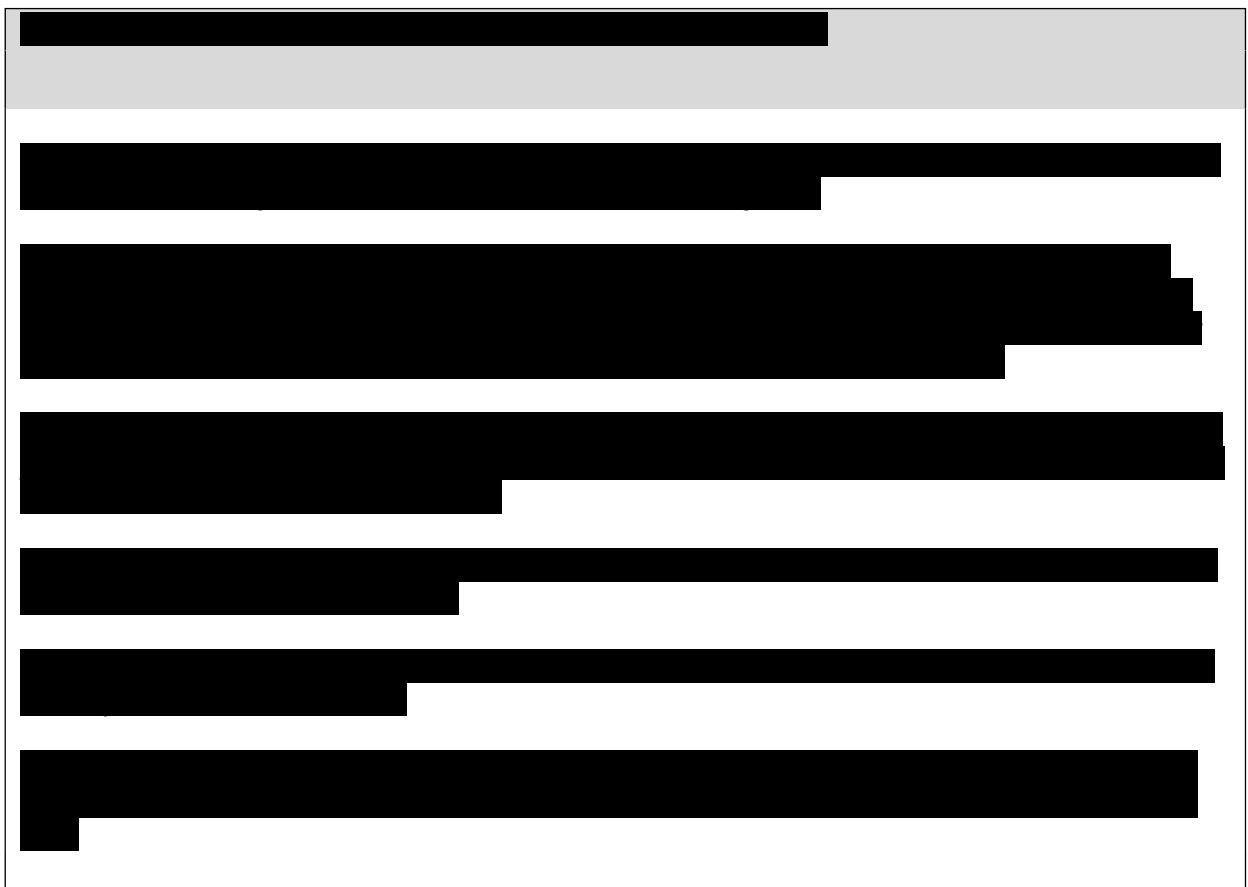
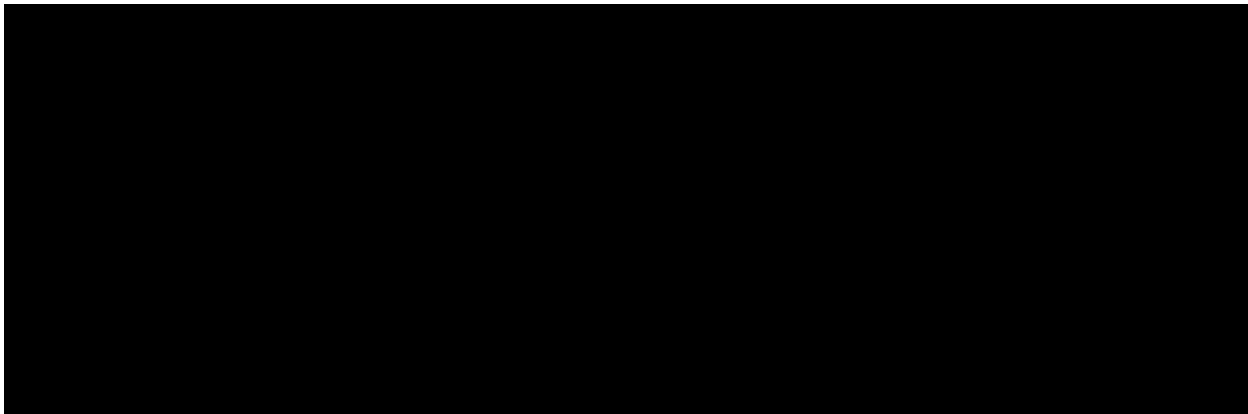
[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]







[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]

[Redacted]	[Redacted]
------------	------------

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

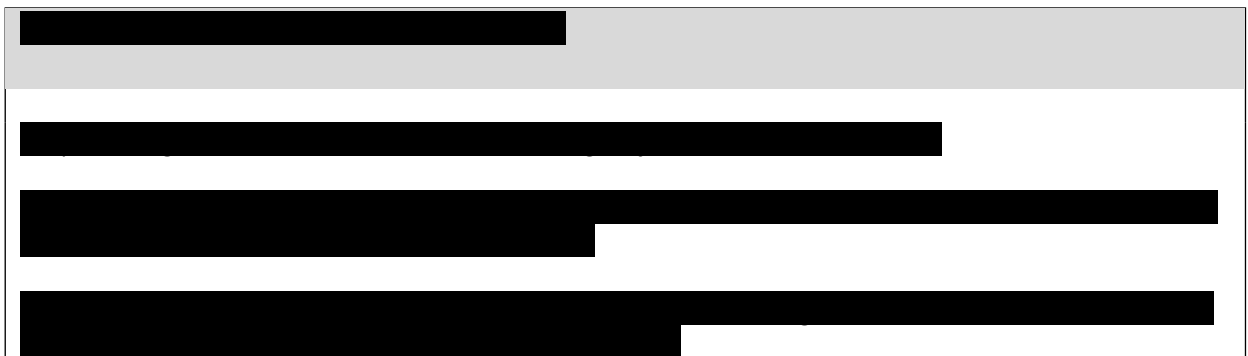
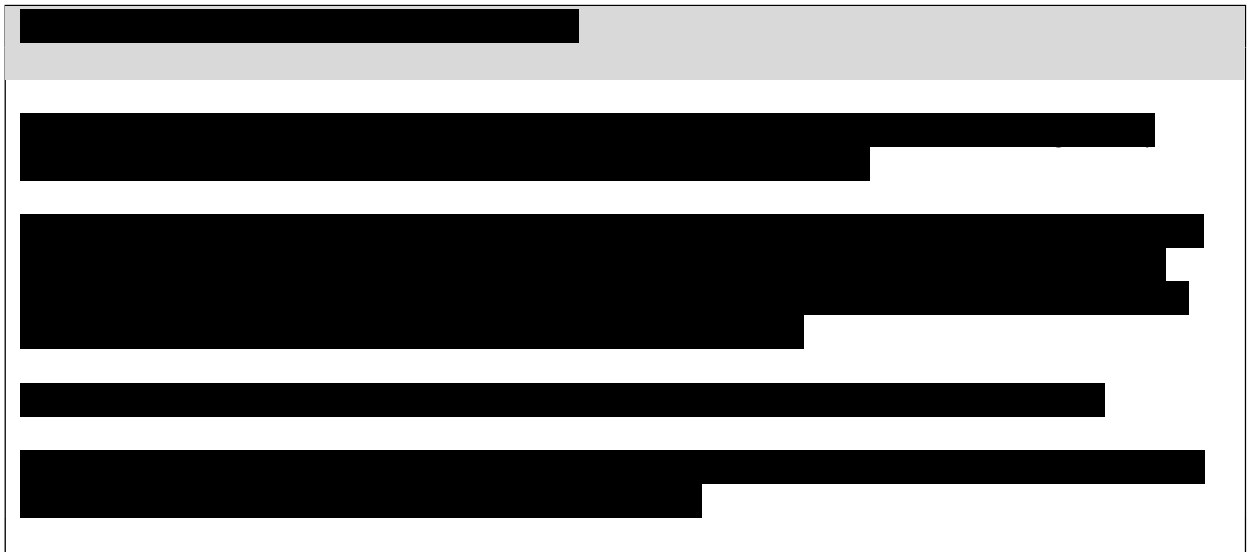
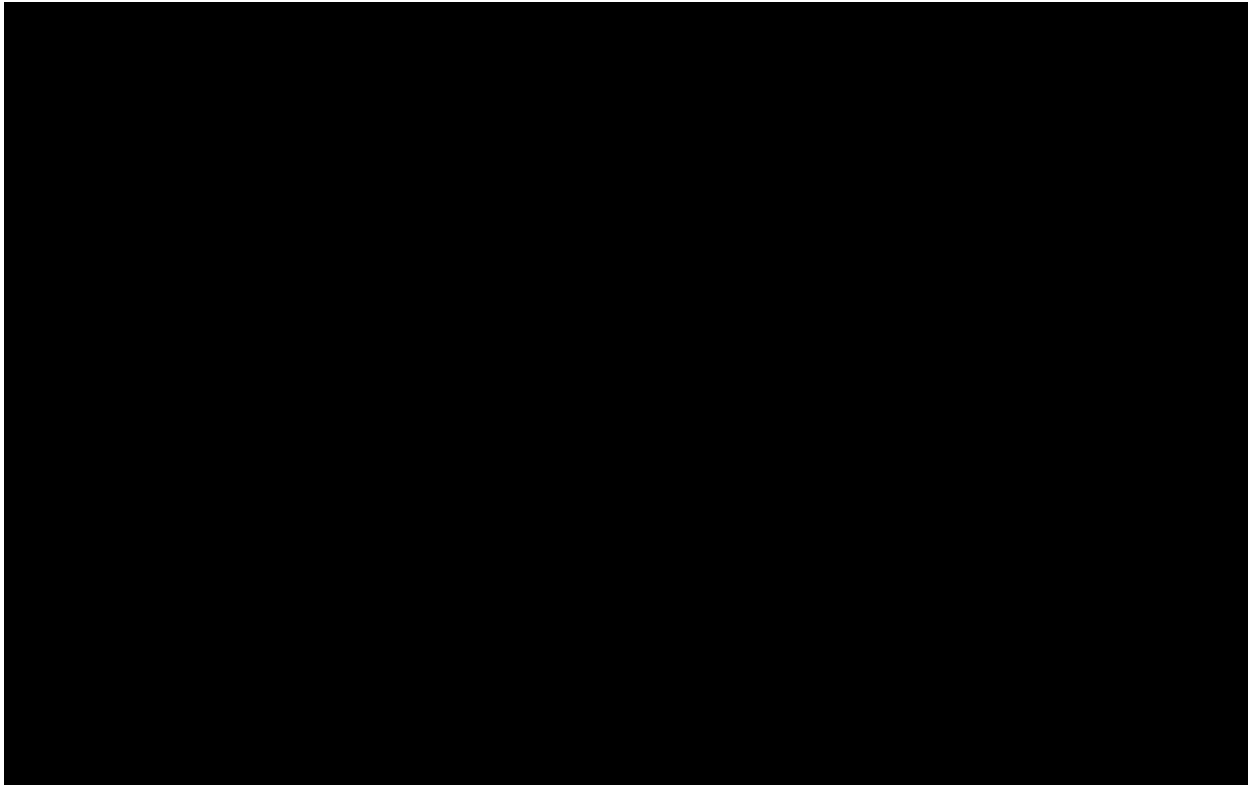
[REDACTED]

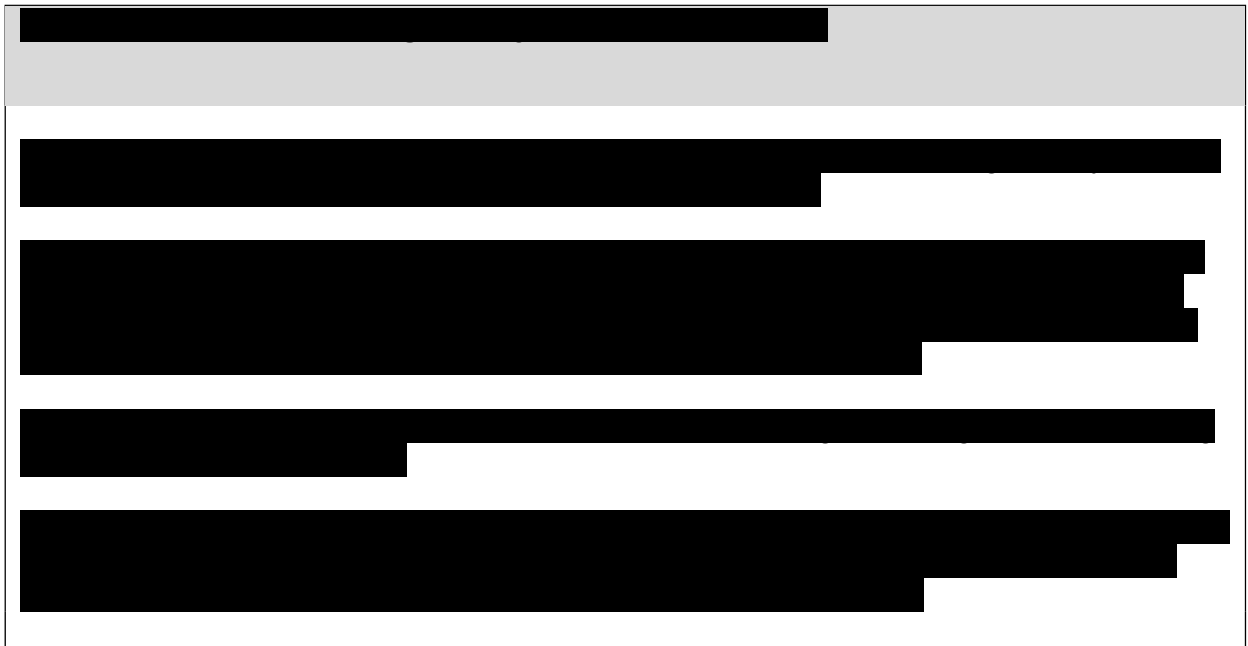
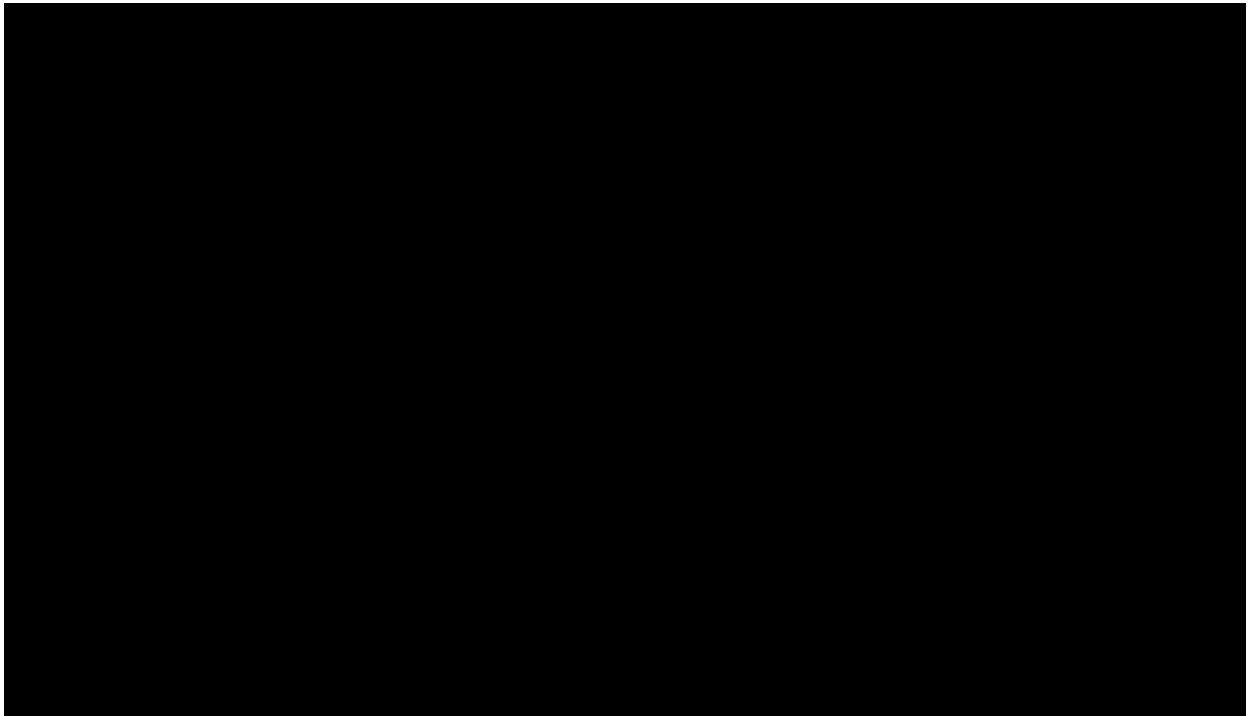
[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]





[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text block]

[Redacted text block]



[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

2 [Redacted]

3 [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

3 [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

[Redacted]

2 [Redacted]

3 [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

1 [Redacted]

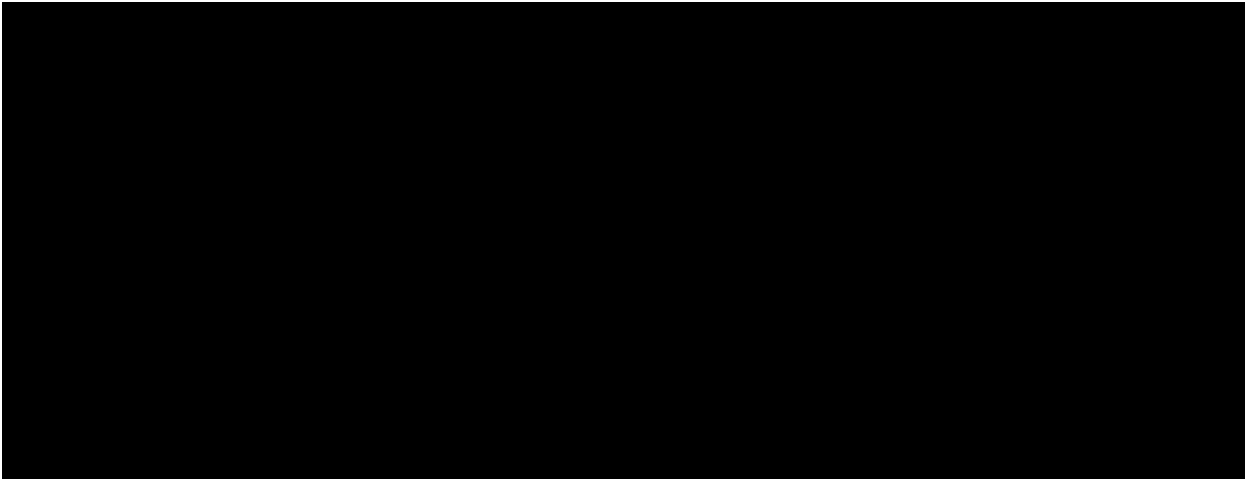
2 [Redacted]

3 [Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

[Redacted]



[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
1 [Redacted]	[Redacted]

2

[Redacted]

[Redacted]

1

[Redacted]

2

[Redacted]

3

[Redacted]

2

[Redacted]

[Redacted]

3

[Redacted]

1

[Redacted]

2

[Redacted]

1

[Redacted]

2

3

1

2

1

2

1

2

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

1 [Redacted text]

2 [Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

[Redacted]

3 [Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

[Redacted]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

1 [Redacted text block]

[Redacted text block]

2 [Redacted text block]

3 [Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

2 [Redacted text block]

3 [Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

1 [Redacted]

2 [Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

1 [REDACTED]

2

3

2

3

1

2

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

1 [Redacted text]

2 [Redacted text]

3 [Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

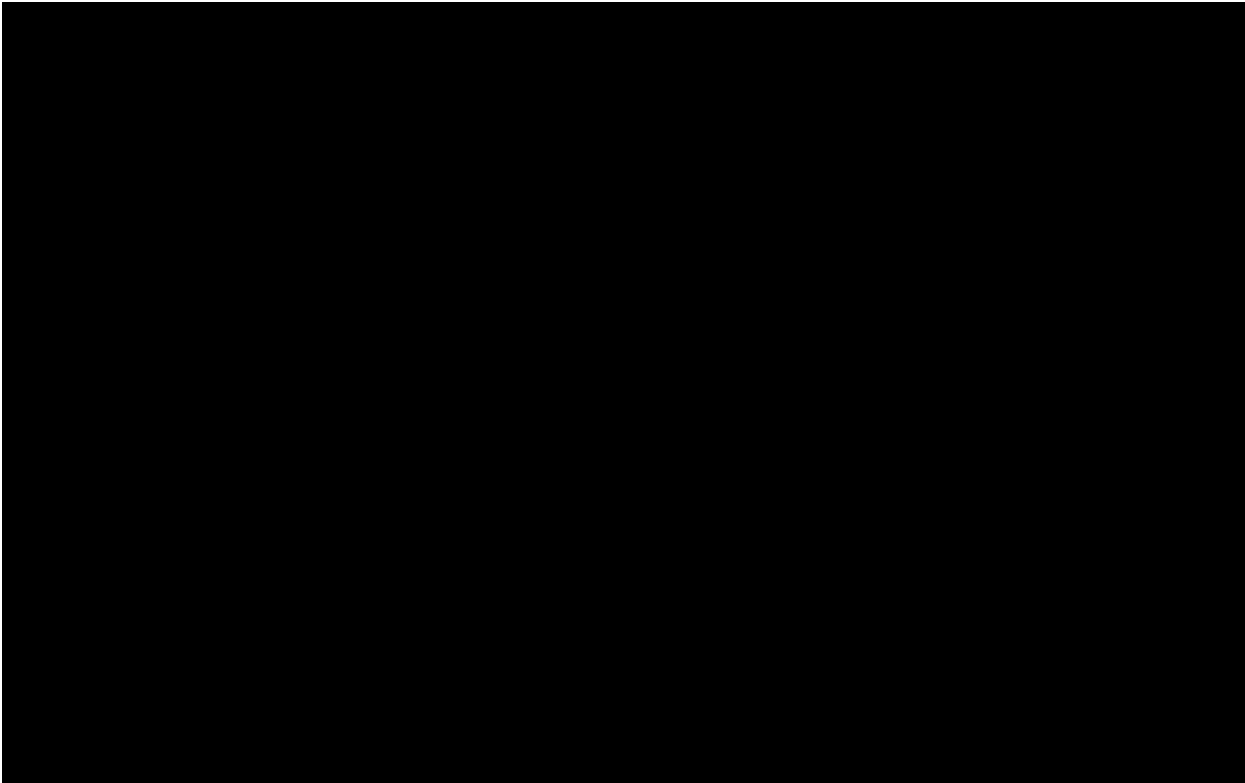
[Redacted text]

[Redacted text]

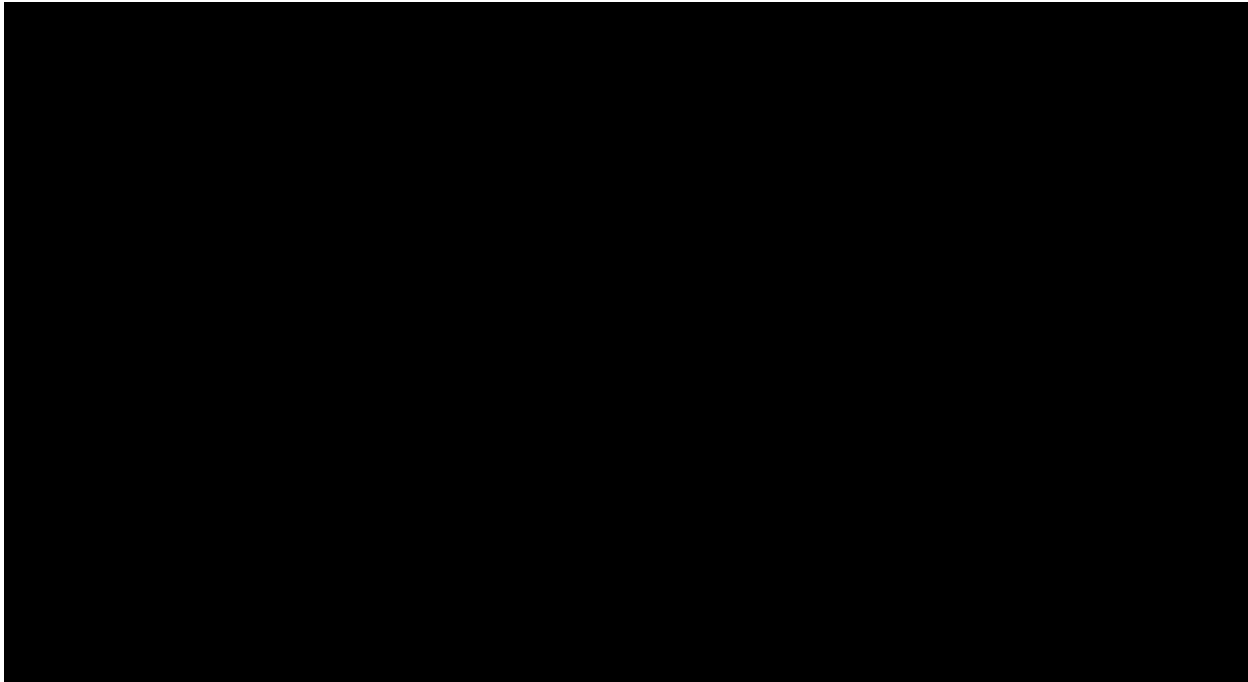
[Redacted text]

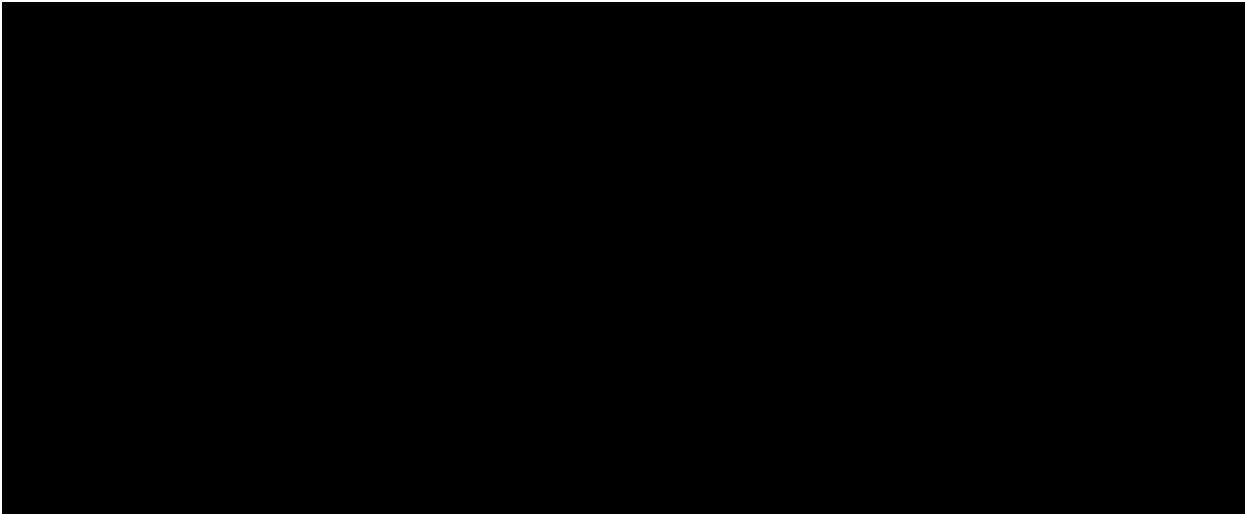
1 [Redacted text]

2 [Redacted text]



[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]
[Redacted]	[Redacted]





[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

